

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Kiepsch & Reichardt in Dresden.

Bezugs-Verhältnisse
Hierfür ist für Dresden bei Kiepsch & Reichardt...
Telegraphische Adressen:
Kiepsch & Reichardt, Dresden.
Telefon-Nr. 25341.
Postfach-Nr. 20011.

Anzeigen-Preise
Kontingente von Anzeigen...
1. bis 10. Zeile...
11. bis 20. Zeile...
21. bis 30. Zeile...
31. bis 40. Zeile...
41. bis 50. Zeile...
51. bis 60. Zeile...
61. bis 70. Zeile...
71. bis 80. Zeile...
81. bis 90. Zeile...
91. bis 100. Zeile...

Lobeck's
Dreiring-Fondant-Schokolade
Dreiring-Rahm-Schokolade
Dreiring-Bitter-Schokolade
Dreiring-Kakao, Dessert.

Hauptgeschäftsstelle:
Markenstraße 38/40.

England unter den Wirkungen des Unterseekrieges.

Die Aufnahme der amerikanischen Antwort in England. — Die englischen Uebergriffe gegenüber den Neutralen. — Die Kämpfe in der Champagne. — Die Lage auf den östlichen Kriegsschauplätzen. — Amerikanische Waffenlieferungen für Rußland.

Englische Ernüchterung.

England hat in den ersten sechs Monaten den Krieg leicht ertragen. Die Auswirkungen der Kriegsergebnisse auf das Wirtschaftsleben des Landes waren verhältnismäßig gering, und auch die Verluste, die die englische Streitmacht zu Wasser und zu Lande erlitt, fielen nicht sehr stark ins Gewicht, ja unangenehm jedem Engländer natürlich auch das energische Vorgehen unserer Flotte war. Man wußte sich im Besitz der Uebermacht und konnte mit Ruhe den Tag erwarten, an dem die deutschen Kreuzer vom Ozean hinweggefegt waren, und der englische Ueberseeverkehr wieder frei sich entwickeln konnte. Nun ist es den Engländern allerdings gelungen, unser Kreuzergeschwader zu vernichten, es ist ihnen auch einigermassen gelückt, die eigenen Verluste, die sie dabei erlitten haben, zu verheimlichen, so daß kein Wermutstropfen in den Freudenbecher John Bulls fiel, der Hoffnungen aber, die die englischen Medien nach der Falklandschlacht hegten, haben sich bis auf den heutigen Tag nicht erfüllt. Waren zuvor die englischen Handelsdampfer verfeuert worden in der Bucht von Bengalen, im Indischen und Atlantischen Ozean, so traten jetzt die deutschen Unterseeboote in Tätigkeit und befehrten sie angeht die englischen Kräfte auf den Meeresgrund. Die Wirkung war dieselbe: die Prämien für die Seeverversicherung erreichten eine schwindelhafte Höhe, immer schwieriger wurde es, den Handelsverkehr aufrecht zu erhalten, was eine Verteuerung der Lebensmittel und eine Reihe anderer innerer Hemmnisse im Gefolge hatte. Eine Zeitlang machten die Aktionen drüben die Vogelstraußpolitik der Regierung mit, dann aber vernahm man Töne, die ganz und gar nicht von den Fanfaren an sich hatten, unter deren Klängen man in den Krieg gezogen war. Man fand plötzlich, daß es sich für England in diesem Kriege um mehr handelte, als um Belgens Freiheit, der Krieg sei ein Kampf um Prinzipien, und das bedeute einen Krieg bis zum Ende, bis zu dem Punkte, wo die eine der kriegführenden Parteien ihren Prinzipien zum Siege verholfen habe und in der Lage sei, nach ihren Grundsätzen die Ordnung in Europa zu bestimmen. Diese Ausführungen, die auf uns den Eindruck einer von England sonst nicht geübten Ehrlichkeit machen, waren natürlich in erster Linie darauf berechnet, dem englischen Bürger den vollen Ernst der Lage vor Augen zu führen und der sich immer breiter machenden Unzufriedenheit mit dem Gang der Kriegsergebnisse zu steuern.

Der Erfolg scheint, soweit sich das nach den englischen Zeitungsstimmen beurteilen läßt, recht mäßig gewesen zu sein, denn noch immer finden sich in englischen Blättern Betrachtungen darüber, wie alles so ganz anders gekommen ist, als man am 4. August vorigen Jahres es sich gedacht hat. So weist der „Economist“ resigniert darauf hin, daß Grey zwar, ebenso wie einst Gladstone und Salisbury, sich zu dem Grundsatze der Wahrung britischer Interessen und des Weltfriedens bekannt habe, nur haben die früheren englischen Staatsmänner Großbritanniens unabhängige Stellung als Schiedsrichter der Welt zu behaupten gewußt, während das zerrüttete Kolonialreich unter Grey mehr und mehr in das alte Kontinentalstadium hineingeraten und zu einer Politik gezwungen worden ist, die es in Zukunft nur wird fortsetzen können, wenn es eine ungeheure Flotte und ein ungeheures Heer unterhält und eine Steuerlast auf sich nimmt, die mindestens doppelt so hoch als die heutige ist. Wegen die Ausführungen des englischen Finanzblattes, die es Grey, wenn auch indirekt, zum Vorwurf machen, nicht die Gladstonesche Neutralitätspolitik vom Jahre 1870 eingeschlagen zu haben, läßt sich nur das einwenden, daß eine so schmerzliche Beteiligung am Krieg ursprünglich auch nicht die Absicht der englischen Regierung gewesen ist. Grey und die Seinen glaubten, diesen Krieg im wesentlichen mit Rußlands und Frankreichs Kraft führen zu können, und sind von der gewaltigen Kraftentfaltung des Deutschen Reiches kaum weniger überrascht worden, als die Mehrzahl der englischen Politiker, die gehofft hatten, Englands Aufgabe in diesem Kriege werde nur darin bestehen, durch die Entsendung einiger Armeekorps Frankreich gegenüber das Gesicht zu wahren, die deutsche Flotte in Schach zu halten, im übrigen aber bei den Friedensverhandlungen sich mit dem vollen Gewicht seiner ungeschwächten Wehrkraft dafür einzusetzen, daß keiner der Kontinentalstaaten mächtiger werde, als es den englischen Interessen förderlich wäre. Das nannte man in England von jeher „Friedenspolitik“ und „Erhaltung des europäischen Gleichgewichts“. Nun, da der Krieg den Kräften an der Themse immer größere Opfer auferlegt, da sie mehr und mehr das Messer an der Kehle fühlen, möchten sie gerne zurück. Sie verzichten auf den Marsch nach Berlin und lassen an, zu erkennen, daß der Weg dahin viel weiter ist als nach Tiperary, von dem

die englischen Soldaten singen, und viel gefährlicher zudem. Die Regierungsblätter finden, daß die Zeit gekommen sei, an den Friedensschluß zu denken, und Darmstouth, der einen großen Teil der furchtbaren Blutschuld dieses Krieges mitträgt, bläst plötzlich mit allen seinen Organen in das alte Horn. Der englische Geschäftsmann verdient nichts mehr, wozu also den Krieg fortsetzen, wozu Deutschland gemeint wäre, Belgien und Nordfrankreich zu räumen? Der deutsche Militarismus, der nach Ansicht Churchills mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden mußte, ist den Herren offenbar jetzt bei weitem nicht mehr so lästig und gefährlich, wie der gegenwärtige Krieg.

Man mag sich aber drüben vor Augen halten, daß gerade der Krieg gegen Großbritannien eben erst begonnen hat, daß die „Einsformigkeit“ des Unterseekrieges, die auf die „Morningpost“ so aufreizend wirkt, nur noch angeleert werden wird. Wir haben nicht das geringste gegen die Art, wie gegenwärtig England seine Herrschaft zur See ausübt. Der Schaden, der uns aus dem Vorhandensein der englischen Flotte erwächst, läßt sich ertragen, wenn es sein muß, noch auf lange Zeit. Fraglich ist es aber, wie lange die englische Admiralität noch mit erheblichem Gleichmut der Tätigkeit unserer Unterseeboote wird zusehen können. Die englische Presse scheint mehr und mehr die Fassung zu verlieren und immer rascher zu werden. Die Zeit wird kommen, wo Herr Churchill darüber befragt werden wird, was er gegen die unausführliche Verletzung der englischen Handelschiffahrt zu tun gedenke. Die Antwort wird ihm vermutlich schwer fallen, nachdem alle Kräfte, die er bisher versucht, sich als nutzlos erwiesen haben. Die Lösung des Problems der wirksamen Bekämpfung der Unterseeboote liegt in der Zukunft, meint die „Morningpost“ im Tone bescheidenster Resignation. Wir können hinzufügen, daß diese Lösung in so ferner Zukunft liegt, daß sie zur Rettung der englischen Schiffahrt aus der gegenwärtigen Not kaum noch in Betracht kommen wird und stellen mit aufrichtiger Genugtuung fest, daß diese Ansicht mehr und mehr auch in England durchdringt.

Fünf weitere englische Schiffe überfällig.

b. Nach einer Londoner Privatdepesche des „Paaderland“ sind bei London weitere fünf englische Dampfer hauptsächlich mit argentinischem Getreide, überfällig geworden. Von Madeira aus fehlt jede Nachricht über den Verbleib dieser Schiffe. London erhobte die Versicherungsgebühren für englische Handelschiffe seit dem 31. März um 60 v. O.

Die Bekämpfung der amerikanischen Verletzungen in England.
b. Aus Londoner Handelskreisen verlautet, daß die englische Regierung als Bestimmungsort für alle Kriegsgüterlieferungen aus Amerika nicht einen der gewöhnlichen Handelshäfen, sondern einen kleinen Handelshafen an der Nordwestküste Englands bezeichnet hat, der wegen der von den deutschen Unterseebooten drohenden Gefahr geheim gehalten wird. Auch für die von der Regierung in Südamerika angekauften Getreidelieferungen wird ein besonderer geheimer Hafen benützt.

Zum ruhmvollen Untergang von „U 29“.
Eins derjenigen unserer Unterseeboote, das dem Feinde am schmerzlichen und verhängnisvollsten ist und ihm schwere Verluste beigebracht hat, ist auf der Strecke geblieben. Eine kleine Schaar unerfahrener Männer, die viele Male dem Tod ins Auge geschaut haben, hat ein fröhliches Grab in den Wellen gefunden. Leider scheint es sich auch zu bestätigen, daß der Mann, dessen Name mit dem Unterseeboot dauernd verknüpft sein wird, mit untergegangen ist: Otto Weddigen. Der „Vol. Ana.“ widmet dem tapferen Kommandanten einen Nachruf, in dem es u. a. heißt: „Ein Retektor ist erloschen. Wägend zog Otto Weddigen seine Bahn. Mit einem Schläge — durch die Versenkung der drei britischen Panzerkreuzer in der Nordsee — war sein Name der berühmtesten einer rings um den Erdball. Neue Taten mehrten seinen Ruhm. Ehrung um Ehrung widerfuhr ihm. In der schicksaligen Rettungsmedaille am Bande, die er seit Jahren an der Brust trug, konnte er das Eisenerz Kreuz 1. und 2. Klasse heften, bald den Pour le mérite, sächsisches, bayerisches, österreichisches Auszeichnungen. Die Stadt Derford schlug eine Ehrenplakette an seinem Geburtshause an. Die Stadt Hamburg schickte seiner jungen Frau eine Blumenhuldigung. Ueberall, in Vers und Prosa, feierte man den jungen Helden. Jetzt ist er nicht mehr. Ein Retektor ist erloschen.“

b. In der „Vossischen Zeitung“ führt Konteradmiral Kalaun vom Hofe aus, es spräche alle Wahrscheinlichkeit dafür, daß der Untergang von „U 29“ unter Umständen erfolgte, der die Kritik der öffentlichen Meinung der ganzen Welt zu scheuen habe und deren Bekanntwerden das Gegenteil von dem bewirken würde, was man so lebhaft in England wünscht: die Jungheime der neutralen Einfuhr unter neutraler Flagge nach England. Sollte ein englischer U-Bootkreuzer etwa unter neutraler Handelsflagge, nachdem er auf Signale von „U 29“ sofort gestoppt und leiteres auf nähere Entfernung hat herankommen lassen, plötzlich mit vorher nicht erklärten schweren Geschützen oder mit Bomben heimlich überfallen haben? Nach den wiederholt erlassenen Instruktionen der englischen Admiralität wäre dieser Fall des Mißbrauchs der neutralen Handelsflagge durchaus denkbar. Es ist auch bezeichnend, daß die englische Admiralität den Namen des Schiffes nicht nennt, das vorgibt, das deutsche Unterseeboot vernichtet zu haben. Unsere Unterseeboote sind gemarnt. Die Neutralen werden einsehen müssen, daß unter solchen Umständen ihre Handelschiffe in englischen Territorialgewässern die herkömmliche Schutzwirkung einbüßen und ihre Kaufahrer ohne Gefahr durch Kriegsschiffe doch besser fernbleiben.

Auch die „Deutsche Tageszeitung“ findet es auffällig, daß die Londoner Presse, nachdem sie vor einigen Tagen kurz berichtet hatte, man habe „guten Grund“ zur Annahme, daß „U 29“ gesunken sei und daß die ganze Besatzung dabei ihren Untergang gefunden habe, keine Silbe mehr darüber von der englischen Admiralität oder von irgend einer anderen Seite in die Öffentlichkeit gebracht worden wäre. Ein Zufall, schreibt das Blatt, ist das unter keinen Umständen, sondern die Verheimlichung der näheren Umstände haben einen wohlüberlegten Grund, und zwar unseres Erachtens muß sich die Verheimlichung der näheren Umstände, welche man sonst gerade in England breit und selbstgefällig zu geben liebt, in Gedanken begründen, daß es nicht im britischen Interesse liegen könne, Einzelheiten über den Untergang von „U 29“ zu veröffentlichen. Wahrscheinlich sind diese Umstände derart, daß die Admiralität sich scheut, sie zu erzählen, weil sie schämenswert und schimpflich sind. Wir können uns jedenfalls keinen anderen Grund denken, als den, daß britische Jagdreuzer „U 29“ überfallen haben, als es gerade die Befragung eines Dampfers rettete. In der Ausübung dieses Rettungswerkes haben dann die ritterlichen Engländer „U 29“ in einer zeitweilig hilflosen oder behinderten Lage angegriffen und mit leichter Mühe vernichtet. Auch die anderen näheren Umstände der Vernichtung von „U 29“ werden so widerwärtig sein, daß man sich scheut, von ihnen öffentlich zu sprechen.

Die Versenkung von „Hermes“ und „Divine“.

„Daily News“ melden über die Versenkung der russischen Bark „Hermes“ durch das Unterseeboot „U 81“: Als das Schiff 30 bis 40 Meilen von St. Catherine's Point war, erspähte die Besatzung ein Unterseeboot, das sich von rückwärts näherte. Es fuhr sehr schnell und feuerte zur Warnung Geschützkugeln ab. Der Kapitän des Unterseebootes forderte die Bark auf, die Maschine zu zeigen, und befahl, als er sah, daß sie russischer Nationalität war, der Besatzung, binnen 10 Minuten das Schiff zu verlassen. Der Kapitän der Bark wurde eingeladen, an Bord des Unterseebootes zu kommen. Bomben wurden an Bord des „Hermes“ gelegt und zur Explosion gebracht. Das Schiff sank nach wenigen Augenblicken. Das Rettungsboot wurde 40 Minuten von dem Unterseeboot gefischt, bis der Dampfer „Divine“ in Sicht kam, der dann torpediert wurde. (W. T. B.)

Englische Blätter heben hervor, daß, während die Besatzung der russischen Bark „Hermes“ von dem Unterseeboot, das sie versenkte, mit größter Höflichkeit und Zuverlässigkeit behandelt und mit Zigarren und Bier bewirtet worden sei, mit der Besatzung des englischen Dampfers „Divine“, der sofort darauf torpediert wurde, keine Umstände gemacht worden seien. Das Unterseeboot habe die „Divine“ gefischt, als sie die zwei Boote der „Hermes“ im Schlepptau hatte, und habe sofort das Signal geschickt: „Verlasset das Schiff!“ Als die 12 Mann der „Divine“ in den Booten waren, befahl, so leicht es in dem Berichte weiter, das Unterseeboot ihnen, vom Schiffe fortzulandern, und schickte einen Torpedo ab, der sehr nahe, worauf sofort ein zweiter Torpedo lanciert wurde, der den Dampfer mittschiffs traf und in einer Minute versenkte. Dann tauchte das Unterseeboot unter und verließ das Nord-Dampfer „City of Bremen“, der aus Falbot nach Bordeaux unterwegs war, erkrankten der Maschinen-Ingenieur, ein normanischer Matrose und zwei spanische Deutscher. Das Schiff wurde angeblich ohne Warnung torpediert.

Von England angehaltene nordische Dampfer.

„Daily Mail“ meldet: Der schwedische Dampfer „Japan“ und der norwegische Dampfer „Stavn“ wurden zur Untersuchung ihrer Ladung nach Leith ein-gebracht. (W. T. B.)

Die Versorgung britischer Kriegsschiffe mit Vorräten.

(Neuer-Meldung.) Die Zollbehörde von Newport hatte berichtet, daß britische Kreuzer Kohlen und Lebensmittel aus Schiffen, die von Newport ausgehrt waren, entnommen hätten. Daraufhin teilte der Admiral der englischen Flotte dem englischen Vorkämpfer Springrice mit, daß die Schiffe durchaus keine Vorräte aus amerikanischen Häfen empfangen hätten; Vorräte seien im Ueberflusse in Halifax und Bermuda erhältlich. Aber da die Schiffe häufig abgelastet würden, brachten sie selbst Vorräte mit. Der Vorkämpfer teilte dies dem Staatsdepartement mit und fügte hinzu, daß die britischen Kriegsschiffe Befehl erhalten hätten, keine Vorräte aus neutralen Häfen einzunehmen. (W. T. B.)

Weiteres über die amerikanische Note an England.

Die Londoner Blätter veröffentlichen den Wortlaut der amerikanischen Note, die noch folgende Ausführungen enthält: Die britischen Noten vom 13. und 15. März stellen eine Bedrohung des Rechtes der Neutralen dar, mit den Kriegsführenden und untereinander Handel zu treiben und zu verkehren. Die Kabinetsorder vom 15. März würde, wenn sie tatsächlich durchgeföhrt werden sollte, faktisch die Annahme unbedenklicher Rechte von seiten der Kriegsführenden über den neutralen Handel im ganzen europäischen Gebiete bedeuten und eine beinahe unbedingte Verneinung der souveränen Rechte derjenigen Nationen darstellen, welche lecht in Frieden leben. Die Note definiert

Für einige Leser

Bei Woods sind weitere fünf englische Dampfer, hauptsächlich mit argentinischem Getreide, überflüssig geworden; Woods erhöhte die Versicherungsgelder.

Die englische Regierung bezeichnet als Bestimmungsort für die amerikanischen Kriegsschiffe die Kanarischen Inseln, die unter dem Vorwand eines kleinen Hafen an der Nordwestküste Englands.

Ein schwedischer und ein norwegischer Dampfer wurden von den Engländern angehalten und zur Untersuchung ihrer Ladung nach Letztem eingekerkert.

Die Londoner Presse spricht sich sehr anerkennend über den freundschaftlichen Geist der amerikanischen Antiporinote aus.

Schwere Geschütze und Kanonen amerikanischer Herkunft, die der russischen Armee über Vladivostok geliefert werden sollen, warten in Vancouver auf Verladung.

Eine Organisation britischer Streitkräfte bei Verdun steht nach einer Pariser Meldung bevor, falls die dortigen Unternehmungen größeren Umfang annehmen.

Ein englisches Flugzeug warf auf die Befestigungen von Smyrna Bomben nieder; gleichzeitig beschoss ein englisches Schiffschiff die Forts.

In Singapur brach die zweite Reiterei der indischen Eingeborenen aus; der Sultan von Sikkim befindet sich unter dem Empressen.

Die deutsche Kronprinzessin Cecilie wurde gestern von einer Prinzessin glücklich entbunden.

Weiteranfrage der amtli. fäch. Landwetterwarte: Bestliche Winde; wolfig; etwas kälter; zeitweise Niederschläge.

Hierauf den völkerrechtlichen Standpunkt und besagt weiter: Man erwartet zuversichtlich, daß die britische Regierung nicht verneinen wird, daß selbst, wenn eine Blockade besteht und der Kontinentarundfahrt für unblockiertes Gebiet freigegeben wird, harmlose Schiffs-Ladungen durch neutrale Gebiete frei zwischen den Vereinigten Staaten und den Gebieten der Kriegsführenden verfrachtet werden dürfen, ohne daß sie den Strafen für Kontinentarundfahrt und Blockadebruch ausgesetzt sind. Wenn die britische Regierung von Vergeltungsmaßnahmen spricht, die durch das Vorgehen des Feindes nötig werden, so glauben die Vereinigten Staaten, daß hierdurch nur erhöhte Falschheit der Seestreitkräfte, nicht aber ungeschickliches Vorgehen gerechtfertigt wird. Wenn das Vorgehen der Feinde Großbritannien als ideal und als Nichtachtung der Prinzipien, nach denen anerkannte Nationen Krieg führen, erweisen sollte, so nimmt die Regierung der Vereinigten Staaten keinen Augenblick an, daß die britische Regierung es wünschen könnte, daß ihre Handlungen derselbe Vorwurf trifft. Noch würde die Regierung der Vereinigten Staaten dies als Rechtfertigung für ähnliche Akte ansehen, sofern sie die Rechte der Neutralen beeinträchtigen. Die Regierung der Vereinigten Staaten hofft zuversichtlich, daß die britische Regierung, die bei der Anhaltung von Ladungen nach und von feindlichen Gebieten eine ungewöhnliche Methode angewandt hat, ihre Praxis mit den anerkannten Regeln des Völkerrechts in Einklang bringen werde, zumal das blockierte Gebiet so ausgedehnt ist, daß die Schiffe notgedrungen die blockierenden Seestreitkräfte passieren müssen, um wichtige neutrale Häfen zu erreichen. Die amerikanische Note weist sodann auf den Umstand hin, daß die skandinavischen und dänischen Häfen für den amerikanischen Handel freigegeben sind, obwohl es diesen Häfen tatsächlich freisteht, mit den deutschen Drieschiffen Handel zu treiben. Der Hauptgrund für eine Blockade sei, daß sie alle Neutralen gleichermäßen treffen müsse. Die genaue Anwendung der Abkommensvorschriften würde vielfach den legitimen Handel schädigen und der britischen Regierung schwere Verantwortung auferlegen. Die britische Regierung müsse für alle gegen das Völkerrecht verstoßenden Maßnahmen volle Entschädigung leisten. Die Regierung der Vereinigten Staaten halte daran fest, daß die Rechte und Pflichten ihrer Bürger durch die bestehenden Gesetze des Völkerrechts und die Verträge der Vereinigten Staaten ohne Rücksicht auf die Bestimmungen der Londoner Deklaration unangrößt seien. Sie behalten sich vor, in jedem Falle, in dem die so definierten Rechte und Pflichten verletzt würden oder ihre freie Ausübung durch die britische Regierung behindert würde, Protest einzulegen und Schadenersatz zu verlangen. (W. B.)

Die Londoner Presse spricht sich sehr anerkennend über den freundschaftlichen Geist aus, der aus der amerikanischen Note spreche. Die Blätter betonen jedoch, daß Präsident Wilson Unmögliches verlange, wenn er wünsche, daß England die Kriegsführung des Feindes unerschrocken lasse. In England erwerde es einige Enttäuschung, daß Wilson den Engländern das Vergeltungsrecht absprenge. (W. B.)

„Daily Telegraph“ sagt: Wir kämpfen nicht sowohl für Grundfälle des internationalen Rechts, als vielmehr für unser Leben. Wir versuchen den Feind zu kräften, der England auszunutzen will. Wir können nicht nur auf die Vereinigten Staaten und andere Neutrale Rücksicht nehmen, sondern müssen auch an unsere Verbündeten denken.

Ein Engländer über Grews Kriegspolitik.

Die englische unabhängige Arbeiterpartei hielt am zweiten Osterfesttag in Norwich unter Führung des Parlamentsmitgliedes J. J. Webb eine Generalversammlung ab. J. Webb erklärte in der Eröffnungsrede, die Blätter des britischen Reiches seien im abnehmen von Personen, welche vom Volk kein Mandat erhielten, an die Kriegsparteien festgefesselt. Es war nicht das erste Mal in den letzten Jahren, daß England durch heimliche Verabredungen an den Rand des Krieges gebracht wurde. Wenn Grew von Deutschland sagte, daß es mit dem Sabel rasselte, um Desterreich zu helfen, so verache er, daß vor vier Jahren Lord George in Folge einer Bitte des Premierministers und Grews mit dem Sabel rasselte, um Frankreich zu helfen. Damals wurde es ebenfalls Krieg gegeben haben, wenn Deutschland den ihm von Lord George anvertrauten Handbuch aufgehoben hätte. J. Webb sagte hinzu, daß der Aufruf da sei, zu verhindern, daß heimliche Diplomatie jemals wieder einen Krieg braue. Nach der Debatte verlas der Vorsitzende eine Botschaft des Organisationskomitees der russischen sozialdemokratischen Partei, in der es hieß, daß die große Mehrheit der Partei dem Banner des internationalen Sozialismus treugeblieben sei. Die Mehrheit der russischen sozialdemokratischen Partei sei eine entschiedene Gegnerin des Krieges.

Zeichnungen auf die englischen Schiffschiffe.

Am Dienstaug begann in England die Zeichnung auf die 15 Mill. Pfund (300 Mill. Mark) Schiffschiffe. Insgesamt wurden 24 430 000 Pfund (488 600 000 Mark) gezeichnet. Die aufgelegten 15 Millionen wurden aufgeteilt zu einem Zinsfuß von durchschnittlich 3,1 Prozent. (W. B.)

Englands Arbeiternot.

„Daily Telegraph“ führt in einem Leitartikel vom 2. April aus: Es ist unabweisbar bewiesen, daß gewisse Arbeiterkreise noch nicht das leisten, was das Land von ihnen verlangen muß, und Hunderte von Leuten nur vier Tage in der Woche arbeiten, da sie damit reichlich ihren Lebensunterhalt verdienen. Dieses Uebel ist weder auf deutsche Maschinen zurückzuführen, noch auf das augenblickliche Streben, möglichst wenig Arbeit zu verrichten, sondern bestand schon seit mehreren Jahren. Der Krieg verlangt, daß die Wurzeln des Übels ausgerottet werden, mögen diese nun Alkoholmißbrauch, Trägheit oder die Politik der verminderten Arbeitsleistung sein. Ein absolutes Alkoholverbot würde aber weder durchführbar noch wünschenswert sein, denn es würde Millionen Menschen brotlos machen, den ungeheuren Betrieben begünstigen und der Regierung neue Schwierigkeiten

schaffen. Wohl könnte die Zensur in den Morgenstunden unterlassen werden. Ein freiwilliger Dienst wäre eher in England zu erreichen, und das gute Beispiel des Königs und Lord Kitchener, das wohl durch andere Minister nachgeahmt zu werden verdient, wird sicher gut wirken. Umweltschutzmaßnahmen würden dagegen auf keinen Widerstand stoßen und ihren Zweck verfehlen. Die Uniformierung der Kriegsmaterialarbeiter wird vielleicht die bestenwertigen Zustände befähigen, wie schon die Aufnahme dieses Vorschlags durch die Arbeiterbewegung beweist. Wenn die bloße Uniformierung nicht durchschlagend wirkt, dann muß die Regierung die Schaffung einer Industriearmee in Erwägung ziehen, die ebenso wie die Streitmacht auf den Krieg und das Land vorbereitet wird. Die patriotischen Erklärungen der Führer der Gewerkschaften lassen auf freundliche Aufnahme solcher Maßregel schließen, natürlich muß sie nur den Charakter einer Notstandsmaßregel erbalten und den Bestand der Gewerkschaften gewährleisten.

Neue Empörung in Singapur.

Der „Gerald“ meldet: In Singapur brach am 20. März die zweite Reiterei der indischen Eingeborenen aus. Der Sultan von Sikkim befindet sich unter den Empressen.

Die Kämpfe in der Champagne.

b. Der Pariser Korrespondent des „Daily Chronicle“ beschreibt die gegenwärtigen Kämpfe in der Champagne. 20 000 Franzosen nahmen an einem der blutigsten Kämpfe des Krieges auf der Front Souain bis Massiges, über Verthes, Beau Sejour und Le Mesnil teil. Es waren Truppen, Kolonial-Infanterie, algerische Schwarzsölden, Kavallerie und Linien-Regimenter. Am fürchterlichsten war der Kampf nördlich Le Mesnil-Des Ours. Von Mesnil selbst blieb nur ein Trümmerhaufen. In der ganzen Gegend ist nicht ein Meter Boden, der nicht von Granaten ausgewühlt wäre. Die Kämpfe spielten sich auch unter der Erde ab. Die Bäume sind weit und breit durch Kugeln zersplittert. Wenn die Artillerie schweigt, sagt ein Augenzeuge, dann stürmen die Infanteristen, wie wahnsinnig heulend, gegen die deutschen Ausgrabungen vor; aber der Schall der Granaten dauert nicht lange. Plötzlich tritt Ruhe ein, und wenn das Glück sehr gut ist, dann kommt der Feind dessen, was einst ein französisches Infanterie-Regiment war, bis an die Laufgräben des Feindes, und dann folgt ein unbefehligtes Gangesenge. Zum Schrecken ist nicht Ruhe genug. Mit Gewehrstoßen, Eisenstangen, Spaten und Haden gehen die Feinde aufeinander los, und der Augenzeuge hat gesehen, wie Deutsche ihre Häute und Franzosen ihre Zähne gebrauchten.

Engländer bei Verdun.

b. Nach einer Privatmeldung aus Paris stehe eine Organisation eines britischen Sektors in der weiteren Umgebung von Verdun bevor, falls die dortigen Operationen größeren Umfang annehmen sollten. Doch würde der britische Oberbefehlshaber vor jeder wichtigeren Unternehmung die Zustimmung des französischen Oberbefehls einzuholen haben.

General Pan auf der Heimreise.

b. General Pan wird auf der Rückreise von Russland in Rom erwartet, wo er sich einige Tage aufhalten wird.

Rückblicke auf die Kriegereignisse vom 21. März bis 4. April.

Aus den schon im Abendblatte wiedergegebenen Rückblicken der „Nordd. Allg. Zit.“ entnehmen wir noch folgende Ausführungen über die Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz: Nachdem Anfang März die neue russische 10. Armee über den Klemen und nach Grodno unter starken Verlusten zurückgeworfen worden war, haben sich die Kämpfe auf dem linken Flügel unserer Ostarmee noch weiter nach Norden hin ausgedehnt. Die Veranlassung dazu war die gründliche Zurückweisung des russischen Raubzuges gegen das nördliche Ostpreußen und gegen Memel. Beständig haben die russischen Verbände, wie nunmehr bekannt geworden ist, während der wenigen Tage, die sie auszuhalten konnten, dort gehauet, die friedliche Bevölkerung fürchterbar gemordet. Nicht wie christliche Soldaten, sondern wie raubgierige Wölfer haben sie gehandelt und ewige Schande auf ihre obersten Leiter und unmittelbaren Befehlshaber, über die Ehre zivilisierter Krieger getrieben. Nach den Schandthaten, die russische Truppen im übrigen Ostpreußen auf Veranlassung und unter Duldung ihrer Generale bereits verübt hatten, war ja nichts anderes zu gewärtigen, wenn sie irgendwas preussischen Bodens betreten. Aber man wollte doch in Frankreich und England, diesen auf ihre Kultur so stolzen Ländern, nicht die Schamlosigkeit so weit treiben, die Russen noch als ein Kulturvolk anzuerkennen, und dagegen als Barbaren zu beschimpfen. Auch diese Rechnung wird beglichen werden, darauf können sich unsere Feinde verlassen. Am 21. März wurden die Russen von unseren herbeigeeilten Ersatztruppen, ostpreussischem Landsturm, wieder aus Memel vertrieben, am nächsten Tage über die Grenze zurückgeworfen. Die Orte Russisch-Kroitingen und Polangen sind von den Unsrigen besetzt. Wenige Tage später endete ein weiterer, zum Plündern und Raubden gegen Tilsit angelegter Versuch russischer Nordbände mit deren schwerer Niederlage. Sie griffen Laugszargen am 22. an und verloren 20 Offiziere, 2000 Mann Gefangene und 5 Maschinengewehre. Am 26. wurden sie bei Langszargen gründlich geschlagen und hinter den Abschnitt der Jura (rechter Nebenfluß des Memel, der oberhalb Ragnit mündet) zurückgeworfen. Am 28. erklärte unser Landsturm Laugzargen und machte 1000 Gefangene. Am 31. kam die Meldung, daß das russische Grenzgebiet nördlich des Memel gesäubert, der bei Laugzargen geschlagene Feind auf Sefaw-dwille (28 Kilometer nördlich Laugzargen) zurückgeworfen sei. So steht denn kein bewaffneter Russe mehr auf preussischem Boden.

Die Kämpfe nördlich der besetzten Rarow-Wobze Linie dauerten an. Auch hier handelte es sich um russische, bei Tag und Nacht unermüdet, mit schweren Verlusten verbundene erfolglose Vorstöße, so am 21., 22., zwischen den Flüssen Omulew und Orng, am 23. nördwestlich Ostrolenta, wo allein 20 Offiziere, 2000 Mann in Gefangenschaft gerieten und 5 Maschinengewehre erbeutet wurden. Nördlich des viel umstrittenen Prasnys am 24., zwischen den Flüssen Omulew und Biffel und bei Wsch nördlich Ostrolenta, bei Döszna am Omulew am 26., bei Klumki an der Szowa am 31. fanden Besätze statt, die den Russen keine Vorteile, wohl aber schwere Einbußen brachten. Vom westlichen Weichselufer und auf der von uns gehaltenen Linie längs der Szura und Rawta wurde nichts von Bedeutung, außer einem abgeschlagenen Nachtangriff auf Sokocewo, gemeldet und seit Anfang April hat sich die Lage auf unserem östlichen Kriegsschauplatz nach den amtlichen Berichten nicht geändert.

Unsere treuen Verbündeten haben am 22. März die vier und einen halben Monat lang heldenmütig verteidigte Festung Przemysl ausgeben müssen. Den Russen ist nur ein Trümmerhaufen in die Hände gefallen; denn alle Festungswerke waren vorher gesprengt, alle Geschütze unbrauchbar gemacht worden. Sie werfen nun gegen die lange Front der gewaltigen Festung in den Karpaten Massen auf Massen, zu denen bereits die durch den Fall von Przemysl frei gewordenen Divisionen gestoßen sind, und eine Schlacht tobte nun schon wochenlang auf dem Ramm des Gebirges, wie sie selten oder nie gelungen worden ist. Ohne jede Rücksicht auf Menschenleben opfern die Angreifer Tausende und Abertausende in immer wiederholtem Ansturm, aber die Verteidiger, Oesterreicher, Ungarn und Deutsche, halten fest. Doch im Gebirgskrieg mit seinen großen Geländebeschwierigkeiten, seinen Umgebungs- und Flankierungsmöglichkeiten, Schwankungen vorkommen, ist erklärlich, aber wenn an einer Stelle einmal etwas Gelände verloren geht, so wird es an anderen gewonnen. Die Kämpfe beschränken sich hauptsächlich um die wichtigen Gebirgs-



übergänge auf den Pässen von Dufka, Ruptow, Ufsof und Wszkow (von West nach Ost aufgeführt), aber nicht immer wird auf der Gesamtfront mit gleicher Festigkeit gekämpft. So ist jetzt östlich des Ufsofer-Passes nach dem Zusammenbruch der russischen Offensive seit mehreren Tagen Ruhe eingetreten, ebenso in der Gegend von Dufka, während in der Mitte zurzeit der russische Druck am stärksten ist, aber immer weiter auf denselben entschiedenen Widerstand stoßt. Mit Spannung sieht die Welt dem Ausgange dieser Schlacht entgegen, und nach den von dort kommenden Nachrichten dürfen wir hoffen, daß nicht die Russen die Sieger in diesem Ringen sein werden, daß vielmehr auch diesmal die richtige, sachgemäße Leitung und der kriegerische Geist der für ihr Vaterland festenden Verbündeten über die wohl an Zahl übermächtigen, feilen- und formlosen, rohen, von ihren Führern erbarmungslos vorwärts in den sicheren Tod gehesten Massen triumphieren werden.

Auf dem äußersten rechten Flügel, in Orgallizen und in der Bukowina, sind am 20. März und 1. April glänzende Erfolge über die Russen erfochten worden, wobei die österreichischen Truppen bereits die russische Grenze überschritten haben sollen. An der polnischen Front, entlang der Rida und Pilica, scheiterten einige russische Angriffsversuche vollständig.

Die russischen Verluste bei Remel.

Die Russen geben in ihrem Generalkriegsbericht vom 4. April an, daß sie bei ihrem Plünderungszuge nach Remel nur 140 Mann Tote, Verwundete und Vermißte verloren hätten. Es wird hiergegen folgendes festgehalten: Bei Remel wurden 300 Russen getötet, bei Remel und Polangen 500 Russen gefangen. Hiervon wurden drei Offiziere und 400 Mann über Tilsit abgeführt. Der Rest ist noch in Remel, zum Teil im Arbeitsdienst verwendet, zum Teil verwundet im Lazarett. (Amtlich. W. B.)

Amerikanische Geschütze für die Russen.

In Amsterdam eingetroffene amerikanische Blätter bringen folgende Meldung der „Associated Press“ aus Seattle vom 23. März: 18 weittragende Geschütze amerikanischer Erzeugung, die der russischen Armee über Vladivostok geliefert werden sollen, warten in Vancouver auf die Verladung, ebenso 184 Volkswagen. Die Geschütze sind deselben Typs, wie die früher versandten, die wahrscheinlich bei der Belagerung von Przemysl verwendet wurden. (W. B.)

Bulgarische Abwendung einer russenfreundlichen Annäherung.

Pariser Blätter melden aus Sofia: Das bulgarische Ministerium des Innern hat das Siedetratskollegium von Sofia aufgelöst und eine provisorische Kommission von drei Magistratsbeamten zur Erledigung der städtischen Geschäfte bis zu den am 16. Mai stattfindenden Neuwahlen eingesetzt. Die Auflösung des Kollegiums erfolgte, weil es unter Leitung des Bürgermeisters Jedorow, eines Bruders des früheren Finanzministers, angeordnet hatte, bei Gelegenheit des Falles von Przemysl das Rathaus zu besetzen.

Die serbisch-bulgarischen Grenzstreitigkeiten.

b. Der Korrespondent der „Times“ in Sofia meldet, daß an den Grenzstreitigkeiten bulgarische Truppen nicht beteiligt waren. Von bulgarischer Seite werden die Streitigkeiten dahin erklärt, daß seit mehreren Wochen serbische Verbände unter Führung des Majors Popowitsch die bulgarischen Grenzorte verheert hätten, deren Bewohner in die Berge flüchteten. Dort vereinigten sich die Flüchtlinge mit zahlreichen Deserteurern des serbischen Heeres und bildeten Freischarren, die die Serben anriffen.

Die Engländer vor Smyrna.

b. Nach London wird aus Athen berichtet: Ein englisches Flugzeug warf auf die Befestigungen von Smyrna einige Bomben nieder. Gleichzeitig bombardierte ein englisches Schiffschiff, das von Torpedojägern begleitet war, die Forts von Smyrna.

Eine Audienz beim Sultan.

b. Der Konstantinopeler Korrespondent des „W. Z.“ berichtet eingehend über eine Audienz beim Sultan. Dieser sagte u. a.: „Ich bewundere auf das höchste die Tapferkeit der Deutschen und der österreichischen Truppen und wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie dies nach Deutschland melden. Die deutschen Offiziere haben auch hier an den Dardanellen hervorragenden Anteil an dem glücklichen Erfolg. Ich weis es. Ist es nicht ein ungeheures Unrecht, daß Russland Konstantinopel haben will, nur um sein Getreide auszuführen? Aber das wird ihm nicht gelingen, davon bin ich durchdrungen. Sie haben es selbst mit angesehen: die Dardanellen sind nicht zu nehmen.“ Das Gespräch wandte sich fernerhin v. d. Goltz zu und der Sultan sagte: „Eben dementsetzt er mir, daß mir Se. Majestät der Deutsche Kaiser das Eisenerz Kreuz erster und erster Klasse verliehen hat. Ich habe daran eine große Freude. Ich höre, daß es ihm wohl ergeht, während die Zeitungen der Entente das Gegenteil behaupten. Diesen Zeitungen“ spricht er lächelnd, „kann kein Mensch mehr glauben.“ Zum Schluß sagte der Sultan: „Täglich beten Dundertausende hier für die Gesundheit Ihres Kaisers zu Allah.“

Die Verwundetenbehandlung in Deutschland.

Im Kopenhagener Samariterverein hielt Dr. Louis Bränkel einen Vortrag über die deutsche Lazarettarbeit an der französischen Front, die er vor kurzem besuchte. Er lobte besonders lebhaft den praktischen Ordnungssinn der Deutschen. Die deutsche Deckerleistung habe die bedeutendsten Spezialisten für die deutschen Lazarettbesetzer, so daß die Behandlung der Verwundeten außerordentlich sorgfältig sei. Das Verhältnis der in den französischen Osten zurückgebliebenen Eingeborenen zu den deutschen Soldaten sei das beste. (W. B.)

Der Saatensand in Oesterreich.

Den Wiener Blättern zufolge lauten die Nachrichten über den Saatensand in Oesterreich. Es kann gesagt werden, daß die Saaten ohne nennenswerten Schaden überwintert haben und die Frühjahrsarbeiten, falls die gute Witterung anhält, bald beendet sein werden. Infolge der Tätigkeit der Behörden ist anzunehmen, daß die Anbaufläche voll ausgenutzt wird. Im Laufe der Osterferien aus dem ganzen Lande in Budapest eingetroffene Berichte bezeichnen die Ernteausichten in Ungarn als ganz ausgezeichnet. Falls die frühjahre Witterung anhält, sind Aussichten auf eine Rekordernte vorhanden. (W. B.)

Eine neutrale Stimme zu den französischen Grenzberichten. In dem französischen Bericht über die angeblichen deutschen Grenzverletzungen in der 'Wälder' u. a. Die Art, wie seit einiger Zeit durch Massenverbreitung des bekannten Berichtes über die atrocitäten allerhandes Stimmungsmache betrieben wird, ist ohne Zweifel abstoßend. In diesen Berichten werden die Verhältnisse ohne das Beweismaterial, das sich erst im Druck befinden soll, in grauenvoller Eintönigkeit aneinander gereiht und als sichere Tatsachen erzählt; aber einzelne Proben von Belegen zeigen uns, daß die Anklagen in manchen Fällen vor einem ruhigen prüfenden Urteil sicher nicht bestehen. Ja, auch wenn das Material beigegeben wäre, müßten wir doch die Geschichten auf Treu und Glauben annehmen; denn von einer Untersuchung ohne Leidenschaft, die beide Parteien zu Worte kommen ließe, kann der Natur der Sache nach weder jetzt noch jemals die Rede sein. Trotz der Unsicherheit den meisten Einzelheiten gegenüber können wir Neutralität doch auf Grund allgemeiner geschichtlicher und psychologischer Erwägungen zu einem einigermaßen gerechten Urteil kommen. Dabei handelt es sich nicht um ein allgemeines Urteil über die Haltung des deutschen Heeres im Feindesland; wir kennen aus zahlreichen Feldbriefen prächtige Beweise von Mänschaft, Opfermut, Gutherzigkeit, ja sogar Feindesliebe, die deutsche Soldaten gezeigt haben. Wir Schweizer glauben, daß das deutsche Heer wohl das bestdisciplinierte der Welt ist. Deutschland hat den gewaltigen Vorteil, daß seine Heere niegarisch im Feindesland stehen, aber es muß auch etwas von dem Fruch tragen, der den Gewalttaten jedes Siegers anhaftet. Wir Neutralen aber werden nicht die deutsche Nation, sondern den Krieg und das Kriegsgewalt barbarisch nennen."

Die chinesisch-japanische Spannung.

Die 'Times' melden aus Peking vom 4. d. M.: Die gestrige Konferenz befaßte sich mit Einzelheiten über das Abkommen bezüglich der Mandchurie. Die Sitzung verlief ohne Schwierigkeiten. Der Korrespondent des Blattes fügt hinzu: Die Neuter-Meldung über eine Unterredung mit dem Grafen Okuma habe großes Interesse erweckt, siehe aber so wenig im Einklange mit den Tatsachen, daß die Nichttätigkeit bezweifelt werde. Es sieht zweifellos sehr, daß mehrere der japanischen Forderungen, wie sie China überreicht wurden, mit dem Prinzip der offenen Tür und der Gleichberechtigung unvereinbar seien und die britischen Interessen berühren. Man erwartet jedoch, daß Japan seine Haltung ändern werde, und hoffe, daß die Mitteilungen über Okumas Standpunkt wenigstens annähernd korrekt seien. Inzwischen seien die Streitigkeiten in China kritisch geworden. Die Regierung habe den Zivil- und Militärbehörden die strengsten Befehle erteilt, alles zu vermeiden, was Japan als Vorwand dienen könnte, Streit anzufangen. Die bisherigen japanischen Kundgebungen seien geringfügig gewesen und sofort unterdrückt worden. Die Feinde der Regierung seien jedoch zahlreich. Die Anwesenheit großer Abteilungen japanischer Truppen in den vier verschiedenen Provinzen ließe dauernde Reibungsanlassungen zu. Bevor die neu herangebrachten Truppen entfernt würden, lasse sich keine Abnahme der Spannung erwarten. (S. 2. B.)

Der Vertreter des 'Daily Telegraph' in Peking meldet: Der gefährlichste Punkt der Verhandlungen zwischen Japan und China ist, wie man annimmt, glücklich überwunden. Als Beweis für die günstige Gestaltung der Dinge führt der Korrespondent die Tatsache an, daß ein japanischer Transportdampfer, der für Toku bestimmt war, die territorialen japanischen Gewässer gar nicht verließ und die Truppen wieder ausgeschifft wurden. (S. 2. B.)

Englische Klagen über die Japaner.

In einem Artikel aus Tokio vom 7. Februar erheben die 'Times' bittere Klagen über das Verhalten der Japaner in Schantung nach der Einnahme von Tsintau. Schon vorher habe die japanische Handelsexpansion in China den Handel anderer Nationen und besonders der britischen zurückgedrängt. Der britische Kaufmann in Ostasien verleihe hinreichend die Gründe, die zu dem Bündnis mit Japan führten, aber er sehe, daß sein Handel an der chinesischen Küste in schwieriger Lage sei und für die Teilnahme der japanischen Flotte an der Jagd auf die deutschen Kreuzer im Stillen Ozean die Kosten zu zahlen habe. So seien Korea und die Mandchurie für den britischen Handel so gut wie geschlossen. In Schantung hätten die Japaner die deutsche Eisenbahn nach Tsintau an sich gerissen und den Hafen von Tsintau für den fremden Handel und die Schifffahrt geschlossen. Nur vier britische Schiffe dürften monatlich einfahren. Weiter weigerten sich die Japaner, irgend etwas von den in Tsintau aufgeschichteten Frachten der deutschen Handelschiffe herauszugeben, obwohl über 10 000 Tonnen im Werte von 500 000 Pfund als Eigentum britischer Exporteure und Importeure zu beanstanden oder von britischen Banken begeben seien. Die japanischen Militärbehörden hätten ihre eigenen Ideen und ließen sich nicht von anderen Regierungsabteilungen dazwischenreden.

Die japanische Munitionsforderung an China.

'Morningpost' meldet aus Peking vom 5. April: In den Verhandlungen zwischen China und Japan wird jetzt die japanische Forderung besprochen, daß China über 50 Prozent seiner Kriegsmunition von Japan kaufen oder ein chinesisch-japanisches Arsenal errichten soll. Die Tatsache, daß diese Forderung gestellt wurde, sollte eine hinreichende Antwort auf die Erklärungen des Grafen Okuma bilden. (S. 2. B.)

Italienische Sozialisten für den Frieden.

Wie der 'Berliner Bund' meldet, trat die Partei von 15 Sektionen des Reiches Kongress der italienischen Sozialisten in der Schweiz, und nahm eine Friedensresolution an und ferner eine Resolution zugunsten des Genossenschaftswesens an. (S. 2. B.)

Ein neuer amerikanischer U-Boot-Typ.

'Central News' melden aus Washington: Der Staatssekretär des Marineamtes Daniels hat mit der Electric-Boat-Company einen Vertrag unterzeichnet zur Lieferung eines neuen U-Boot-Typs, das als größtes seiner Art 200 Fuß lang, 18 Fuß breit sein und 1000 t Wasserverdrängung haben soll. Das Schiff soll Diesel-Motoren erhalten. (S. 2. B.)

Feindliche Fremde in Kanada.

Dem 'Daily Telegraph' wird aus Montreal gemeldet, daß nach amtlicher Mitteilung sich gegenwärtig in Kanada 3620 den feindlichen Staaten angehörige Fremde in Freiheit auf Grund der Abgabe ihres Ehrenwortes befinden, während 2294 in Konzentrationslagern interniert sind. Die Unterhaltung der Lager habe der Regierung bereits 2 000 000 Pfund Sterling gekostet. (S. 2. B.)

Die neuesten Meldungen lauten:

Amtlicher Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich wird verlautbart, den 7. April: An der Front in den Karpaten dauern die Kämpfe fort. Die Zahl der auf den Höhen Sisk des Laborzales gemachten Gefangenen hat sich noch um weitere 220 Mann erhöht. In den Kämpfen wurden auch zwei Geschütze und neben Maschinengewehre erobert, zahlreiches Kriegsmaterial erbeutet, darunter über 5000 Gewehre.

In Südbulgarien nur stellenweise Gefechtskampf. In Westgalizien und Rußisch-Polen keine Veränderungen.

Am südlichen Kriegsschauplatz wurde die am 6. April erfolgte neuerliche Beschießung der offenen Stadt Orsova durch ein kurzes Bombardement Belgrads beantwortet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: (S. 2. B.) v. Öster, Feldmarschall-Lieutenant.

Eine katholische Liga in Frankreich.

b. Genf. (Priv.-Tel.) Unter dem Vorhinein des Kardinals Amette von Paris hat sich eine katholische Liga gebildet, die Propaganda gegen Deutschland in neutralen Ländern betreiben will. Lucan, der Kardinal von Reims, sowie Monsignore Bandrillart verfassten unter Mithilfe des Aleris ein Werk 'Der Krieg und der Katholizismus', das in sechs Sprachen umsonst verbreitet wird. Dem Komitee gehören viele Akademiker an. Andere Schriften sollen monatlich folgen.

Serbien und Bulgarien.

b. Wien. (Priv.-Tel.) Meldungen aus Sofia zufolge hat die Frage der Abtretung serbischer Gebiete an Bulgarien zu Streitigkeiten zwischen der Militärpartei und dem Ministerpräsidenten Politich geführt. Generalstabschef Putnik sprach sich im Kronrat mit aller Entschiedenheit gegen jede Gebietsabtretung aus. Die Militärpartei scheint auch den Sieg davongetragen zu haben, denn eine aus dem Prebureau der serbischen Zeitung (soeben gekommene Erklärung besagt, daß Serbien keinerlei Grenzgebiete an einen Nachbarstaat abtreten werde.

Vertilches und Gächliches.

— **Kriegsauszeichnungen.** Den Albrechtsorden 2. Klasse mit Schwertern und das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielt Freiherr Raab v. Falkenhausen, Leutnant im Gren.-Regt. 101; — das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielt Hauptmann Ernst Herrchel, Feldart.-Regt. 12; — dem Unteroffizier der Landw., 2. Komp. Inf.-Regt. 177 Bahnarzt Franz Heinrich, Dresden-Völsau, der bereits im Besitze des Eisernen Kreuzes 2. Klasse ist, wurde durch Se. Majestät dem König persönlich die Sauf Albrechts-Medaille in Silber für Tapferkeit vor dem Feinde überreicht; — Obermusikmeister Dachenberger, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, erhielt das Albrechtskreuz mit Schwertern; — Unteroffizier Georg Wähler im Inf.-Regt. 177, 1. Komp., erhielt die Königlich-Friedrich-August-Medaille in Silber am Kriegsbande.

— **Generalmajor a. D. v. Krauß.** Gestern starb hier Herr Generalmajor a. D. Oscar v. Krauß auf Gröbitz. Der Entschlafene wurde am 18. Dezember 1885 in Chemnitz geboren, wo sein Vater als Kaufmann und Fabrikant lebte. Auch der junge Krauß widmete sich dem kaufmännischen Beruf, bis er seiner Militärliebe zu genügen hatte und am 1. Januar 1886 als Landwehrmann bei der damaligen Kommissariats-Train-Kompagnie eingestellt wurde, die 1889 als besondere und händige Friedensformation errichtet worden war und unter dem Kommando des Hauptmanns Grundig stand. Krauß fand Gefallen an militärischen Dienst. Zur Erweiterung seiner dienstlichen Kenntnisse besuchte er bis 1888 die Schule des Artillerie-Regiments, welchem die Train-Kompagnie unterstellt war, und erweiterte sein Wissen im Abtellen durch Privatunterricht. Am 1. Oktober 1886 wurde er Rizeforporal, am 19. Februar 1887 Corporal und am 10. April 1889 Unterwachtmeister. Am 2. Juni 1890 wurde er wegen seiner vorzüglichen Brandarbeit und Bildung zum Leutnant ernannt. Am 2. August 1893 erfolgte seine Beförderung zum Oberleutnant. Dies geschah in der Erwartung der unausbleiblichen Inanspruchnahme sächsischer Truppen bei der schleswig-holsteinischen Frage, die mit dem Thronwechsel in Dänemark wieder in den Vordergrund getreten war und im Dezember genannten Jahres zur hundertseitigen Besetzung Holsteins durch je eine sächsische und hannoverische Brigade führte. Oberleutnant Krauß wurde zum Kommandanten des mobilen Trains ernannt und hatte die Formierung einer Proviantkolonne, zweier Feldhospitäler, der Trains für die höheren Stäbe, für die Stäbe der Regimenter, Bataillone, der Reiter und Pioniere vorzubereiten und durchzuführen und war dann während der einjährigen Bundesexekution als Kommandant des Feldkommissariats dem Stabe des Generalmajors v. Schimpff zugeteilt. Die Feldzüge 1896 und 1897/71 machte Krauß im Train-Bataillon mit, in dem er 1878 zum Major, 1885 zum Oberleutnant und 1889 zum Oberst befördert wurde. 1891 erhielt er den Rang eines Regimentskommandeurs; unter gleichzeitiger Stellung à la suite des Train-Bataillons befehligte er das Bataillonskommando auch fernerhin. 1892 trat er in den Ruhestand und wurde unter Würdigung seiner vielen hohen Verdienste zum Generalmajor ernannt und später in den Adelsstand erhoben. — Auf ausdrücklichen Wunsch des Heimgegangenen findet die Beerdigung am nächsten den ersten Zeit in der Stille statt.

— **Generalmajor a. D. v. Schöcher.** In Oldenburg starb am zweiten Osterfesttage der Königl. Sächs. Generalmajor a. D. Herr Konstantin v. Schöcher, Großherzogol.-Oldenburgischer Kammerherr und Oberstleutnant, im 87. Lebensjahre nach kurzem Krankenlager. Im Jahre 1870 wurde der Heimgangene durch Verteilung des Ritterkreuzes 1. Klasse des Königl. Sächsischen Verdienstordens mit Schwertern ausgezeichnet.

— **Auf dem Felde der Ehre gefallen.** Am 31. März fielen bei einem Patrouillengange der Gefreite Max Wäsner aus Oberdorsdorf bei Jitzau und der Pionier Friedrich Lutz aus Gittersee bei Dresden. Beide gehörten der 1. Kompanie des Pionier-Bataillons 12 an, sind aber während des Feldzuges der Pionier-Abteilung der 8. Kavallerie-Division zugeteilt gewesen.

— **Studenten im Felde.** Vom V. C. dem Verbands der Turnerischen auf deutschen Hochschulen, der beim Ausbruch des Krieges in 57 Turnerschaften 7281 Mitglieder umfaßte, standen am 15. März 3554 Mitglieder im Felde, und zwar 1834 Alte Herren und 1700 studierende Mitglieder. Den Feldzug für das Vaterland sind bis zu diesem Zeitpunkt 237 Mitglieder gestorben. Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielten 787, das Eisene Kreuz 1. und 2. Klasse 8.

— **Ermene Maßnahmen.** Der Zivilvorstand der Ersatzkommission des Aushebungsbereichs Dresden-Stadt I macht bekannt: Auf Anordnung des Königlich stellvertretenden Generalkommandos sind nach Aufhebung früher ergangener Entscheidungen ermene Maßnahmen abzuhalten. Zu diesen sind heranzuzählen: dienstliche Wehrpflichtigen im Alter von 20 bis 45 Jahren, welche noch nicht ins Heer eingekleidet sind, also auch sämtliche laut Patenttrag als feld- und garnison-dienstunfähig Bezeichnete und Ausgemerkte, sowie Rentenspäher, Zurückgestellte mit Ausnahme der vom Kriegsjahresgeschäft 1915. Der Musterung unterliegen nicht: a) die als felddienstunfähig anerkannten noch nicht eingekleideten, b) die von der Oberersatzkommission gemäß § 38 der Befehrsordnung Ausgemerkten, d. h. solche, die im Besitze eines Ausmehrscheines sind, c) die nach § 37 Abs. 2. Ausgemerkten, d. h. die im Besitze eines Ausmehrscheines Befindlichen, d) die in Heil- und Hebungsanstalten Untergebrachten, e) die als dauernd unabhkömmlich anerkannten Reichs- und Staatsbeamten, f) ungebildete Landknecht II. Nur Vorbereitung des Geschäftes werden deshalb alle als feld- und garnison-dienstunfähig Entlassenen angefordert, sich bis spätestens am 12. April zur amtlichen Aufnahme bei der Gemeindebehörde ihres Wohn- oder Aufenthaltsortes anzumelden. Ueber Zeit und Ort der Musterung ergeben besondere Anordnungen.

— **Änderweite Bestimmungen über die Höchstpreise für Speisefarstoffe.** Das Ministerium des Innern macht bekannt: Auf Grund des § 5 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 hat der Bundesrat folgende Verordnung erlassen: Artikel 1. In der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Speisefarstoffe vom 15. Februar 1915 werden folgende Änderungen vorgenommen: 1. Dem § 1 wird folgender Absatz 2 angefügt: „Der

In Belgien

können die

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

bei den dortigen deutschen Postämtern

monatlich . . für M. 1,—

vierteljährlich für M. 3,—

abonniert werden.

Man verlange die „Dresdner Nachrichten“ bei den Bahnhofs-Buchhändlern sowie in den Kiosken.

Sämtliche

Feldpostämter

nehmen Bestellungen auf die Dresdner Nachrichten zum Preise von M. 1,40 für den Kalendermonat an.

Probenummern kostenfrei.

Reichsanwalt kann Ausnahmen zulassen.“ 2. Im § 5 Abs. 1 erhält Satz 2 folgende Fassung: „Die gelten ferner nicht für Salkartoffeln und nicht für solche Kartoffeln, welche laut ortspolizeilicher Bescheinigung in Mischbeeten gezogen sind und vor dem 15. Juni 1915 geerntet und verkauft werden.“ 3. Im § 5 wird folgender Absatz 2 eingefügt: „Die Höchstpreise gelten bis zum 25. April 1915 einschließlich nicht für Salkartoffeln. Als Salkartoffeln gelten nur Kartoffeln, die aus Salkartoffelzucht stammen, die von der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft oder von landwirtschaftlichen amtlichen Vertretungen anerkannt sind.“ — Artikel 2. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Bundesrat bestimmt den Zeitpunkt des Außertrtretens.

— **Mit der Erhöhung der Bierpreise** durch die Brauereien beschäftigte sich eine öffentliche Gastwirts-Bezirksversammlung, die gestern nachmittag im großen Saale des Gewerbehause stattfand. Einberufen war die Vereinigung der Gastwirts- und Saalhaber-Bereine von Dresden und Umgebung. Der Versammlungsleiter, Herr Art, berichtete einleitend über die Lage des Gastwirts- und Saalbesitzes und die zwischen den Vertretern der Gastwirts- und den Brauereien abgehaltene Besprechung, in der eine Herabsetzung der Bierpreise nicht zu erlangen gewesen wäre. Eine mäßige Senkung der Bierpreise hielten die Vertreter der Gastwirts für berechtigt, sie traten daher für eine geringere Erhöhung der Bezugspreise ein und empfahlen den Brauereidirektoren, andere Mittel und Wege zum Ausgleich der erhöhten Vertriebskosten des Bieres zu erfinden. Der Vorschlag ist von den Dresdner Brauereien auf zusammen 7 Mk. für helle Biere, 4,50 Mk. für dunkle, 6 Mk. für schwere dunkle Biere und 3,50 Mk. für Einfachbier schwebt worden. Die Münchner Brauereien erhöhen den Bezugspreis um 4 Mk., einschließlich des Zuschlags für die diesigen Händler um zusammen 5 Mk. Die Pilsener Brauereien erhöhen den Preis um 3,50 Mk. Sämtliche Vertreter der Gastwirts bedauern, eine geringere Preisaufschlag nicht erzielt zu haben. Die Brauereidirektoren begründeten ihre Maßnahme mit der wirtschaftlichen Notlage der Brauereiwirtschaft und behaupteten, daß die seitige Preiserhöhung noch keinen Ausgleich der Mehrkosten bringe. Um dies zu erreichen, müßte der bisherige Preis um 12 Mk. erhöht werden. Um eine einheitliche Regelung der Bierpreise herbeizuführen, schlägt die Vertreterversammlung der Gastwirts, wie Herr Art berichtet, der Versammlung vor, die Ausnahmepreise für Bier so zu gestalten, daß der Aufschlag seitens der Gastwirts dem Aufschlag der Brauereien entspreche. Es müßte daher der Bierpreis für ein anaes Glas um 3 Pfa. für ein Schnitglas um 2 Pfa. und für ein Gefäß von mehr als einem halben Liter um 5 Pfa. erhöht werden. Der Verkaufspreis von einheimischem Bier über die Straße solle betragen 40 Pfa. für helles, 50 Pfa. für dunkles und 16 bis 18 Pfa. für einfaches Bier. Für ausländische Biere solle ein der Erhöhung entsprechender Preisaufschlag eintreten. An der an den Bericht des Versammlungsleiters sich anschließenden Aussprache wandten sich sämtliche Redner gegen die Maßnahmen der Brauereien und betonten, daß man hätte vermeiden müssen, in der jetzigen Zeit, in der der Bierumtrieb erheblich zurückgegangen sei, derartige Preisverhöhungen zu treffen. Dem Gastwirtsstande seien fortgesetzt neue Lasten abgedrückt worden durch die Reichsfinanzreform, das Kriegsgeld usw. Warum hielten die Brauereien nicht ein Kriegsgeld um? Empfohlen wurde, eine Einkaufsgenossenschaft der Gastwirts zu gründen und Genossenschaftsbrauereien zu unterstützen. Der Ariea habe die Existenz der Gastwirts besonders schwer bedroht. Die weiter hervorgehoben wurde, bekümmere allerorten ein besseres Einigenkommen der Brauereien gegen die Gastwirts als gerade in Dresden. Ein Wirt schilderte die mit der Herabsetzung der Preise für alkoholfreie Getränke amachten alten Erfahrungen. — Auf eine Eingabe der Dresdner Gastwirtsvereine vom 23. März, an das Generalkommando des 12. Armeekorps um Festsetzung von Höchstpreisen für Bier nach dem Stande vom 1. Februar ist, wie der Vorsitzende bekannt gab, die Mitteilung eingelaufen, daß die Eingabe an das Ministerium des Innern weitergegeben worden sei, dessen Entscheidung noch ausstehe. Am Schluß der überaus zahlreich besuchten Versammlung wurden die Vorschläge der Vertreterversammlung einstimmig angenommen mit der Abänderung, daß der Verkaufspreis für Einfachbier über die Straße 18 Pfa. für das Liter betrage. Die neuen Preise treten sofort in Kraft, soweit sie nicht schon Geltung haben.

— **Geldsendungen an Kriegsgefangene in Frankreich, England und Rußland.** Die Dresdner Post übernimmt die Vermittlung von Ueberweisungen von Geldsendungen an die deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich, England und Rußland und berechnet hierfür im Hinblick auf den patriotischen und humanitären Zweck nur die ihr selbst erwachsenden Spesen.

— **Sachsen-Hilfskomitee in Hamburg-Altona.** Dieses Komitee veröffentlicht folgenden Aufruf: Zum Zwecke, die in den hiesigen Lazaretten verwundet liegenden sächsischen Truppen mit Rat und Tat zu unterstützen, hat sich in Hamburg-Altona aus den Mitgliedern der sächsischen und sächsisch-thüringischen Vereine, sowie der sächsisch-militärischen Kameradschaft zu Hamburg ein Hilfskomitee gebildet. Von den etwa 8500 hier liegenden Verwundeten befinden sich seitwelle mehr als 500 bis 600 aus Sachsen und Thüringen Gebürtige. Unsere Verwundeten befinden sich in bester ärztlicher Behandlung und in treuer Pflege. Ihre Schmerzen werden gelindert und ihre Wunden geheilt auch ohne unser Zutun. Laßt uns aber helfen, die seelischen Schmerzen zu beheben, das quälende Heimweh hinwegzunehmen. Viele Angehörige eilen in den Heimgärten ans Bett ihrer verwundeten Lieben. Welche Freude erfüllt den „Glücklichen“, der die Kriegern um sich sieht! — Und in den benachbarten Städten?

Da brüdt ein Landmann sein Gesicht ins Riffen. Seine Angehörigen können wohl nie kommen, sie wohnen in Sachsen oder in Thüringens Banden. Wohl finden sich schon viele ein, die solche aufsuchen, die keinen Besuch zu erwarten haben. Beispielslos wird darin auch hier geleistet. Aber einmal sind dorer noch länger nicht genug; denn viele brave Kämpfer haben wir liegen, die da sehen mühten, wie Besucher kamen und gingen, aber niemand kam zu ihnen. Zum anderen mühten wir beobachten, wie mancher Besucher seinen schönen Zweck nicht erreichte, weil die fremde Mundart die Verständigung Karl erschwert, so daß man sich menschlich nicht viel näher kam. Augenscheinlich sichtbar war dagegen in vielen Fällen der Erfolg eines Plauderhändchens im sächsischen oder thüringischen Dialekt des betreffenden Verwundeten. Wie leuchteten da die Augen, wie richtete der Verwundete sich auf, wie wurde da nach der Heimat gefragt. Ja, in der Heimat, da gibt's ein Wiedersehen. Von der Heimat erzählten wir bis 22. Dezember viele reiche und dabei sinnige Liebesgaben; überaus reich waren wir, auf unseren ersten Aufruf eine solche große Fülle von wirklich gediegenen Sachen zu erhalten, deren Wert sicher 1800 Mk. überstieg; dazu wurden uns aus der Heimat und aus Hamburg über 1.000 Mk. in bar überfandt. Allen lieben Gebern sandten wir persönliche Dankschreiben. Ueberall fanden wir große Freude und Hebung bei den verwundeten Truppen, daß auch die Heimat und die Vandeute ihrer so sinnig gedacht. Unsere Weihnachtsbecherungen erstreckten sich auf 1840 Verwundete, welche wir in etwa zwölf Hamburg-Altonaer Lazaretten aufsuchten, sechs Ehefrauen kamen auf unsere Notizen und Veranlassung von Sachsen nach hier, um ihre schwerverwundeten Männer noch einmal zu sehen. In 17 Fällen konnten wir eine günstige Auskunft erteilen über von ihren Angehörigen Vermisste. Ueber 114 Schreiben vermittelten wir an Stelle schwerverwundeter an ihre Angehörigen. Auch auf dem letzten Wege zum Frieden fehlte uns nicht Kommittee. Die überaus rege und viele Arbeit führte uns Kommittee mit großer Strenge aus, konnten wir doch in vielen Augen die überaus Freude sehen, wenn wir als Vandeute zu ihnen kamen. Jetzt stehen wir wieder vor leeren Kästen, alles ist pflichtgetreu verteilt, und wiederum haben wir viele verwundete Vandeute hier, die sehnsüchtig auf uns warten. Darum helfe uns, sende uns Stärkungsmittel, Zeitwaren, Reis, Schokolade, Rauchmaterial, Rundharmonikas, Kartenspiel und Geldspenden, die Verwundeten werden es Euch dank wissen. Geldspenden an Kaufmann Georg Mathies, Borsbender, Hamburg 9, Johannisdorfer 10 (Geschäftsstelle), erbeten.

Zum Besten der Kriegsorganisation Dresdener Vereine veranstaltet der „Band für Höflichkeit“ (Protektion) am Sonnabend, den 10. April, abends 8 Uhr, ein Konzert im Restaurant „An der Herzogin Garten“, Dira-Allee. Ihre Mitwirkung haben ausgesetzt: Frau Hilde Schulze-Wilg, Konzertsängerin, C. Robertson, Konzertsänger, Hans Kander, Schriftsteller und Vortragskünstler, Frau Elvira Braunstein, Registratorin, Frau Opele Raab, Operettenfängerin, Frau Charlotte Wed. Pianistin. Eintrittskarten zu 50 Pf. sind abends an der Kasse zu haben.

Für das Konzert zugunsten der erblindeten Soldaten der Garnison Dresden, welches Kapellmeister Reinhold Bender Dienstag, den 13. April, 8 Uhr, im Vereinsbauwerk veranstaltet, hat Frau Prinzessin Johann Georg ihr Erscheinen in Aussicht gestellt. Ihre Mitwirkung haben ausgesetzt: Franziska Bender-Schäfer, Königl. Kammer- und Gesangsleiterin, Königl. Hofkapellmeister Theodor Bender. Im Interesse der guten Sache ist es zu wünschen, daß das Konzert vor vollem Saale stattfinden möge. Karten bei A. Ries, Seestraße 21, und Ad. Brauer (B. Plötner), Hauptstraße 2.

Der Heimatbund sächsischer Landmannschaften in Dresden konnte als Reingewinn aus dem Unterhaltungabend am Palmsonntag 234,88 Mk. an die Kriegsorganisation Dresdener Vereine abführen.

Berwandtenfürsorge. Herr v. Porosini, Delegierter der freiwilligen Krankenpflege, Kriegs-Lazarett Abteilung 12, Etappen-Inspektion 7, bittet uns um Abdruck des Nachfolgenden: Es sei mir gestattet, auf eine schon für die allergrößte Zeit in Frankreich brennend werdende Frage aufmerksam zu machen, nämlich auf den Schutz gegen Mücken. Die Militär- und Sanitätsbehörden haben zwar zur Vertilgung dieser und anderer Insekten schon im vergangenen Herbst einschneidende Schritte unternommen, wobei die in Frankreich herrschende Mückenplage aus eigener Anschauung, noch dazu in den Suchen- und Verwandten-Lazaretten mit angehen hat, der wird berechtigter Zweifel darüber hegen, ob es möglich sein wird, dieser Plage auch nur einigermaßen abzuwehren. Dagegen gibt es ein sehr probates Mittel, um Mücken von den Kranken abzuhalten, und zwar in Gestalt der sogenannten Moskito-Netze, die man in südlichen Ländern ganz allgemein findet. Dabei ist es gar nicht notwendig, daß das ganze Bett mit Tüllvorhängen umgeben ist, es genügt vielmehr vollständig, wenn von Gesicht und Händen die Mücken abgehalten werden können. Dies wird in einfacher Weise dadurch erreicht, daß man am Kopfende des Bettes mittels eines starken Trichters, eines halbierten großen Trichters oder in ähnlicher Weise eine Mückentüte andringt und über das auf diese Weise erhöhte Kopfenende einen Tüllvorhang breitet, wobei man natürlich darauf achten muß, daß weder am Kopfende, noch an der Seite Schlupflöcher für die Insekten vorbeiden. Der Vorhang braucht nicht bis zum Fußende zu reichen. Der Kranke kann unter dem Vorhang bequem aufliegen oder sitzen und sich bewegen. Natürlich kann ein solches Mückennetz bei schwer liegenden Kranken, die unruhig sind, keine Verwendung finden. An Stelle des auf solchen Neben gewöhnlich verwendeten Tülls lassen sich natürlich auch Tüllvorhänge benutzen, wenn sie in richtiger Weise zusammengeknüpft werden. Meine Bitte geht dahin, dieser Anregung möglichst weite Verbreitung zu geben, damit beizzeiten durch freiwillige Stellungen solche Netze in genügender Zahl den Lazaretten zur Verfügung gestellt werden können.

Der Frauendank 1914 veröffentlicht folgenden Aufsatz: Deutsche Frauen und Mädchen! Während draußen der wilde Krieg tobt und unsere Helden todesmutig mit ihrem Hute uns und dem geliebten Vaterlande den Feind erhalten — wofür wir ihnen nie genug danken können — wollen wir, ihr deutschen Frauen und Mädchen, nicht mühs die Hände in den Schoß legen. So wie unsere Männer und Jünglinge sich um des Kaisers Fahne scharten und begehrt seinem Rufe folgten, so wollen wir, deutsche Frauen und Mädchen, uns zusammenscharen, um unseren Helden zu helfen und sie zu retten, wenn sie krank und nich aus diesem furchtbaren Krieg nach der Heimat zurückgebracht werden; wir wollen ihnen ihr schweres Los erleichtern helfen, daß sie so unverwundet getroffen hat. Wohl tritt die Regierung helfend ein, aber die liebende Fürsorge für die Invaliden muß der deutschen Frau Ehrenpflicht sein. Deutsche Frauen und Mädchen, tretet alle dem Frauendank 1914 bei, dem Bundes dankbarer deutscher Frauen und Mädchen für die Invaliden der „Kriegs-“, der Heime für unsere Helden schaffen will, die als Kriegsdankmäler auch für künftige Geschlechter Zeugnis davon ablegen sollen, daß wir Frauen und Mädchen die größte Zeit, die die Welt je gesehen, begriffen haben, seid einigend der Worte: Deutsche Frauen, deutsche Frauen! — Am 14. April, abends 8 Uhr, findet in der Aula der Technischen Hochschule am Bismarckplatz ein Vortrag über die Ziele des Frauendank 1914 bei freiem Eintritt statt, wozu jedermann herzlich willkommen ist.

Das 50-jährige Bürgerjubiläum feiert gestern Herr Wagnermeister Karl W. Strohbach, Schönbrunnstraße 14 wohnhaft. Dem Jubilar wurde ein Glückwunschschreiben der sächsischen Körperschaften überreicht.

Dienstadt. Herr Bruno Vallecarini war am 1. April 40 Jahre in der Kunstformerei von Gebr. Weichte tätig.

Kasse. Herr Watermeister Max Jeller wohnt seit 23 Jahren im Hause Greibener Straße 40, Herrn W. J. Heide gebürtig. — Der Tischler Karl W. Walter wohnt 20 Jahre im Hause Lützowstraße 20, dort.

Ein Vermögendes erkrankte. Vor der dritten Strafammer des Landgerichts hat sich der 1888 in Piskowitz geborene Kaufmann Arthur Paul Lorenz wegen Betrugs zu verantworten. Der Angeklagte, der sich seit 24. April 1914 in Untersuchungshaft befindet, hat im Zeitraum vom Dezember 1911 bis Anfang 1914 in 21 vollendeten Betrugsfällen ungefähr 87726 Mk. erlangt, in 9 Fällen, bei denen er 41000 Mk. erkradte, blieb es beim Versuch. Durch die Schilderung seines bisherigen Lebenslaufes sucht sich Lorenz als Opfer milderer Verhältnisse hinzustellen. Als auhergeheuliches Kind sei er von seiner Mutter vernachlässigt worden. Bis zum sechsten Jahre wurde er bei weitläufigen Verwandten erzogen. Als er dann zu seiner Mutter nach Chemnitz zurückkam, die sich inzwischen verheiratet hatte, sei er von seinem Stiefvater in jeder Weise ausgebeutet worden, um Geld zu verdienen. Er wurde mit Zigaretten und Nougatschinken auf den Hausberg und sofort nach dem Verlassen der Schule nach Jena in eine Schuhwarenfabrik in die Lehre geschickt. Er wechselte wiederholt die Stellung, lernte als Kellner in Leipzig und ging mit 16 Jahren auf die Wanderschaft. Nach seiner Rückkehr wurde er Diener bei einem Arzt in Nürnberg. Mit 17 Jahren erhielt er seine erste Strafe wegen Betrugs. Eine Zeitlang war er als Diener eines Barons in Wiesbaden in Stellung. Ein in Gemeinschaft mit einem Techniker in Wiesbaden gegründetes Reklamebureau löste sich selbst wieder auf, weil Lorenz wegen Betrugs bestraft wurde. Inzwischen hatte Lorenz die Bekanntschaft seiner späteren Frau gemacht. Solange deren Eltern die Vorstrafen von Lorenz noch nicht bekannt waren, willigten sie in die Verlobung ihrer Tochter mit Lorenz ein. Als aber der zukünftige Schwiegervater die Vorstrafen erfuhr, löste er die Verlobung auf. Die Tochter floh aus dem elterlichen Hause und schloß mit Lorenz heimlich die Ehe. Das junge Ehepaar verließ Wiesbaden und kam 1911 gänzlich mittellos nach Dresden, wo Lorenz anfänglich mit Feuerzeugen handelte. Der Handel, der nach der Schilderung des Angeklagten ziemlich einträglich war, fand ein jähes Ende dadurch, daß einige frühere Gläubiger aus Wiesbaden den Wohnort von Lorenz erfuhren hatten und ihm den gerichtsvollzieher wiederholt ins Haus schickten. Lorenz ließ sich dadurch nicht abschrecken, sondern gründete ein Patentbureau „Patenta“ in Dresden, durch das hauptsächlich eine von ihm erfindene Taschenrechenmaschine, ein Rasiermesser und eine Kleiderbürste vertrieben werden sollten. Während das Ehepaar bisher auf Unternehmungen gewohnt hatte, wurde nun in der Straßestraße eine Wohnung für 1250 Mk. gemietet und in einem Abzahlungsgeschäft wurden für 1500 Mk. Möbel gekauft. Die Mittel zur Unterhaltung seines Geschäfts verschaffte sich Lorenz auf betrügerische Weise. Er erließ Anzeigen, in denen er vermögende Teilhaber suchte. Den Geldgebern, die sich meldeten, machte er alle möglichen Vorpostelungen. Für ein Darlehen von 2000 Mk. verpfändete er beispielsweise eine monatliche Vergütung von 75 Mk. Als Sicherheit verpfändete er die auf Abzahlung angekauften Wohnungseinrichtung, über die er kein Verfügungrecht hatte. Außerdem verbürgte sich wiederholt seine Frau, die er als Tochter eines Millionärs ausgab. Die Geldgeber ließen sich auch durch das Ausstreuen von Lorenz täuschen, der bis zum Geschäftspapier mit großartigem Aufdruck herab für eine vornehme äußere Aufmachung sorgte. In den Büroraum waren sortiert fünf Schreibmaschinendamen tätig, und zwei Diener in Livree empfingen die häufig erscheinenden Geldleute, die durch präblierische Zeitungsangebote herangelockt wurden. In den selbsterhaltenen Betriebsartikeln gestellte sich später Dauerwäse. Für diesen Zweig des Geschäfts will Lorenz 25 Reisende angestellt gehabt haben. Trotz der reichlichen Geldzufüsse kam der Angeklagte, der keine Bücher führte, nicht vorwärts. Der gerichtsvollzieher blieb nach wie vor auf seiner harschlichen Behauptung. Am 15. April 1912 mußte Lorenz den Offenbarungsbuch seinen. Das Patentbureau löste sich auf, und nur das Wäsdegewerbe blieb als Eigentum der Ehefrau bestehen. Lorenz ließ sich trotzdem nicht abschrecken, ein neues Unternehmen zu gründen. Nach Verhängung von 3 Wochen Gefängnis, die er wegen Verleumdung von Pfandgegenständen erhalten hatte, eröffnete er im Herbst 1912 die Idealwerke, ein Geschäft für Erzeugung und Vertrieb von Schönheitsmitteln. Der Angeklagte, dem die Erlöse gleichzeitiger Geschäfte vorzuziehen, veränderte an 45000 Krone und Apotheken marktschreierische Angebote, die ihm aber den erhofften Erfolg nicht eintrachten. Die Frau des Angeklagten, die 1889 in Wiesbaden geboren, noch unbescholtene Anna Margarete Lorenz, ist in einer großen Anzahl von Fällen bei der Ausübung der Betrügereien beteiligt gewesen. Das betrügerische Ehepaar führte einen großen Haushalt. Für Anschaffung von Wein wurden bedeutende Aufwendungen gemacht. Ein Automobil, das natürlich auch auf Abzahlung gekauft war, diente ebenfalls als Dekorationsmittel, um die Geldgeber vor Vergabe von Darlehen geneigter zu machen. Lorenz verschmähte es auch nicht, in einigen Fällen mit alleinstehenden Damen nähere Beziehungen anzuknüpfen, um neue Geldmittel zu erlangen. Nach dem Untergang des Sachvertrages, Medizinalrat Dr. Oppy, ist Lorenz als völlig minderwertig zu bezeichnen. In der Jugend litt er jahrelang an Weisens. Weiter ist bekannt, daß er während der Militärzeit an epileptischen Anfällen litt. In früher Jugend war er homosexuell. Während der Untersuchungshaft hat der Angeklagte zwei Selbstmordversuche unternommen. In dem einen Fall hatte er versucht, sich die Pulsader durchzuschneiden. In gewisser Grade ist Lorenz erblich belastet. Sein auhergeheuliches Vater war Trinker, seine Mutter soll eine überreizte Person sein, die schon zwei Selbstmordversuche verübt hat. Von weiterem Einfluß auf das Verhalten des Angeklagten mag der überaus hohe Alkoholengehalt gewesen sein, dem er sich in den letzten Jahren hingab. Für die Ehefrau Lorenz kommt strafmildernd in Betracht, daß sie hart unter dem Einfluß ihres Mannes stand, der sie durch wiederholte Bedrohungen mit Selbstmord gefügig machte, wenn sie die Unterstellung unter die von ihm geforderten Verrichtungen verweigerte. Wegen Beihilfe zum Betrug sind der 1881 in Freiburg geborene Bureauinhaber Paul Reinhold Krause und die 1868 in Danzig geborene Privata Eitelbader Magdalena Schmidt angeklagt. Beide sollen durch gute Auskünfte über die Kreditfähigkeit von Lorenz einige der Geldgeber in ihrer Absicht, diesem Darlehen zu gewähren, befehrt haben. Das Ehepaar Lorenz wird durch Rechtsanwält Dr. Eugen Tiele, Krause durch Rechtsanwalt Dr. Fleischerbauer und die Schmidt durch Rechtsanwalt Dr. Mendel verteidigt. Lorenz wird unter Zustimmung mildernder Umstände und Bewilligung einer noch zu verhängenden Strafe von 10 Wochen zu 5 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust, die Lorenz zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis, die Schmidt zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Krause wird freigesprochen. Für Lorenz gelten 10 Monate, für seine Ehefrau 8 Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt.

Landeslotterie. Am ersten Ziehungstage der fünften Klasse der 188. Sächsischen Landeslotterie fiel der Hauptgewinn von 80 000 Mark auf Nr. 00795 in die Kollektion von Anna & Ullrich in Chemnitz.

Geschäftsbesuche. Prinz und Prinzessin Johann Georg besuchten in der Königl. Hofkuchenschule am 3. d. d. in der Nacht in G. K. Kaufmanns-Buchhandlung in Chemnitz. Königl. Hofkuchenschule. — Die Frau Prinzessin Prinzessin des Königs von D. O. Prinzessin Prinzessin besuchte das Atelier der Firma Dahn & Co. Photographen, zwecks fotografischer Aufnahmen.

Zagesgeschichte.

Geburt einer Prinzessin beim deutschen Kronprinzenpaar. Amlich wird aus Berlin gemeldet: Ihre Kaiserl. Hoheit und Königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin ist heute (Mittwoch) nachmittag 3 Uhr von einer gesunden Prinzessin glücklich entbunden worden. Ihre Kaiserl. Hoheit und die Prinzessin befinden sich wohl. (W. T. B.) — Dem Kronprinzenpaar sind bisher, außer der neugeborenen Prinzessin, vier Prinzen geschenkt worden, deren ältester, Prinz Wilhelm, am 4. Juli 1906 geboren wurde, also im neunten Lebensjahre steht. Seine jüngeren Brüder sind Prinz Louis Ferdinand, Prinz Hubertus und Prinz Friedrich.

Eine Bismarckfeier in Rumänien. Am Dienstag hat die Bismarckfeier der Bukarester deutschen Kolonie stattgefunden, an der Generalfeldmarschall Freih. v. d. Goltz-Pasha, der deutsche Gesandte Freih. v. d. Busche und der Österreichisch-ungarische Gesandte Graf Czernin, sowie Vertreter des deutschen und des Österreichischen Konsulats und Mitglieder der beiden Kolonien teilnahmen. (W. T. B.)

Während des Druckes nachts eingegangene Neuere Drahtmeldungen.

Zürich. (Priv.-Tel.) Der regelmäßige Londoner Mitarbeiter der „Zürcher Post“ stellt einen großen Rückgang in der Zahl der englischen Rekruten fest. French verlange immer dringender nach mehr Soldaten, um die großen Lücken auszufüllen. Die Presse wurde zu patriotischen Interaktionen veranlaßt. Gleichzeitig wurde die Vergütung an Frau und Kind der Soldaten erhöht. Außerdem werden überall im Lande öffentliche Versammlungen abgehalten. Der Korrespondent erklärt, wohlinformierte Politiker hätten die Auffassung, daß die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht unmöglich sei. Sie werde, wenn nicht gerade eine Revolution, so doch für die Regierung einen gewaltigen Verlust an Anhängern zur Folge haben. Die Regierung scheine nun den Ausweg vorzuschlagen, daß alle unverheirateten Männer zwischen 19 und 25 Jahren als dienstplichtig erklärt werden sollen und daß dann durch das Los diejenigen bestimmt werden, die die nötige Zahl der Rekruten ausmachen müssen. Im übrigen trage der blinde Haß und die furchtbare Entkräftung, die durch den deutschen Unterseeboottkrieg erzeugt worden seien, erheblich dazu bei, daß mancher Schwankende sich zur Uniform wende. (Köln. Ztg.)

London. Zwischen dem 11. und 25. April sollen in London 2000 Versammlungen abgehalten werden, um für den Eintritt in die Armee Propaganda zu machen. (W. T. B.)

Chikama. Die von norwegischen Zeitungen gebrachte Mitteilung, das norwegische Konsulamt habe in der Sache des „Belridge“ ein Gutachten abgegeben, ist, wie dem Vertreter von Wolffs Telegraph. Bureau offiziell mitgeteilt wird, unrichtig. Ebenfalls stimmt die Mitteilung norwegischer Blätter, daß die norwegische Regierung beabsichtige, die Angelegenheit der deutschen Regierung zu übermitteln. (W. T. B.)

b. Rom. (Priv.-Tel.) Der hiesige bulgarische Gesandte erklärt zur Antwort seiner Regierung auf die serbische Beschwerde, daß sie nicht nur die in Paris und London erwartete Entschuldigung nicht enthalte, sondern jede Verantwortlichkeit der bulgarischen Regierung entziehen absehend, Serbien erstlich vor Grenzverletzungen warne. Der Gesandte sagt, daß die Komititschis, die sich gegen die Grausamkeiten der serbischen Behörden empört und, verfolgt, das bulgarische Anspruchs in Anspruch genommen hätten, keine Bulgaren, sondern Mohammedaner seien. (Kriegssta.)

Amsterdam. Die Blätter melden aus Amuiden: Westera abend meldete die Rüstungsmaschine, daß bei Noordwyl ein großer Ballon oder ein Luftfahrzeug, vermutlich mit Besatzung, auf dem Meer treibe. Sofort liefen von Noordwyl ein Rettungsboot und von Amuiden zwei Torpedoboote ab. Die Nachforschungen hatten aber kein Ergebnis. Später meldete der in Amuiden eintreffende Dampfer „Rlobe“, daß er bei Noordwyl ein großes Tauchboot gesehen habe, das in nordlicher Richtung fuhr. (W. T. B.)

London. Archibald Durd bespöttelt im „Daily Telegraph“ die Gaskriegsfront, die die Vereinigten Staaten dem Dampfer „Prinz Eitel Friedrich“ gewährt. Statt das Schiff wegen Besetzung des Dampfers „Frem“ unter Arrest zu stellen, sei Kapitän Tierchens als Held gefeiert worden. Der „Eitel Friedrich“ habe in aller Ruhe seine Vorräte an Lebensmitteln und Kohlen ergänzt. Hier habe auch nicht verregnet, mehrere tausend Flaschen Bier einzulagern. Durch die Ausbesserung der Maschinen und die Reinigung des Schiffsrumpfes hat der Dampfer an Geschwindigkeit gewonnen. Inzwischen müßten die britischen Kreuzer, die auf den „Eitel Friedrich“ lauerten, in Sturm und Wetter auf offener See treuzen. Durd erinnert an den Fall des Kriegsschiffes „Alabama“. Die „Alabama“ entkam insofern der Nachlässigkeit der britischen Regierung, die später der Regierung der Vereinigten Staaten über drei Millionen Pfund Sterling Entschädigung zahlen mußte. Durd fragt, was die amerikanische Regierung sagen würde, wenn die Vereinigten Staaten mit Deutschland Krieg führten und die britische Regierung ähnlich vorging, dem „Eitel Friedrich“ in einem kanabischen oder westindischen Hafen Unterschlupf gewährte und dabei über die genauen Bestimmungen des Völkerrechts hinausginge. (W. T. B.)

London. „Daily Mail“ schließt eine Artikelreihe ihrer nach Amerika entsandten Korrespondenten ab, der widerwillig die Bedeutung und die Wichtigkeit der deutsch-englischen Propaganda anerkennt und zum Schluß den Engländern rät, wie sie sich die Sympathien Amerikas erhalten könnten. Die britischen Posten sollten keine Verse voll anmaßlicher Herrschaft dichten und die britischen Wochenblätter sich roher Auspielungen auf die Schädlichkeit der Amerikaner enthalten. Die Zensur sollte die Interessen der amerikanischen Presse besonders berücksichtigen und amerikanische Kriegs-Korrespondenten nach eigenem Augenschein über den Krieg berichten lassen, um sich von britischer Seite bei den Lesern populär zu machen. Die britische Regierung sollte beständig darauf bedacht sein, das Secrecht liberaler zu gestalten. Die diplomatischen Mitteilungen an die Vereinigten Staaten sollten einen Ton annehmen, der Konzeptionen nicht auf philosophische Epöpe beschränke. Die zeitliche Öffentlichkeit von seitens des Downingstreet ohne greifbare Konzeptionen sei unzulässig. (W. T. B.)

b. Berlin. (Priv.-Tel.) Die Kaiserin traf kurz vor 3 Uhr, vom Schloß Bellevue kommend, im Kronprinzenpalais ein und begab sich sogleich nach den Gemächern der Kronprinzessin, wo sie bis in die späten Abendstunden verweilte. Der Kaiser und der Kronprinz, die beide im Felde weilten, wurden sofort telegraphisch benachrichtigt. Der Kronprinz läßt wegen überaus großer Beschäftigung der Feldpost und des Feldtelegraphen bitten, etwa dringende Glückwünsche an ihn unterlassen zu wollen. — Salzburg. Der Maler Franz v. Paußinger ist heute im Alter von 76 Jahren gestorben. (W. T. B.)

Familiennachrichten.

Kurzweilige Familiennachrichten.

Geboren: Rechtsanwalt Heinrich T., Leipzig; Baumeister...

Verlobt: Käthe Schlegel m. Max Duganer, Leipzig; Elisabeth...

Verstorbene: Baumeister Karl Geisler m. Johanna Ritter, Leipzig...

Verstorbene: Antonie verw. Richter geb. Barckel, Leipzig; Emilie...

Teileilungen aus den Dresdener Standesämtern.

Geboren: A. J. Pöcher, Paderb. L.; D. B. Geurich, Holzberg...

Verstorbene: J. E. Marschner, Lokomotiv-Kam., Jittau m. D. W....

Verstorbene: H. J. Schreiber, Schlosser m. W. J. Dobritz; R. Wache...

Verstorbene: M. Gisch geb. Dalbusch, Zeichner Ehefr. 61 J.; E. G....

Heute rief Gott meinen über alles geliebten Mann, den

Generalmajor z. D. Oscar von Krauss auf Gröblich

aus diesem Leben ab.

Zugleich im Namen meiner mit mir trauernden Kinder zeige ich es nur hierdurch tiefbetrübt an.

Dresden, am 7. April 1915.

Clara von Krauss geb. Bienert.

Auf ausdrücklichen Wunsch des Heimgegangenen findet die Beerdigung angelehnt der ersten Zeit in der Stille statt.

Für die unendlich vielen Beweise wohlthuernder Anteilnahme bei dem erfolgten Heimgange unseres teuren Vaters, Schwieger- und Großvaters, des

Lackierermeisters

Hermann Kunert

sprechen wir nur hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.

Dresden-N., Neu-Nostwitz, den 6. April 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.



In treuer Pflichterfüllung für König und Vaterland fielen am 31. März bei einem Patrouillengange der

Gefreite Max Wasner

aus Obersdorf bei Jittau

und der

Pionier Friedrich Luck

aus Gittersee bei Dresden.

Beide gehörten der 1. Kompanie des Pionier-Bataillons 12 an, sind aber während des Feldzuges der Pionier-Abteilung der 8. Kavallerie-Division zugeteilt.

In Beiden verloren wie zwei tüchtige Pioniere, sowie stets gutgefinnte Kameraden.

Ihre Andenken wird uns für immer treu bewahrt bleiben.

Die Kameraden der Abteilung.



Die Beisetzung unseres lieben Entschlafenen, des Leutnants im 2. Pionier-Bat. Nr. 22

Johannes Franke

findet Freitag den 9. April 1915 nachmittags 1/2 4 Uhr von der Halle des inneren Neustädter Friedhofes aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die unendlich vielen Beweise wohlthuernder Anteilnahme bei dem so frühzeitig erfolgten Heimgange unseres teuren, unvergesslichen Vaters, Sohnes, Bruders und Schwagers, des

Kaufmanns

Herrn Karl Klitzsch

sprechen wir unseren herzlichsten, innigsten Dank aus.

Zommatzsch, den 5. April 1915.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Lucie Klitzsch geb. Gerlach.



Schürzen

für Ostermädchen mit Trägern von A 1,30 an, für Schulkinder in aparten neuen Mustern von A 1,20 an.

Spezialität: Schwarze Schürzen. Als letzte Wiener Schürze wie Abneheit in Wien empfohlen zu billigen Preisen

Vogtl. Schürzenhaus Johannesstrasse 23, direkt am Vikar. Platz.

Ganz unerwartet verschied am Dienstag infolge Herzschlags mein innigstgeliebter, teurer Mann, unser guter, treusorgender Vater

Gerr Tel.-Zentr.

Gustav Heidersbach

im Alter von 66 Jahren.

In tiefster Trauer

Ida Heidersbach geb. Wunderlich, Wilhelm Heidersbach, Elsa Heidersbach, Otto Heidersbach z. Zt. im Felde, Johanna Heidersbach, Fritz Heidersbach, Lottechen Heidersbach.

Die Zeit der Beerdigung wird noch bekannt gegeben.

Am 2. Osterfeiertag verschied sanft unsere gute, treusorgende Mutter, Großmutter, Schwester und Tante

Frau

verw. Wilhelmine Korselt

geb. Dietze.

In tiefer Trauer zeigen dies hierdurch an

Albin Grosse und Frau Ida geb. Korselt im Namen aller Hinterbliebenen.

Röthchenbrode, Tharandt, Dresden.

Die Beerdigung findet Freitag, 2 Uhr von der Halle des Osttauer Friedhofes aus statt.

Besorgung aller das Beerdigungswesen u. die Feuerbestattung betreffenden Angelegenheiten.

Ueberführungen nach und von auswärts, insbesondere aus dem Felde, Lazaretten, Krankenhäusern usw.

Gewissenhafte u. würdige Ausführung zu billigsten Preisen.

Bestellung der Bezirks-Heimbürgin. Man vergleiche die Gebührensätze.

Eigene Sarg- und Urnenfabrik UND Sparkasse für Beerdigungen und Feuerbestattungen.

Annahme in unseren Geschäftsstellen: Am See 26, Fernruf: 20157 und 20158.

Bautzner Strasse 37, Fernruf: 25091. Telegramm-Adresse: Pietät Dresden. Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten.

Spezialität: Religiöse Artikel für Kirche und Haus Heinrich Trämper Hofflieferant Dresden-N. Ecke Sporer- u. Schönerberg, 23 in nächst-Nähe d. K. Schlosses Fernsprecher 10065



Erfahrener Fachmann empfiehlt sich zur Bepflanzung u. Instandhaltung von jeder Art Gärten. Off. u. L. L. an Haasenstejn & Vogler, Jittau, erbeten. Versteht, güt erp., billig veräußert 11/12handl. J. H. rechts.

Modellhaus
Dresden Renner Altmarkt

Wäsche Angebot

Unser heutiges Angebot bietet besonders vorteilhafte Gelegenheitskäufe in außerordentlich billiger Preisstellung. Wir bitten die auf Extra-Tischen ausgestellten Waren in unserer Weißwaren-Abteilung zu besichtigen

Taghemden	kräftiges Wäscheluch mit gestickter Passe und ange-seisten Bogen	M 1 ³⁵	Nachthemden	halbfrei, guter Stoff, mit Stickerel-Einsatz und Saumabschluss	M 3 ⁵⁰
Taghemden	solider Stoff und mit Stickerel-Ansatz	M 1 ⁵⁵	Nachthemden	mit Umlegekragen, Stüfchen und Stickerel-Ansatz	M 4 ²⁵
Taghemden	Reformschnitt, vorzüglicher Renforcee und mit schöner Stickerel verziert	M 2 ⁶⁰	Nachthemden	halbfrei, weicher Stoff, Rumpf gestickt und gebogt, in reizender Ausführung	M 4 ⁹⁰
Garnituren	Hemd und Beinkleid, sehr feiner Stoff und mit guter Stickerel reich verziert	M 3 ⁴⁰	Untertaillen	Rückenschluß, tadelloser Sitz, mit Stickerel-Ansatz und Banddurchzug	M 1 ³⁵
Garnituren	Hemd und Beinkleid, mit duftiger Stickerel und Spitze, in feiner Ausführung	M 8 ⁷⁰	Untertaillen	Vorderschluß, guter Stoff und mit Stickerelen, in ver-schiedenen Ausführungen	M 1 ⁶⁵
Garnituren	Hemd und Beinkleid, in Stoff, mit Handbogen und reicher Handstickerel	M 9 ⁵⁰	Untertaillen	Rückenschluß, vorzüglicher Stoff, mit breitem Stickerel-Einsatz	M 2 ²⁰
Kniebeinkleider	kräftiger Stoff und breite Stickerel-Falbel	M 1 ⁵⁵	Frisierjacken	in Wash-Krepon, weiß und farbig, teils mit Kragen, teils Getsho-Form	M 3 ⁵⁰
Kniebeinkleider	mittelmäßiger Stoff, Ein- und -Ansatz in guter Madapolam-Stickerel	M 2 ⁴⁰	Frisierjacken	spitzer Ausschnitt, mit reicher Stickerel, in sehr ge-schmackvoller Ausführung	M 5 ⁷⁰
Kniebeinkleider	sehr guter Stoff, Ein- und -Ansatz in schöner Ausführung	M 2 ⁹⁰	Unterröcke	weiß, mit breiter Stickerel-Falbel	M 3 ⁴⁰
Nachtjacken	mit Umlegekragen, Stüfchen und Bogen	M 1 ⁷⁵	Unterröcke	weiß, mit Einsatz und breitem Ansatz, in duftigen Mullstickerelen	M 5 ⁶⁰
Nachtjacken	in Barbeut oder Sommerstoff, teils Stickerel, teils mit Bogen	M 2 ⁴⁰	Prinzebröcke	guter Sitz und reich mit Stickerelen, in verschiedenen Ausführungen	M 5 ²⁵
Nachtjacken	viereckiger Ausschnitt, mit Stickerel-Ansatz und Band-durchzug	M 3 ²⁰	Prinzebröcke	feinlädiger Stoff und mit duftigen Mullstickerelen reich ausgestattet	M 7 ⁵⁰

Unser neuester Frühjahrs-Katalog ist erschienen und wird auf Wunsch kostenlos zugesandt

Renner

Dresden Altmarkt



Seite 4
 6. Dresdner Nachrichten
 Sonnabend, 6. April 1915
 Nr. 97

Verloren gefunden
 Vollgeleitetes Hundchen, Edlestraße 7, 4
Eingeliefert:
 1 gr. grauer Bastardhund m. Halsb., 1 sch. Dachs o. H., 1 Dobermann m. Halsb. u. Maulf., Steuern 1914 Bastardhündin, gelb m. weiß, m. Halsb., in Kadebeul aufgelassen, 1 Hühelhaar, Fox o. H. in das Tierasyl des Alten Tier-schubbers, Tannenstr. 10, Fernsprecher 15938.

Hohe Nährwerte!
 ff. gelb Erbsenmehl Pf. 78g
 grün 76
 echt Tapioca-Perf. 68
 Soja-Bohnen W. 40
 in kleinen Mengen:
 Weiz. -Floden Pf. 48g
 Graupen 44
 ebenis Reis noch billiger!
 Karl Bahmann, Bismarckstraße 26.

Kurbad Taupitz
 jetzt Blochmannstr. 9.
 Spez.: Packungen elektr. Lichtbatt.

Portemonnaies, Zigarren, Taschen, Brief, Karte, Reize und Damen-taschen, Reize, Accessoires, Koffer usw. falls u. billigt bei
C. Heinze,
 nur Breite Str. 21, Bohladen.
 Lederwaren-Spezialität.
 Bitte meine 5 Schaufenster zu besichtigen und auf die Firma zu achten.

Bürsten, Besen, Pinsel, Kämmе, Korb- u. Seifenwaren
 bei
J. Räppel,
 Obergärten 3
 und Ramenzer Str. 22.

Unterrichts-Ankündigungen.
 Gesundh.-Massage Marschallstr. 48, I. 1.

Fischer-Pockels Musikschule
 Südbahnhofstraße 6,
 Zweigamtst. Altona.

Privat-Besprechungen

Heute keine Übung.
 15. April:
Haupt-versammlung

Begräbniskasse d. Verbandes Dresdener Kegelklubs J. P.
 Allen Mitgliedern hierdurch die traurige Mitteilung, daß am 22. März 1915 unser Mitglied Herr
August Hiersemann
 vom Klub „Vollkraft“ verstorben ist.
 Wir rufen ihm ein Ruhe-samt! in die Ewigkeit nach und werden ihm jederzeit ein treues Andenken bewahren.
 Dresden, am 7. April 1915.
 Der Vorstand: Paul Kuhn, Sec.

Julius-Otto-Bund.
 Heute abend 9 Uhr
 im „Herzog Albrecht“,
 Albrechtstraße.
Probe
 f. Sonntag 22. April Gemeindehaus.

Heute abend 9 Uhr
Monatsversammlung
 im „Kronprinz Rudolf“,
 Schreibergasse 19, II.
 Gäste herzlich willkommen.
 Stenographen-Verein „Fortschritt“.

Dresdner Hofbrauhaus-Biere
 sind infolge ihrer ausgezeichneten Bekömmlichkeit ein beliebtes Familiengetränk.

Prima Holl. Austern.
Tiedemann & Grahl
 Seestraße 9.

Gegr. 1883 Tel. 15085
Rud. Mintztaff
 Feine Lederwaren
 11 Weßnerstr. 11
 28 Annenstr. 26

Lehrlings-Ausstattungen für Köche, Konditoren, Bäcker, Fleischer, Friseur, Kellner u. s. w. sowie sämtliche Berufskleidung
 kauft man am besten u. billigsten bei
A. Altus
 Br. Brüdergasse 43
 Mein Laden Man achte genau auf Firma, gegenüber d. Südbahnhof, Seit 1876, Tel. 14101, Mehrfach prämiert.

K. S. Landes-Lotterie Lose
 ZUR
Haupt-Ziehung 5. Klasse
 vom 7.-29. April
 1/10 1/5 1/2 1/3
 25,- 50,- 125,- 250,-
Höchstgewinn
 im günstigsten Falle
800 000 Mk.
 bei
Herrmann Mühlner
 Dippoldsw. Platz
 Postscheck-Konto Leipzig 4350
 Bank-Konto
 Deutsche Bank Filiale Dresden.

Königl. Opernhaus.
 Geschlossen.

Königl. Schauspielhaus.
Die Germanenschlacht.
 Drama in fünf Aufzügen von Heinrich v. Arnim.

Opernhaus Spielplan: Fr.: Sothenia (Alexander Hildebrand, Walter Coover und Dagobert Schöde als Gäste); Sa.: Die Wehlfinger von Nürnberg (Warga Reisch als Gast); So.: Die Wehlfinger.

Residenz-Theater.
's Hüllerl.
 Volksstück mit Gesang in fünf Akten von Karl Hoyer. Musik von Friedrich Schöde von Heinrich Hertl.

Central-Theater.
Hund um die Liebe.
 Operette in drei Akten. Text von R. Behagly und G. Thelen. Musik von Oscar Straus.

Volkswohl-Theater.
 (Cura-Abend.)
 Donnerstag den 8. April, abends 8 1/2 Uhr:
Jugendfreunde, Lustspiel v. F. F. F.
 Sonntag den 11. April, abends 7 1/2 Uhr:
Die beiden Reichswahlmänner. Volks-stück von Anton Tinn.

Victoria-Hallen.
 Abends-Opernabende, Opernabende, u. s. w.
Buntes Theater
 im **Tivoli-Palast.**
 Beliebte Deutsche Opernabende, Opernabende, u. s. w.

Albert-Theater.
Der tolle Diamant.
 Lustspiel in vier Aufzügen von Walter Hasenclever.

Central-Theater.
Hund um die Liebe.
 Operette in drei Akten. Text von R. Behagly und G. Thelen. Musik von Oscar Straus.

Volkswohl-Theater.
 (Cura-Abend.)
 Donnerstag den 8. April, abends 8 1/2 Uhr:
Jugendfreunde, Lustspiel v. F. F. F.
 Sonntag den 11. April, abends 7 1/2 Uhr:
Die beiden Reichswahlmänner. Volks-stück von Anton Tinn.

Victoria-Hallen.
 Abends-Opernabende, Opernabende, u. s. w.
Buntes Theater
 im **Tivoli-Palast.**
 Beliebte Deutsche Opernabende, Opernabende, u. s. w.

Volkswohl-Theater.
 (Cura-Abend.)
 Donnerstag den 8. April, abends 8 1/2 Uhr:
Jugendfreunde, Lustspiel v. F. F. F.
 Sonntag den 11. April, abends 7 1/2 Uhr:
Die beiden Reichswahlmänner. Volks-stück von Anton Tinn.

Victoria-Hallen.
 Abends-Opernabende, Opernabende, u. s. w.
Buntes Theater
 im **Tivoli-Palast.**
 Beliebte Deutsche Opernabende, Opernabende, u. s. w.

Victoria-Hallen.
 Abends-Opernabende, Opernabende, u. s. w.
Buntes Theater
 im **Tivoli-Palast.**
 Beliebte Deutsche Opernabende, Opernabende, u. s. w.

3 Kinder-Tage

**Donnerstag
Freitag
Sonnabend**

für den Schulbeginn

An diesen Tagen gelangen besonders vorteilhafte Artikel zu sehr billigen Vorzugspreisen zum Verkauf.

Mädchen-Bekleidung

Schul-Kleid, aus blau mit grün kariertem guten Wollstoff, rot. Paspel, mit schwarzen Blenden und Knöpfen verziert, für 6 Jahre

Vorzugspreis 10,-

Jede weitere Größe 1,- mehr.

Schul-Blusen-Kleid, aus marine Cheviot mit dunkelblauem Dreilkragen, weißem Pique-Latz und rotem Schlips, für 5-6 Jahre

Vorzugspreis 14,-

Jede weitere Größe 1,50 mehr.

Schul-Jacke, moderne Gürtelform in braun melierten Wollstoffen, sehr preiswert, für 6-7 Jahre

Vorzugspreis 10,50, jede weitere Größe -,75 mehr

Schul-Jacke, sehr kleidsame Form, aus grünem Cheviot, rückwärts mit Gürtel, für 6-7 Jahre

Vorzugspreis 13,75

Jede weitere Größe 1,25 mehr.

Leibchen-Röcke aus gutem, dunkelblauem Cheviot, für 6 Jahre

Vorzugspreis 4,75

Mädchen-Blusen aus gutem, haltbarem Cheviot, in rot oder dunkelblau mit dunkelblauem Dreil-Überkragen, für 6 Jahre

Vorzugspreis 8,-

Jede weitere Größe -,50 mehr.

Mädchen-Turnschuhe aus dunkelblauem Cheviot, für 6 Jahre

Vorzugspreis 4,-

Jede weitere Größe -,50 mehr.

Mädchen-Wetter-Mäntel aus besten, wasserdichten Loden, grau und grünlich meliert, äußerst praktisch, für 6-7 Jahre

Vorzugspreis 13,50

Jede weitere Größe 1,25 mehr.

Wasserdichte Loden-Kragen, grau oder grünlich meliert, Länge 75 cm

Vorzugspreis 7,-

Jede weitere Größe -,50 mehr.

Kinder-Unterröckchen mit Leib aus weißem Batisthemdentuch in Länge 35 40 45 bis 75 cm

Vorzugspreis 1,20 1,40 1,60 bis 2,80

Kinder-Unterröckchen ohne Leib aus blau-weiß gestreiftem Wasdstoff in Länge 45 50 bis 95 cm

Vorzugspreis 1,40 1,50 bis 2,40

Kinder-Leibchen in Körper 1-3 3-6 6-8 J. usw.

Vorzugspreis -,95 1,10 1,25

Kinder-Leibchen in porösem Stoff

1-3 3-6 6-8 8-10 J.

Vorzugspreis 1,30 1,40 1,60 1,70

Kinder-Schwiizer

Baumwolle, hochgeschlossen und ausgeschnitt

Vorzugspreis -,90 1,45 1,90 2,90

Feine Wolle, in allen Farben, sehr haltbare Qualitäten

Vorzugspreis 2,45 2,95 3,45 3,95

Starke Wolle, plattiert, kräftige Strapazier-Ware

Vorzugspreis 1,90 2,10 2,35 2,75

Gestrickte Kinder-Höschen

Wolle, farbig, fein gestrickt

Vorzugspreis 1,90 2,25 2,90

Baumwolle in allen Farben

Vorzugspreis 1,45 1,95 2,45

Wollene Kinder-Jacken

gestrickt und gewirkt, weiß und farbig, nur beste Qualitäten

Vorzugspreis 2,90 3,90 4,90 usw.

Kinder-Wäsche

Mädchen-Taghemden Größe 45 bis 100 cm

Vorzugspreis -,60 bis 1,80

Mädchen-Nachhemden Größe 70 bis 120 cm

Vorzugspreis 1,60 bis 2,70

Mädchen-Beinkleider Größe 30 bis 70 cm

Vorzugspreis 1,20 bis 2,40

Knaben-Taghemden Größe 45 bis 80 cm

Vorzugspreis -,90 bis 1,65

Knaben-Nachhemden Größe 70 bis 120 cm

Vorzugspreis 1,70 bis 3,-

Kinder-Schürzen

Bunte Hänger, gestreift Leinen, mit Falten-Volant und Sticker-Einsatz

Größe 45 bis 70 cm

Vorzugspreis 1,45 bis 2,20

Bunte Hänger, aus blau-weiß gestreift Satin mit bunt gestreift Besatz, kleinem Aermel

Größe 45 bis 80 cm

Vorzugspreis 1,65 bis 2,70

Schürze mit Trägern, bunt Satin mit marine Blenden und rot Paspel

Größe 60 bis 90 cm

Vorzugspreis 2,20 bis 3,40

Weiße Hänger, gestreift Batist, Falten-Volant, m. Sticker-Einsatz u. Sticker-Achsel-Volant

Größe 50 bis 80 cm

Vorzugspreis 1,75 bis 2,65

Schürze m. Trägern, gestreift Batist, Sticker-Einsatz, rund herum Sticker-Volant

Größe 60 bis 90 cm

Vorzugspreis 2,20 bis 3,40

Schul-Anzüge Kleider



Ostern
1915

912 Schulkleid aus dunkel kariertem guten Wollstoff, weißem Waschkragen und Knopf-Verzierung, für 6-7 Jahre

Vorzugspreis 15,25, jede weitere Größe 1,25 mehr.

452 Schul-Blusen-Anzug, marine Cheviot mit Aermelsticker und Ueberkragen, Hose ganz gefüttert, sehr haltbar und preiswert

Vorzugspreis für 4-7 Jahre 7,90, für 8-10 Jahre 9,90

645 Schul-Sport-Anzug, grau kleingemustert, Zwirndcheviot

moderne, offene Joppe, glatte Hose, ganz gefüttert, besonders haltbar und sehr preiswert, für 7-8 Jahre

Vorzugspreis 18,-

Jede weitere Größe 1,- mehr

Knaben-Bekleidung

Schul-Blusen-Anzug aus gutem marine wollenen Kammgarn, mit Ueberkragen und Aermelsticker, Hose ganz gefüttert, sehr praktisch und preiswert

für 4-7 Jahre Vorzugspreis 9,90

für 8-10 Jahre Vorzugspreis 11,90

Schul-Sakko-Anzug, 2reihig, mit Weste aus dunklem buntgemusterten Cheviot, durchweg gefüttert, für 7-8 Jahre

Vorzugspreis 17,50

Jede weitere Größe 1,- mehr.

Schul-Sakko-Anzug in sehr haltbarem marine Cheviot, für 7-8 Jahre

Vorzugspreis 19,50

Schul-Sport-Anzug, braun meliert Zwirn, neueste offene Sakko-Joppenform mit Gürtel, ganz auf Futter, eigene Anfertigung, besonders haltbar u. sehr preiswert, für 7-8 Jahre

Vorzugspreis 20,50

Jede weitere Größe 1,- mehr.

Schul-Jacken-Anzug, braun meliert Zwirn, mit blauem Dreil-Überkragen, ganz auf Futter, besonders haltbar und preiswert, eigene Anfertigung, für 6-7 Jahre

Vorzugspreis 19,-

Jede weitere Größe 1,- mehr.

Schul-Jacken-Anzug in sehr haltbarem blauen Cheviot, für 6-7 Jahre

Vorzugspreis 17,50

Jede weitere Größe 1,- mehr.

Schul-Paletot in Kieler Jackenform, marine Cheviot, auf Futter, mit Aermelsticker, besonders preiswert, für 5-6 Jahre

Vorzugspreis 6,75

Jede weitere Größe -,75 mehr

Schul-Pelerine, dunkelgrau oder dunkeloliv Strichloden, wasserdicht, m. Doppelsdulter, Taschen u. Durchgriffen, sehr preisw., f. 5-6 Jahre

Vorzugspreis 5,50

Jede weitere Größe -,50 mehr.

Schul-Hose, modelfarbig Manchester, mit Wollbundfutter, Sportform mit Lederriemenverschluss und Doppelboden, ganz besonders haltbar, beste Schulhose, für 7-8 Jahre

Vorzugspreis 6,50

Jede weitere Größe -,50 mehr.

Schul-Bluse, blau-weiß gestreift, Kammgarn, Flanell, hochgeschlossen, mit kleidsamer Krawatte, für 6-7 Jahre

Vorzugspreis 4,25

Jede weitere Größe -,50 mehr.

Schul-Bluse, in grau, schmal gestreift, Flanell, für 6-7 Jahre

Vorzugspreis 4,50

Jede weitere Größe -,50 mehr

Kinder-Schuhe

Rindleder-Knaben-Schul- und Strapazier-Stiefel, braun und schwarz, besonders haltbar

Vorzugspreis von 10,50 an

Schwarzer Mädchen-Stiefel, Chevreaux, mit Lackkappe

Vorzugspreis von 6,40 an

Knaben- und Mädchen-Stiefel, braun Boxkalf, breite bequeme Form

Vorzugspreis von 10,- an

Knabenstiefel, schwarz Boxkalf, solid und dauerhaft

Vorzugspreis von 10,- an

Eleganter Lackknopf-Halbschuh m. hellem Chevreaux-Einsatz

Vorzugspreis von 5,90 an

Knabenhalschuh, Ia. Boxkalf, braun und schwarz

Vorzugspreis von 10,- an

Turnschuh, vorschriftsm., für schwedische Gymnastik, schwarz, Chevreaux, biegsame Sohle

Vorzugspreis von 4,50 an

Leder-Turnschuh, hellfarbig, leicht, mit Chromsohle

Vorzugspreis von 1,50 an

Kinder-Handschuhe

Baumwolle und Flor, farbig, in allen Größen

Vorzugspreis -,55 -,65 -,75

Kinder-Strümpfe

Ia. Makko, schwarz und leder, feine Qualität, passend für 2 4 6 8 10 12 J.

Vorzugspreis -,45 -,55 -,65 -,75 -,85 -,90

Baumwolle, dreifach, schwarz und leder, praktischer Schulstrumpf, passend für 2 4 6 8 10 12 J.

Vorzugspreis -,35 -,45 -,55 -,65 -,75 -,80

Doppelfarbig, sechsfach, halbarster Strapazierstrumpf, passend für 2 4 6 8 10 12 J.

Vorzugspreis -,80 1,- 1,20 1,35 1,55 1,65

Kinder-Socken

Baumwolle und Flor, schwarz, leder und bunt, mit Wollrand, nicht rutschend

Vorzugspreis -,40 -,45 -,50 -,55 -,60 -,65

Bester 4facher Brillantflor, farbig gemustert

Vorzugspreis -,60 -,70 -,80 -,90

Kinder-Strumpfhalter

Vorzugspreis -,40 -,45

Kinder-Hosenträger

Vorzugspreis -,70 -,90 1,15

Kinder-Regenschirme

Serge und Halbselde, haltbare, dauerhafte Gestelle

Vorzugspreis 2,- 2,25 2,50 3,50

Garnierte Kinder-Hüte

ganz bedeutend im Preise ermäßigt.

Vorzugspreis 1,90 2,90 3,90 4,90 usw.

Kinder-Hüte und -Mützen

für die Schule.

Mädchen- und Knaben-Strohhüte

Vorzugspreis -,75 -,95 1,25 1,45 usw.

Sportmützen in Wolle und Waschstoff

Vorzugspreis -,75 -,95 1,45 1,90 usw.

Südwesten in Wolle und Waschstoff

Vorzugspreis -,95 1,25 1,90

Matrosen-Mützen in Waschstoff und Tuch

Vorzugspreis -,95 1,90 2,90

Kinder-Taschentücher

Kinder-Taschentücher, weiß Linontuch, gebrauchsfertig, gesäumt, Größe 45 cm 1/2 Dutzend

Vorzugspreis -,75

Kinder-Taschentücher, weiß Linontuch mit bunter Kante, gesäumt, Größe 36 cm, 1/2 Dutzend

Vorzugspreis -,90

Kinder-Taschentücher, Batisttuch, weiß mit blauen Kanten, Größe ca. 45 cm, 1/2 Dutzend

Vorzugspreis 1,10

Kinder-Unterkleidung

Kinder-Hemdchen Ia Makko, hochgeschlossen und ausgeschnitten, Vorzugspreis 1,25 1,45 1,75 1,95 usw.

Kinder-Jacken Ia Makko

Vorzugspreis 1,15 1,35 1,50 1,65 usw.

Kinder-Netzjacket

Vorzugspreis -,45 -,50 -,60 -,70 usw.

Kinder-Höschen, weiß Baumwolle,

Vorzugspreis -,95 1,- 1,10 usw.

Knaben-Sporthemden

weiß und farbig Zephir, leichte und kräftige Stoffe sowie Baumwoll-Flanell

Vorzugspreis 1,90 2,45 2,95

Um gefl. Beachtung der Schaufenster in der Webergasse u. Wallstraße wird höfl. gebeten.

Herm. Mühlberg

Königlicher, Herzoglicher u. Fürstlicher Hoflieferant, Erzherzoglicher Kammerlieferant.
Wallstraße — Webergasse — Scheffelstraße

Victoria-Salon.

!! Durchschlagender Erfolg !!
des glänzenden neuen Spielplans.

Sensationell! Georg Sensationell!
„Der fallende Mensch“

Besch und Fesch, die lustigen Steirerbaum.
Max Tröger, der humoristische Zeichner.
Paul Straube, Comorik.
Joh. Curran, Equilibrist am hoch. Apparat.
Tanz-Dichtungen
Entzückend!! **Lotte und Käte Holz.** Entzückend!!
von
Margarete Kräger, Lörös.
Zauben-Dressur-Kst. | **tomischer musikalischer Kst.**

Original! 8 Germania 8 Original!
die beste deutsche Damen-Gesellschaft.
Anf. 8 Uhr, Einl. 7 1/2 Uhr. Vorverk. i. d. Vorhalle.
Sonntag 2 Vorstell.: Nachm. 4 Uhr, abends 8 Uhr.

Heute
Donnerstag
8 Uhr
Vergnügen.

Konzertleitung: F. Kies (F. Pflöner).

Teresa Carreño

II. (letzter)
Klavier-
Abend.

Die „Allg. Mus.-Ztg.“ schreibt über Teresa Carreños letztes Auftreten in Berlin:
Die klavieristischen Glanzleistungen der unendlich sympathischen
temperamentvollen Teresa Carreño sind in ihrer Art immer unver-
gleichlich. Das C-moll-Nocturno Chopins wurde unter ihren Händen
zu einem gesungenen Gedicht. Weiblicher Scharm und künstlerische
Tiefe paarten sich da in wundervoller Harmonie.“

Karten: 1.05, 2.10, 3.15 bei F. Kies, Seestr. 21. Ad. Brauer, Hauptstr. 2 u. an der Abendkasse.

Gesangverein der Staatseisenbahn-Beamten

(Leitung: Kapellmeister Alf. Elsmann).

Dienstag den 13. April abends 8 Uhr im Gewerbehaus

Sechstes Wohltätigkeits-Konzert

unter gütiger Mitwirkung der Opernsängerin Fräulein **Liesl Schulhoff** (Wien) und des **Kinderchors der IX. Bürgerschule** (Leitung: Herr Oberlehrer **Bernh. Schneider**).
Orchester: **Verstärkte Gewerbehauskapelle.**

Vortragsfolge: 1. Korsholm, sinfon. Dichtung v. Järnefelt; 2. **Männerchöre:** „Natur“ v. Joh. Reichert; „Einst geschicht's“ v. Feigler; „Den Helden der Emden“ v. Jüngst; 3. Gesang mit Orchester: „Verführung“ v. R. Strauss; 4. Hymnus für Männerchor mit Orchester: „Bismarck“ (zum Gedenken an den 100. Geburtstag v. Wohlgenuth); 5. Kinderchöre; 6. „Die Adler von Mar-la-Tour“ für Männer- und Kinderchor und Orchester v. Nicodé. (1-4 und 6 Erstaufführungen.)

Der Reinertrag ist zur Unterstützung der Hinterbliebenen von im Felde gefallenen Eisenbahnarbeitern und nicht im Beamtenverhältnis stehenden Eisenbahnbediensteten bestimmt.

Karten à 4.20, 3.15, 2.10 u. 1.05 (Stehplatz) bei F. Kies (Kaufhaus) und Ad. Brauer (Hauptstr.) u. an d. Abendkasse.

Gewerbehaus

Heute Donnerstag

Grosses Konzert

(letzter Richard-Wagner-Abend)

Gewerbehaus-Orchesters.

Leitung: Kapellmeister Olsen.

Einlaß 7 1/2 Uhr. Eintritt 55 Pf. Anfang 8 Uhr.

Das fährende
Licht-Spiel-Haus der Residenz.

UT Licht-Spiele

Dresden, Waisenhausstr. 22. Tel. 17387.

Nur noch heute:

Zirkuskinder

Aus dem Leben eines Artisten, Drama in 3 Akten
und der weitere Spielplan.

Voranzeige !!

Ab Freitag den 9. April 1915:

Kulissenzauber

Drama in 1 Vorspiel und 3 Akten.

In den Hauptrollen:

Alexander Moissi

und die so sehr beliebte

Thea Sandten.

Die Direktion.

Tymians Thalia-Theater

Nur noch diese Woche

Der größte Erfolg der Saison:

„Unsere Seehelden!“
„Die Gulash-Kanone!“
„Die dicke Bertha!“
„Zeppellinfieber!“
„Die Käsemeyern“, „Notlampe“.
„Ein Wiedersehen in Belgien.“ Herrl. Schluss.
Donnerstag 4 Uhr nur für die Damen.
Vorverk.: Dir. Tymian als Bismarck.
Vorverkauf 10-12 und ab 6 Uhr. Telefon 14380.
Vorzugs- u. Vereinskarten auch Sonntags nachm. gültig.

Königshof

Täglich abends 8 Uhr 20 Min.

Oscar Junghänel beliebte Sänger u. Schauspieler.

Außer dem vollständig neuen großen Solotell

Neu! Hauptmanns Geburtstag Neu!
im Feindesland,

Siebespiel und militär. Zeitbild von Oscar Junghänel.
Hervorragend schöne, neue Dekoration!

Vorzugsarten a. l. t. i. p.

Der grosse Erfolg

III. Akt: Im eroberten Antwerpen.

SARRASANI

IV. Akt: Im Schützengraben.

Europa in Flammen.

Hotel zu den

Drei Raben

Dresden-Altsl.

Telegr.-Adr. 3 Raben

Marionstrasse 18/20

Telephon 20070.

Altberühmtes vornehmes

Bier-Restaurant

Von 12-1/2 Uhr

Vorzügl. Mittagstisch.

Abends von 1/7 Uhr

frische Sondergerichte was die Jahreszeit bietet.

Vorzügl. Biere

Preiswerte Weine.

Nach Besuch der Theater bestens empfohlen.

Carl Radtsch.

Jetzt v. Raffé 65, 100, 130, 170 u. 210.
Teils ohne Ans.
II. Raten od. Miete
3 u. an Engelmann, Ditt.
Ormoniumö. Secretr. 11, I.

Ein Pianoforte,

gebrauchtes, noch in gutem Zu-
stand, sucht zu kaufen. Off.
u. Z. 1777 an die Exp. d. Bl.

Leitmeriker Bürgerbräu

aus dem

Bürgerl. Brauhaus in Leitmeritz

ist das vorzüglichste und bestbekannteste echt böhmische
Bier. Vertreter: Ernst Fleischer Nachf., Königr. 19.

Schul- Ranzen

Massiv Rindleder-Tornister

für Knaben und Mädchen

in schwarz Stck 7,-, in braun Stck 7,50.

Solide Tornister (Cloth und Kunstleder)

Stck 2,90, 3,25, 4,75.

Billige Cloth-Tornister

Stck 90¢ und 1,50.

Mappen für Arm und Rücken

mit langen Riemen

Stck 2,50, 2,90, 4,25 und 4,75.

Grosse solide Büchermappen

mit Griff und 2 Schlössern, zusammenlegbar, in Kunst-

leder und massiv Rindleder

Stck 2,90, 3,50, 4,75, 8, 9, 10 und 11.

Kolleg-Mappen

in Cloth Stck 60¢ und 95¢

in Kunstleder mit 2 Druckknöpfen St. 85¢, 1,10, 1,50.

J. Bargou Söhne

Dresden, Postplatz.



Skandinavien-Amerika Linie

Direkte, bequeme

Verbindung mit 10 000 bis 12 000

Tons Doppelschrauben-Post- und

Passagierdampfern

Kopenhagen-New-York.

Die Dampfer führen sowohl 1te, 2te als 3te Klasse und bieten in allen Klassen den Passagieren eine angenehme Ueberfahrt.

Weitere Auskünfte und Sicherung von Plätzen durch

A. L. Mende, Sidonienstr. 9, Dresden,

Verkehrsbureau „Norden“, Unter den

Linden 30, Berlin.

die Vertreter der Hamburg Amerika Linie

oder durch

die Passagier-Abteilung, Kongens Nytorv 8

Kopenhagen K.

Automobilfahrten,

speziell für Hochzeiten, Ausflüge, Besuchsfahrten etc.,

große Wagen - sichere Chauffeurs - solide Preise.

Theodor Kassel, R. R. Oeffert, Kammerlieferant,

Martin-Luther-Strasse 5. Fernnr. 20775.

Verantw. Schriftleiter: Armin Sendorf, Dresden. (Sprecht. 15-6.)

Verleger und Drucker: Leopold & Reichardt, Dresden, Marienstr. 28.

Eine Gewähr für das Erscheinen der Anzeigen an den vorge-

schriebenen Tagen sowie auf bestimmten Seiten wird nicht geleistet.

Das heutige Blatt enthält 21 Seiten einchl. der in Dresden

Abends vorher erschienenen Teilausgabe.

Aus Selbstbriefen deutscher Krieger.

Von den Kämpfern um die Vorettische.
 Am 2. März lag unser Jäger-Bataillon bei E. im Schützenraden. In der vergangenen Nacht hatte unser feindliches Gegenüber zwei weiche Tische vor seine spanische Reiter (Drabterhauer). Unsere Kameraden sahen das und interessierten sich natürlich dafür. Ein Jäger trat auf allen Vieren vor die feindlichen Gräben und holte die beiden Tische im Marsch-Marsch bei hellem Tage zurück. Was stand auf diesen Tischen? Tafel 1: Harmlose Deutsche, warum kämpfen Sie noch? Sieger können Sie nicht mehr werden. Die Russen sind in Ostpreußen. Bald kriechen eure Eltern, Weiber und Kinder vor Hunger. Die Ostpreußen werden bald Frieden schließen. Ganz Deutschland steht einmütig. Russland, England, ganz Europa ist gegen Sie. Italien, denke ich, wird auch gegen Sie Krieg führen. Deutschland, Deutschland, nieder alles! Tafel 2: Schweinehund, Deutsche, warum kämpfen Sie noch? Wissen Sie schon, was in Russland geschehen ist? Die Russen sind in Ostpreußen, weiter vor marschieren Sie nicht mehr. Achten Sie auf unsere grobkörnige Artillerie. — Eine richtige Antwort erhielten die Franzosen schon. Am nächsten Morgen wurden sechs Gräben von Truppen, welche nachts vor uns lagen, genommen. Der Tag wird jedem unvergesslich sein. Unser Bataillon lag an diesem Tage in Bereitschaft, als um 7 Uhr früh der vorderste erste Graben mit samt Infanterie in die Luft gesprengt und der zweite Graben tüchtig von unserer grobkörnigen Artillerie beschossen wurde, so daß alles stürzte und bedte. Unsere grobkörnige Artillerie hat überdies gewirkt, und jetzt gehört die ganze Vorettische unfer. Wir geht es noch gut, bin noch fidel und munter und sende Euch allen die herzlichsten Grüße.
 Euer Jäger Arthur.

Musikpflege im Felde.

... Daß man auch im Felde auf künstlerische Genüsse nicht verzichten braucht, mögen Ihnen die folgenden Mitteilungen beweisen: Am Palmsonntag, den 2. März, fand abends 8 Uhr in der Kirche zu A. eine musikalische Kundgebung statt, der eine erlesene Vortragsordnung zugrunde lag. Den musikalischen Teil führte das Orchester des Leib-Grenadier-Regiments Nr. 100 unter der Leitung des Obermusikmeisters G. H. Berger aus. Außerdem wirkten mit als Tenorist Offiziersstellvertreter Otto und am Harmonium Landwehrmann B. A. H. Nach dem das Adagio in As-Dur für Harmonium von F. Mendelssohn-Bartholdy verklungen war, sang die gesamte Jubelchorgruppe den Choral „Großer Gott, wir loben Dich!“. Es folgten dann verschiedene Musikstücke und Gesangsvorträge von F. Hiller, A. Becker, Mozart, Richard Wagner usw. Die geistliche Ansprache hielt Kirchenrat Reumeyer. Zum Schluß erhoben sich die Kirchenmänner, unter denen sich auch Se. Königliche Hoheit Prinz Friedrich Christian und der Kommandierende General d'Elia befanden, und sangen das Altliederländische Dankgebet. Am Ausgang der Kirche wurde zum Weiten des roten Kreuzes gesammelt. Die einträgliche Veranstaltung hatte in jeder Beziehung einen großen Erfolg...

Vertilgung und Gächliches.

Der Landesverein für Innere Mission der evangelisch-lutherischen Landeskirche im Königreiche Sachsen veranstaltet auch in diesem Jahre in der Woche nach dem Sonntag Misericordias Domini die üblichen Vereinstage für Innere Mission in Dresden, sieht aber aus Sparmaßregeln Rücksicht vorläufig von der Ausgabe seines Jahrbuches ab. Der Landesverein hält seine Hauptversammlung, deren öffentlicher Teil ausfällt, am 20. April ab und wird darin keine geschäftlichen Angelegenheiten erledigen, den Verteilungsplan für den Ertrag der Landeskirchenkollekte am letzten Vortage aufstellen und über die weitere Tätigkeit in und nach dem Kriege beraten. Nachmittags folgt ein Gottesdienst in der Frauenkirche, bei dem Generalsekretär D. Schwabmann-Dannover predigt, worauf abends in öffentlicher Versammlung der zweite Vereinstag der Pastoren Wendelin-Dresden über seine Reise nach dem westlichen Kriegsschauplatz sprechen und Bericht über die Lage der Innere Mission in Ostpreußen erstattet werden wird. Außerdem finden noch einige Nebenversammlungen von Vereinen statt, die Sondergebiete des weit ausgedehnten Gebietes der Innere Mission bearbeiten.

Die Meisterprüfung nach § 188 der Gewerbeordnung haben vor den Bezirke der Gewerbeamt Dresden bestehenden Prüfungskommissionen im März 1915 abgelegt und bestanden (wo keine andere Ortsangabe steht, wohnen die nachstehend Genannten in Dresden):
 Bader: Reinhold Alfred Beger, Karl Otto Dämmig, Friedrich Georg Albert Sadle, Friedrich Martin Thamm, Herbert Karl Ernst Johannes Wipert; Klempner: Hermann Moritz Oswald Kraus in Götzs, Paul Schuster, Joseph Maximilian Boletchowski; Köche: Paul Emanuel Richter in Oberloschwitz.

Kunst und Wissenschaft.

† Dresden Theaterplan für heute. Königl. Schauspielhaus: „Die Hermannschlacht“ (148); Residenz-Theater: „S. Müller“ (8); Albert-Theater: „Der tolle Bismarck“ (149); Central-Theater: „Rund um die Liebe“ (8).
 † Königl. Kupferstichkabinett. Die Vierteljahres-Ausstellung umfasst Photographien nach den Gemälden des Greco in der ehemaligen Sammlung Remes, sowie Wiedergaben von Handzeichnungen in Bremen und Frankfurt a. M. Gleichseitig wurden im vorderen Saal ausgestellt die neuesten Lieferungen der Veröffentlichungen: Justiz, Zeichnungen aus dem Besitz der Nationalgalerie in Berlin, I Disegni della R. Galleria degli Uffizi in Firenze, und Gana, Die Handzeichnungen Hans Holbeins d. Ä.
 † Die „Kunst und wir“ teilt mit, daß ein Vortrag, den Dr. Waldmann heute abends 8 1/2 Uhr in der Galerie Ernst Arnold halten wird.
 † Petrenz-Oper. Das Institut für Ausbildung zur Oper von Felix Petrenz war vorgestern nachmittags erstmalig im (dichtgefüllten) Albert-Theater zu Gaitz. Nicht zum Vorteil der musikalischen Wirkung der aufgeführten Opern. Seitdem durch den vor zwei Jahren erfolgten Umbau der Orchesterraum direkt unter die Bretter, auf denen gespielt wird, verlegt worden ist, hat sich die Albert-Theater-Bühne der Möglichkeit, auch Opern aufzuführen, ein für allemal begeben. Da der in der Tiefe liegende Orchesterraum nur hinter dem Vorhang und bloß in einem schmalen Längstreifen nach oben geöffnet ist, muß, zumal bei geschlossenem Vorhang, also bei der Opern- und bei Zwischenacten, dem Orchesterklang jede Spur von Klang und Farbe mangeln. So erklangen auch gestern die beiden wertvollen Vorspiele zu Heinrich Marschner's Oper „Der Hölzdieb“ und Wilhelm Blöbels „Im Brunnen“ etwa so, als wenn man sie aus einem Nebenraum bei geschlossenen Türen hörte. Aber auch die die Bühnenvorgänge begleitende und illustrierende Orchestermusik trat ungenügend zurück. Selbstverständlich wird auch bei der letzten unterirdischen Aufführung der Oper und ihres Führers das Zusammenklaffen von Bühnengang und Instrumenten zu einer Einheit ungemein erschwert. Wenn ernstere Leistungen gehen glücklich vermieden wurden, so zeugt dies weniger von einem erträglichen Zustande, als von einem ganz hervorragenden Dirigentengeschick des Kapellmeisters und von der Sattelwertigkeit seiner Scholaren. Daß durch die gegebenen Umstände mancherlei von der musikalischen Wirkung unter den Tisch fiel, war um so mehr zu beklagen, als das tüchtige

Orchester (die Gewerbehäus-Kapelle) recht wohl verdient hätte, nach Gebühr gehört zu werden. Auch die aufgeführten Opern wären es wert gewesen. Es war eine überaus glückliche Idee des verdienten Intendanten, mit seinen Sängern zwei der heutigen Generation so gut wie unbekannt, aber recht aufregende Opern hervorzuheben, deren Schwierigkeiten ebendeshalb von den zur Verfügung stehenden Kräften recht wohl bewältigt werden konnten. Marschner's „Hölzdieb“ darf für uns Dresden überdies noch das besondere Interesse in Anspruch nehmen, daß er auf Dresden Boden (während Marschner's Tätigkeit als Königl. Musikdirektor der deutschen und italienischen Oper in Dresden) entstanden ist und auch im Dresdener Opernhaus am 22. Januar 1826 die Erstaufführung erlebt hat. Das Textbuch vom „Hölzdieb“ (Dichter Friedrich Kind) erscheint ja dem Gesangstexte unserer Tage mehr als „Kindlich“ und wird zur Ungeheuerlichkeit, wenn der Dialog so kühnlich gelehrt und durch unwillkürliche Ausrufe aus dem Munde der Hölzdiebe hervorgeht. Was aber der „Hans-Heiling“-Komponist in seiner feintönigen Musik uns zu sagen hat, hört man auch heute noch mit freudigem Vergnügen. Leider haben nur zwei Gesangskräfte auf der vollen Höhe ihrer Aufgaben: Fräulein Grete Hartmann war ein stimmbegabtes, wohlgeformtes und anmutiges Süsschen und Herr Martin Koppa ein mit klaren, geschmackvollen Mitteln (Tenor) ausgelegter und auch sicher und geschmackvoll singender, wenn auch dunklerlicher etwas linksiger Jägerburde Fell. Die drei übrigen Mitwirkenden (Herrn D. Meier und Fred Müller, sowie Fräulein Etta Wüller) verstanden zwar kaum etwas mit ihren darstellerischen Mitteln, genügen aber in musikalischer Hinsicht nicht. Die Begleitkräfte war ebendeshalb mit ihrer stark englisch-akzentuierten Sprechweise eine wenig glaubhafte Vertreterin einer derben deutschen Schmiedemeister'sfrau. Eine wesentlich abgerundete und musikalisch höher zu bewertende Aufführung wurde dem zweiten Opernakt: „Im Brunnen“ von Blöbel zu teil. W. Blöbel, seinerzeit Professor am Prager Konservatorium und besonders als ausgezeichneter Fiedlerbekannt, hat mit diesem Einakter ein einzigartiges Werkchen von stark nationaler, d. h. böhmischer Eigenart geschaffen, das auch in der Tat vor fünfzig Jahren im Böhmerlande fast dieselbe Ehrenstellung einer Nationaloper eingenommen hat wie etwa heutzutage Smetana's „Verkaufte Braut“. Da die vier Hauptrollen gehen in den Händen von vier ebendeshalb stimmbegabten, wie tüchtig gebildeten und intelligenten jungen Bühnenkünstlern (Fräulein Franziska Röder, Gertrud Donat, Herren Koppa und Meier), und da auch der Chor — wenigstens in seiner „Besseren Hälfte“ — recht erfreulich und lebendig

Wert Fleißhabfälle nicht achlos fort!

getreten, die ihre Wirksamkeit über das ganze Deutsche Reich erstreckt. Im Einklang mit den Wünschen unserer Militärbehörden verfolgt der Wehrmannsbund das Ziel, die Wehrkraft des Vaterlandes dadurch zu erhöhen, daß möglichst alle Kriegstauglichen im Schutze mit Militärwaffen ausgebildet werden. Bisher ist hierfür verhältnismäßig nur wenig geschehen. Es gilt darum, das Verfallene, und zwar so schnell als möglich, nachzubolen. Die nötigen Schießstände sind vielfach vorhanden; wo sie fehlen, wird die private Opferfreudigkeit einziehen müssen und gewiß auch gern einziehen. Weiter ist die Beschaffung von Wehrmannsgewehren, die mit unserem Armeegewehr im wesentlichen übereinstimmen, und von Patronen dringend nötig. Aufgabe des Wehrmannsbundes ist es, im ganzen Reiche die Vereinigungen und Einzelpersonen zusammenzufassen, die an diesem hochbedeutenden patriotischen Werke mitarbeiten und dadurch den Militärbehörden die schwere Arbeit der schnellen Ausbildung derjenigen erleichtern wollen, die noch gar nicht oder vor langer Zeit gedient haben. Aus allen Teilen Deutschlands liegen schon zahlreiche Beitrittserklärungen vor. Solche werden auch weiterhin an den Vorstand des Deutschen Wehrmannsbundes für Schützen mit Militärwaffen (Geschäftsstelle: Berlin-Schloß Schönholz) erbeten. Dringend nötig ist weiter die Beschaffung reichlicher Geldspenden an die gleiche Stelle, da es ja leider dem größten Teil der solche Ausbildung wünschenden Männer an den erforderlichen Mitteln für eigene Anschaffung von Gewehren und Schießbedarf fehlt. Daß hier schnellstes Handeln unerläßliche Pflicht jedes Vaterlandsfreundes ist, liegt auf der Hand! Mit Sicherheit darf daher auf die Mitwirkung und Opferfreudigkeit der weitesten Kreise gerechnet werden, zumal der jährliche Bundesbeitrag einschließlich Haftpflichtversicherung nur auf mindestens 1,50 Mark festgesetzt ist.

Im Soldatenheim, Königstraße 27a, finden am Sonntag, den 11. April, abends 7 1/2 Uhr, künftige Beiträge statt durch Frau Konzertfängerin Dittich-Grohmann, sowie den Sängerkor der Vorkampfbatterie unter Leitung des Herrn Kausch.

Sommerpflege der Stadtmision im Kriegsjahr 1915. Mehr denn je bildet das von zahlreichen Feinden bedrohte Vaterland auf die heranwachsende Jugend, auf dessen Schultern seine Zukunft ruht. Unsere Jugend gesund und kräftig an Leib und Seele zu erhalten, ist darum in hervorragendem Maße eine vaterländische Pflicht. In Erkenntnis derselben ist es der Stadtmision trotz der Schließung der meisten Betschleierstühle ihrer Verwendung für Kriegsgenehmigungen doch möglich, auch in dieser ersten und schweren Zeit Frauen und Mädchen in die stärksten Wald- und Bergluft des Müllengrundes bei Hohenstein-Ernstthal zu bringen, wo eine geeignete Unterkunft gefunden worden ist. Die erste Gruppe soll Anfang Mai hinausgehen. Leider sind durch den Krieg die Lebensmittel bedeutend teurer geworden, so daß der Verpflegung höher ist, als in Friedenszeiten. Die Stadtmision bittet darum schon jetzt um Spenden für ihre Sommerpflegen im Kriegsjahr 1915 in der freien Vorkampfbatterie, daß ebendeshalb Herzen in Erkenntnis der vaterländischen Notwendigkeit der Sommerpflege unserer Jugend trotz der vielen Anforderungen unserer Zeit ihr die Hand fassen, damit recht vielen Armen, kranken Kindern und Kriegswaisen die Wohltat eines Sommeraufenthaltes gewährt werden kann. Spenden werden schon jetzt angenommen in der Geschäftsstelle der Stadtmision, Jüngersdorferstraße Nr. 17, Erdgeschoss I.

Elektrische Zimmerheizung. Die Elektrizität ist für den Haushalt nicht allein auf die Beleuchtung beschränkt, worin sie das Petroleumlicht bereits um das Dreifache an Billigkeit übertrifft; auch auf dem Gebiete der Zimmerheizung in der sogenannten Uebergangszeit zeigt sich der elektrische Strom überaus nützlich. In den Monaten April und Mai ist meistens eine dauernde Heizung aller Räume nicht mehr erforderlich. Die Heizungen, besonders Zentralheizungen, werden vielfach ebendeshalb eingestellt. Die üblichen Kälterückschläge bringen dann aber Laage, an denen man frohstünd in den Stuben sitzt, da es sich meistens nicht lohnt, wegen einer voraussichtlich kurzen Zeit die Zentralheizung in Betrieb zu lassen. In diesen Fällen bewährt sich ein kleiner elektrischer Heizapparat, der in jedem Hause mit elektrischen Leitungen ohne die geringsten Umstände mittels Stecker an einen Wandanschluß angeschlossen werden kann und sofort eine angenehme Wärme ausstrahlt. Diese Ofen können ebenso leicht wie elektrische Heizlampen von einem Platz zum anderen gebracht werden, sind vollkommen gefahrlos und hygienisch unbedenklich. Da ein solcher Apparat, wie es in der Natur der Sache liegt, im Jahre nur an wenigen Tagen in Gebrauch ist, stellen sich die Stromkosten so gering, daß man ihn ohne weiteres an die Lichtleitung anschließen kann.

Im Hof der obdächliche Männer, Rautenstraße 11, fanden im März 1915 Personen Aufnahme, und zwar für Rechnung des holländischen Armenamtes.

mitwirkte, so sah man mit voller Befriedigung von dieser mit großer Sorgfalt vorbereiteten und in scharfer Einheitlichkeit des Wohlklanges und des Zusammenwirkens gebotenen Aufführung. — Fast wurde man durch sie auch wieder ausgehört mit dem um eine halbe Stunde verspäteten Anfang der Vorstellung und der schier unendlichen Pause zwischen den beiden Opern, die wirklich eine harte Geduldsprobe für Menschen, die mit der Zeit zu rechnen haben, bedeuten.

† Der Musikpädagogische Verein veranstaltet am 24. d. M. im Palmengarten eine Vorfeier des 70. Geburtstages unseres einheimischen Meisters Hermann Scholz (geb. 2. Juni 1845). Zur Aufführung gelangen nur Kompositionen des zu Ehrenen. Klavierwerke spielen die Herren Professoren Bachmann, Schumann und Urbach. Hr. Hans Schmidt singt die vier Lieder Bert. 68. Prof. Mueller spricht über Hermann Scholz' Leben und Werke.

† Max Liebermann hat seit 1873 „Prinzen von Romberg“ illustriert. Der Meister, der damit seine erste Illustrationsfolge geschaffen hat, wählte dafür die alte Technik des Holzschmittes. Das Werk soll als erster Druck der Heidelberger Merkur-Verlag erscheinen.

† Uraufführungen. Im Neuen Theater in Frankfurt a. M. fand die Uraufführung des dreiaktigen Volksstückes mit Gesang „Das Glückstünd“ von Max Neumann und Otto Schwarz, Musik von Otto Schwarz, eine glückliche Aufnahme. — Bei der Uraufführung des Dreiakters „Die Fahrt ins Blaue“ von Bernhard Neffe kam es im Altonaer Stadttheater zu heftigen Auseinandersetzungen im Zuschauerraum.

† Leo Frobenius, der mit einer Mission nach Abyssinien entsandt worden war, traf gestern abend in Rom ein. Im roten Meer kamen englische Offiziere an Bord und verboten den Teilnehmern der Mission, ihre Kabinen zu verlassen, ließen sie aber unbehelligt, da sie, wie die „Tribüne“ meldet, ein Begleiterschreiben des Gouverneurs von Erythraea hatten.

† Dr. h. e. Julius Franz Fajka, der ehemalige ägyptische Baudirektor, ist in Graz gestorben. Am 26. August 1831 in Springen, Regierungsbezirk Wiesbaden geboren, ist er als Verwaltungsjähriger Bauingenieur nach Ägypten gekommen, trat dann in den Dienst der ägyptischen Regierung, wurde Hofarchitekt und leitete als solcher u. a. die Festlichkeiten bei Eröffnung des Suezkanals. Als Baudirektor in der Verwaltung der religiösen Bauten hat Franz Fajka das bleibende Verdienst erworben, die bedeutenden Werke des Islam dem Vandalismus und der Welt erhalten zu haben.

† Ein Bismarck-Festspiel. Das Wehrer Stadt-Theater brachte zu Bismarck's 100. Geburtstag ein Festspiel von Adolf Kiepert zur Aufführung, das in zehn

91. 97
 Dresdener Nachrichten
 Donnerstag, 8. April 1915
 Seite 9

In der Feuerbestattungsanstalt der Stadt Dresden... Die Jungfrau Dresden... Die Jungfrau Dresden... Die Jungfrau Dresden...

eine gütliche Stille, wo ihnen bei einem rechten Familienleben... Die Jungfrau Dresden... Die Jungfrau Dresden... Die Jungfrau Dresden...

Das erste Frühlingsgewitter... Die Jungfrau Dresden... Die Jungfrau Dresden... Die Jungfrau Dresden...

Das Volkswohl-Verlingsheim... Die Jungfrau Dresden... Die Jungfrau Dresden... Die Jungfrau Dresden...

Das Volkswohl-Verlingsheim... Die Jungfrau Dresden... Die Jungfrau Dresden... Die Jungfrau Dresden...

Das Volkswohl-Verlingsheim... Die Jungfrau Dresden... Die Jungfrau Dresden... Die Jungfrau Dresden...

Das Volkswohl-Verlingsheim... Die Jungfrau Dresden... Die Jungfrau Dresden... Die Jungfrau Dresden...

Das Volkswohl-Verlingsheim... Die Jungfrau Dresden... Die Jungfrau Dresden... Die Jungfrau Dresden...

Das Volkswohl-Verlingsheim... Die Jungfrau Dresden... Die Jungfrau Dresden... Die Jungfrau Dresden...

Das Volkswohl-Verlingsheim... Die Jungfrau Dresden... Die Jungfrau Dresden... Die Jungfrau Dresden...

Das Volkswohl-Verlingsheim... Die Jungfrau Dresden... Die Jungfrau Dresden... Die Jungfrau Dresden...

Das Volkswohl-Verlingsheim... Die Jungfrau Dresden... Die Jungfrau Dresden... Die Jungfrau Dresden...

Das Volkswohl-Verlingsheim... Die Jungfrau Dresden... Die Jungfrau Dresden... Die Jungfrau Dresden...

Das Volkswohl-Verlingsheim... Die Jungfrau Dresden... Die Jungfrau Dresden... Die Jungfrau Dresden...

Das Volkswohl-Verlingsheim... Die Jungfrau Dresden... Die Jungfrau Dresden... Die Jungfrau Dresden...

Das Volkswohl-Verlingsheim... Die Jungfrau Dresden... Die Jungfrau Dresden... Die Jungfrau Dresden...

Das Volkswohl-Verlingsheim... Die Jungfrau Dresden... Die Jungfrau Dresden... Die Jungfrau Dresden...

Das Volkswohl-Verlingsheim... Die Jungfrau Dresden... Die Jungfrau Dresden... Die Jungfrau Dresden...

Das Volkswohl-Verlingsheim... Die Jungfrau Dresden... Die Jungfrau Dresden... Die Jungfrau Dresden...

Das Volkswohl-Verlingsheim... Die Jungfrau Dresden... Die Jungfrau Dresden... Die Jungfrau Dresden...

Das Volkswohl-Verlingsheim... Die Jungfrau Dresden... Die Jungfrau Dresden... Die Jungfrau Dresden...

Dresdener Nachrichten vom 8. April 1915 Seite 17

Bereinskalender für heute: Julius-Cesars-Bund: Probe, 1/2 Uhr, Herzog Albrecht. R. E. Mil.-B. Pioniere zu Dresden: Monats-Berl., 1/2, Vertikal

Ein Festtag bei unseren Feldgrauen, wenn die Feldpost echte Salem Aleikum oder Salem Gold Zigaretten bringt. Preis Nr. 34 4 5 5 8 10 34 4 5 5 8 10 Pfg. d. Stck. 20 Stck. Feldpostmassig verpackt portofrei! 50 Stck. Feldpostmassig verpackt 10 Pfg. Porto! Orient-Tabak- u. Cigaretten-Fabr. Venediger & Cochen Joh. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M. Königs v. Sachsen. Trustfrei!

Bereins- und Snnungsberichte.

Der **S. V. Militärveterin. „Sächsische Grenadiere“**, Dresden, hielt seine Monatsversammlung am 3. April ab. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils gab der Vorsteher in warmen Worten des Geburtstages des Kaisers von Meiningen und des von der Front des Krieges so hart betroffenen kaiserlichen Hauses. Darauf folgte eine **Stimmabgabe** über die Wahl des 1. Stellvertretenden Vorstehers, Kamerad **Vomayr**, ergab zunächst das Wort, um die Verdienste unseres unerschrockenen Kameraden zu würdigen. Dem Ernt der Zeit entsprechend, wählten die Kameraden **Kolbe** und **Merker** (Humorist) durch geschickte gewählte Vorträge zum Gelingen der wirkungsvollen Feier wesentlich beizutragen. Allen Mitwirkenden wurde der verdiente Dank der gutbesuchten Versammlung angedeutet.

Bereinsausführungen.

Im **„Kolon“**, Verein zur Förderung der Stamm-, Wappen- und Siegelkunde, Ortsgruppe Bezirk Dresden, hielt bei der Monatsversammlung am 9. April, abends 8 Uhr, im **Waldhof Dresden-Reuhald** Herr Inspektor **R. Kees** einen Vortrag über **„Deutsches Archiv- und Registraturwesen“**.

Der **D. S. S. „Iberia“** hält am 11. April, nachmittags 3 1/2 Uhr, im **Bad Riberisch** jugendlich der Kriegsdienstleistungen ein **Damen-Schwimmfest** ab.

Bermischtes.

Juderfeinde.

Der infolge der weitgehenden Beschränkung der Ausfuhr vorhandene **Juderüberschuss** von rund 1 Million Tonnen, die bei einem Gehalt von rund 4 Billionen Kalorien einen verfügbaren Nährwert von rund 6 Prozent unseres gesamten Nährstoffbedarfs darstellen, ist eine höchst willkommene Reserve für unsere Volksernährung und in beschränktem Maße auch für die Ernährung unserer Haustiere. Leider werden die Bemühungen, die darauf hinzielen, einen den vergrößerten Beständen entsprechenden höheren **Judergeruch** dem Volke zu empfehlen, dadurch beeinträchtigt, daß gegen den **Judergeruch** eine Reihe von Einwänden erhoben worden sind, die zum Teil in sanitärer Weise gegen einen nur irgendwie nennenswerten **Judergeruch** überhaupt ins Feld ziehen. Bei der großen Wichtigkeit der Frage scheint es nicht unangebracht, diese Einwände zu prüfen und zu widerlegen.

Der erste Einwand bezieht sich auf die **Schädigung** der Zähne durch eine direkte Einwirkung des **Juders**. Die ist wohl vorhanden, liegt aber einer allgemeinen Aufnahme des **Judergeruchs** insofern nicht im Wege, als es keinem Hygieniker einfallen wird, die **Kaischicht**, d. h. den **Gehalt von Juderwert** oder **Bonbons** aller Art, als **Bewohnheit** zu befürworten. Es handelt sich vielmehr, wie immer in allen Schriften und Vorträgen hervorgehoben worden ist, um eine **Verwendung des Juders** im **Haushalt**: also im wesentlichen um die **Herstellung größerer Mengen süßer Speisen** und andererseits um die **Herstellung von Kruskonserven**. Das solche Speisen als **Bestandteile einer Mahlzeit** bei einer auch nur den elementarsten Anforderungen entsprechenden **Nahrung** irgendwie schädlich wirken können, soll erst einmal bewiesen werden.

Als völlig beweislos und zum allergrößten Teil als völlig haltlose Phantasiegebilde erweisen sich nun aber weiterhin die Behauptungen, daß **jeglicher Judergeruch** allgemein gesundheitsgefährlich sei. Sie beruhen im allgemeinen auf der ja unbestreitbaren Tatsache, daß der reine **Juder** keine **Mineralstoffe** und damit also keine für das **Bestehen der Zellen** und das **richtige Funktionieren der Zellkräfte** notwendigen sogenannten **„Nährsalze“** enthält. Auf diese Tatsache werden nun die **wahrscheinlichen Mängel** aufgebaut, die immer im Grunde darauf hinauslaufen, daß der **Juder** dem **Körper** aus seinen eigenen Beständen die **wichtigen Nährstoffe** entziehen soll, und infolgedessen besonders eine **Kalkverarmung** des **Körpers** mit allen den **Verfehlern** dieser **Knorpelbildung** in den **schrecklichsten** Formen erziehenden Folgen nach sich ziehen soll. Daß solche **Mängel** überhaupt Raum finden können, liegt wohl im wesentlichen darin, daß die **Probleme des Mineralstoffwechsels**, insbesondere des **Kalkstoffwechsels**, außerordentlich schwierig und noch nicht genügend geklärt sind. Solche **Situationen** bieten ja immer den **halb und viertel** Informierten die **beste Gelegenheit** zum **Aufbau** **lustiger** **Misshandlungen**. Irrendes exakt Material über eine **Kalkverarmung** bei **starkem Judergeruch** liegt bisher nicht vor. Immerhin ist es **selbstverständlich**, daß eine **dauernde** und **übermäßige** **Ernährung** mit **reinem Juder** genau die **selben Folgen** nach sich ziehen würde, wie eine **salzfreie** **Ernährung** überhaupt, die, wie wir durch **Versuche** an **Tieren** seit **langen Jahren** wissen, **schließlich unrettbar** zum **Tode** führt. Aber auch hier ist eben die **Voraussetzung** eine **durchaus salzfrei**: es **denkt** doch kein **Mensch** daran, den **übermäßigen** **Gehalt** von **reinem Juder** in irgendeiner **Speise** zu **empfehlen**, sondern auch hier tritt **dasselbe**, oben schon erwähnte **Argument** in **Kraft**, daß **ja alle Hygieniker** den **Juder** so **gut** wie **ausschließlich** in **Verbindung** mit **Wohlgeschmack** oder **Trübsal** oder auch mit **Kaffee** und **Te** befürworten. Aber auch **Gehalt** von **reinem Juder** in **mäßiger** **Menge** ist **unschädlich**, solange nur die **sonst** **gewählte** **Nahrung** aus den **üblichen** **Stoffen** besteht, die **reichliche** **Mengen** von **Mineralstoffen** enthalten. Es **liegt** also auch in **diesen** **Vorwürfen** wie in **allen** **solchen** **Dingen** ein **wahrer** **Wahrheit** **tiefer** **vergraben** **unter** **einem** **wirren** **Waffen** **phantastischer** **Misshandlungen**: ein **dauernder** und **übermäßiger** **Gehalt** **reinen** **Juders** **wäre** **selbstverständlich** **schädlich**, aber an **einen** **solchen** **denkt** **naturgemäß** **kein** **Mensch**.

Prof. Dr. Carl Lappenbermer, Berlin-Grunewald.

Entlassung des **Dr. Juges Stettin-Damburg**. Am Dienstag nachmittags 3 1/2 Uhr in der **D. Zug Stettin-Damburg** bei der **Durchfahrt** durch die **Station Peterow** am **Einfahrtssignal** entgleist und **dadurch** der **durchgehende** **Zugverkehr** auf **voraussichtlich** **24 Stunden** **gestoppt**. Der **Personenverkehr** muß **durch** **Umsteigen** **erhalten** **werden**. Aus **unbekannter** **Ursache** ist **der** **im** **Jug** **laufende** **Wagen** **erster** **und** **zweiter** **Klasse** **auf** **den** **Schienen** **geknippen** **und** **hat** **die** **nachfolgenden** **Wagen** **gleichfalls** **zur** **Entgleisung** **gebracht**. Der **Wagen** **mit** **erster** **und** **zweiter** **Klasse** **ist** **die** **Böschung** **hinuntergestürzt**. Die **nachfolgenden** **Wagen** **liegen** **zum** **Teil** **auf** **der** **anderen** **Seite**. Der **Tender** **der** **Maschine**, **sowie** **der** **vorn** **laufende** **Wagen** **sind** **ebenfalls** **entgleist**. Einige **Personen** **sind** **leicht** **verletzt**. (W. T. N. Amilich.)

Der **Fall** **der** **Witwe** **Hamm**. Man **wird** **sich** **des** **Falles** **der** **Witwe** **Hamm** **noch** **erinnern**, **die** **wegen** **Beihilfe** **zum** **Gattenmord** **bereits** **sechs** **Jahre** **im** **Zuchthaus** **sah**, **bevor** **es** **ihr** **an** **ihren** **Anwälten** **Dr. Heger** **und** **Dr. Westhauer** **gelang**, **das** **Wieder** **aufnahme** **verfahren** **und** **die** **vorläufige** **Entlassung** **aus** **dem** **Zuchthaus** **durchzusetzen**, **das** **die** **Frau** **als** **eine** **Schwerkranke** **verlies**. Der **Fall** **gab** **auch** **im** **Reichstage** **und** **im** **preussischen** **Landtage** **seinerzeit** **sehr** **lebhaften** **Debatten** **Veranlassung**, **bei** **denen** **die** **Verien** **des** **Kriminalkommissars** **a. D. v. Dresden** **eine** **Holle** **spielte**. Nunmehr **ist** **der** **Termin** **zur** **neuen** **Verhandlung** **vor** **dem** **Eberfelder** **Schwurgericht** **für** **den** **21. April** **angelegt**. Bieleicht **läßt** **sich**, **da** **es** **sich** **ja** **doch** **um** **eine** **vollständige** **Aufklärung** **des** **wahrscheinlichen** **Mordstrittums** **handelt**, **eine** **normale** **Verchiebung** **dieses** **Termins** **durchsetzen**, **da** **die** **Frau** **selbst** **nur** **bedingt** **vernehmungsfähig** **ist**, **und** **Dr. Heger**, **der** **das** **gewaltige**, **viele** **Bände** **umfassende** **Attenmaterial** **genau** **fenn**, **in** **den** **Sogeln** **verwundet** **wurde** **und** **ist** **so** **schwer** **erkrankt** **ist**, **daß** **er** **vor** **Gericht** **nicht** **auftreten** **kann**. Wie **verlautet**, **soll** **ein** **Gesuch** **um** **Verchiebung** **des** **Termins** **in** **die** **Wege** **geleitet** **werden**.

Schiffsunfälle. „Daily Telegraph“ **meldet** **aus** **New-York**: **In** **dem** **entsetzlichen** **Sturm**, **der** **seit** **Sonntag** **an** **der** **atlantischen** **Küste** **wütete**, **sind** **etwa** **60** **Schiffe** **verloren** **gegangen**, **unter** **ihnen** **der** **Hollanddampfer** **„Prinz Maurits“**. Der **Holländische** **Schleppdampfer** **„Edward Luden“** **Fortsetzung** **siehe** **nächste** **Seite**.

Da infolge von Einziehungen zum Dienst das Personal in der letzten Zeit wiederum eine stark Verminderung erfahren hat, werden die unterzeichneten Banken und Bankiers sich selber veranlaßt, die Kassenstunden weiter zu verlängern und sie mit Wirkung vom

8. April an bis auf weiteres auf die Zeit von 9 bis 1 Uhr vormittags und 3 bis 4 Uhr nachmittags, Sonnabends 9 bis 2 Uhr

festzusetzen. Die Unterzeichneten bedauern sehr, daß dem Publikum unter Umständen durch diese Einschränkung des Kassenverkehrs Unbequemlichkeiten entstehen, und sie geben sich die Hoffnung hin, daß ihre Kundenschaft dieser durch die Verhältnisse gebotenen Maßnahme gegenüber verständnisvolle Rücksicht walten lassen wird.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt Abteilung Dresden.
Gebr. Arnhold.
Bondi & Maron.
Deutsche Bank Filiale Dresden.
Dresdner Bank.
Philipp Elimeyer.
Albert Kuntze & Co.
H. G. Lüder.

S. Mattersdorf.
Mitteldeutsche Privat-Bank Aktiengesellschaft.
Sächsische Bank zu Dresden.
Zentralkasse gewerblicher Genossenschaften im Königreiche Sachsen e. G. m. b. H. in Dresden.

„URANIA“

Aktiengesellschaft für Kranken-, Unfall- und Lebensversicherung zu Dresden.
Bilanz auf den 31. Dezember 1914.

Aktiva.	Passiva.
Forderung an die Aktionäre auf noch nicht eingezahltes Aktienkapital	3 000 000 —
Grundbesitz	103 988 31
Hypotheken	8 144 953 61
Wertpapiere	988 991 80
Darlehen auf Versicherungsscheine Guthaben bei Sparkassen und anderen Versicherungs-Gesellschaften	155 608 16
Geldunterschiede	617 509 83
Rückständige Prämien	83 973 06
Rückständige Zinsen und Mieten	9 623 58
Ausstände bei Generalagenten bzw. Agenten	275 000 —
Baer-Kassenbestand	92 007 15
Inventar und Druckfachen	74 179 88
Sonstige Aktiva	8 711 39
	44 987 29
	9 036 36
	1 224 00
	242 210 09
13 851 994 21	13 851 994 21

Vorstehende Bilanz wurde in der heutigen Generalversammlung genehmigt. Die auf 10 % festgesetzte Aktionär-Dividende für das Geschäftsjahr 1914 kann von heute ab an unserer Hauptkassa in Dresden, Schierplatz Nr. 4 (Kassenstunden 8-4 Uhr), bei der Deutschen Bank Filiale Dresden, Dresdner Bank zu Dresden und bei der Sächsischen Bank zu Dresden erhoben werden.
Dresden, den 7. April 1915. Der Vorstand: Clemens.

Berufs-Vorbildung

— Abteilungen für männliche und weibliche Besucher —
Ostern 1915 — 50. Schuljahr
I. **Höhere Fortbildungs-Schule (Tagesvollschule — Lehrlingsschule).** Befreiung von weiterer Fortbildungspflicht.
II. **Handels-Schule. A. Handelswissenschaftliche Kurse** für Erwachsene; a) für **bejahrtere** und **jüngere Männer**, b) für **Frauen und Mädchen**. Tages- und Abendklassen.
B. **Vorbereitung für Amtsprüfungen** zum Eintritt in die **Beamten-Laufbahn** (Staats- und Gemeindefunktion) usw.
III. **Privat-Kurse** für **jüngere** Personen in **Klassen** und in **Einzelunterricht**.
Erschuldung täglich 11-1, 5-6 Uhr.

Klemich'sche Handels- und höhere Fortbildungs-Schule
Dresden II, Moritz-Str. 3 Fernspr. 13509 Direktion: L. O. Klemich

Kleider & Blusen
Ständig Neuheiten
Eigene Werkstätte
Wetße Blusen
Sehste Neuheit!
J. Volkrath
Prager Straße 20/1
Große Ausstellungs-Räume

Nächste Abfahrten
VON AMSTERDAM nach SÜD-AMERIKA
(La Coruña, Vigo, Lissabon, Pernambuco, Bahia, Rio de Janeiro, Santos, Montevideo, und Buenos Aires).
Schnelldampfer:
ZEELANDIA, 14. April u. weiter alle 14 Tage.
Frachtdampfer:
10., 21. April usw.
Auskunft durch den **Königlichen Holländischen Lloyd**, Amsterdam oder in
DRESDEN: Reisebureau A. L. Mende, Sidonienstrasse 9.

Frauentee Frauenartikel
Leib-, Monats-, Vorfallbinden, Irrigator, Spülapparat jed. Art u. and. Artikel. Hat in allen Fällen. Preis gratis. Damenbesuchen u. repar.
Sanitätshaus Frauenhell, Grunauer Str. 6.
Am Wieraltischen Platz. Rein Laden. Eingang Hausflur.
Geheime **Staub-, feinen alte Buchstabe, Schwärze, Sanitätsartikel all. Art re. behandelt seit 303. Hiescher**
Zwingerstr. 6, am Postplatz, 9-4 ab. 6-8, Sonnt. 9-3 Uhr. §

Bei verdorbenen **Magen**,
Speitilligkeit, Gähnen u. a. Magenbeschwerden genügt man den allseitig gelobten Dr. Mende's Magenpulver, 20 Stk., in 1/2 Liter Wasser.
Dr. Mende's Magenpulver, 20 Stk., in 1/2 Liter Wasser.
Salomonis-Apotheke
Dresden-R., Neumarkt 9.

Badewannen,
solid, bequem u. prakt.,
8 Stk.
Otto Graichen,
Trompeterstr. 15,
Centr.-Theat.-Passage.

Luft- und Wasserkissen
Fieberthermometer
Fieberlabbellen
Urinflaschen
Unterschleber
Eisbeutel
Kühlapparate
Nachtlampe
Einnehmgläser
Bett-Tassen
Irrigatoren
Spritzen aller Art
Augenbadegläser
Bilrothbalist
Guttaperchapapier
Unterlagen
KNOKE & DRESSLER
Dresden-Altstadt
König-Johannstr., Ecke Pirn-Platz

Kinderwagen
Sportwagen
in vornehmster Auswahl
Dresdner Kinderw.-Depot
Paul Schmidt
Moritzstrasse 7.

Prachtvolles Beerenobst.
Obstbäume
in allen Formen,
Rosen
und alle anderen
Baumgärtelartikel
empfehlen
Paul Hauber, Baumgärtel
Dresden-Tolkewitz,
Tel. 20889. Kataloge kostenfrei.

Kauft Lebensmittel
nur in
E. D. K. Geschäften.

Ausrüstungswäsche
Verhalten, halber sehr billig zu verkaufen. Off. u. **H. M. A. 883**
Bauher Str. 14.

Paul Märksch
Schandauerstrasse 46
reinigt und färbt Alles!
Filialen in allen Stadtteilen

Boh' aus Newyork laut mit 16 Mann Besatzung bei Bir-
gins-Loren. Drei Schoner sind an der Küste auf-
gelaufen. (S. 2, 3.)

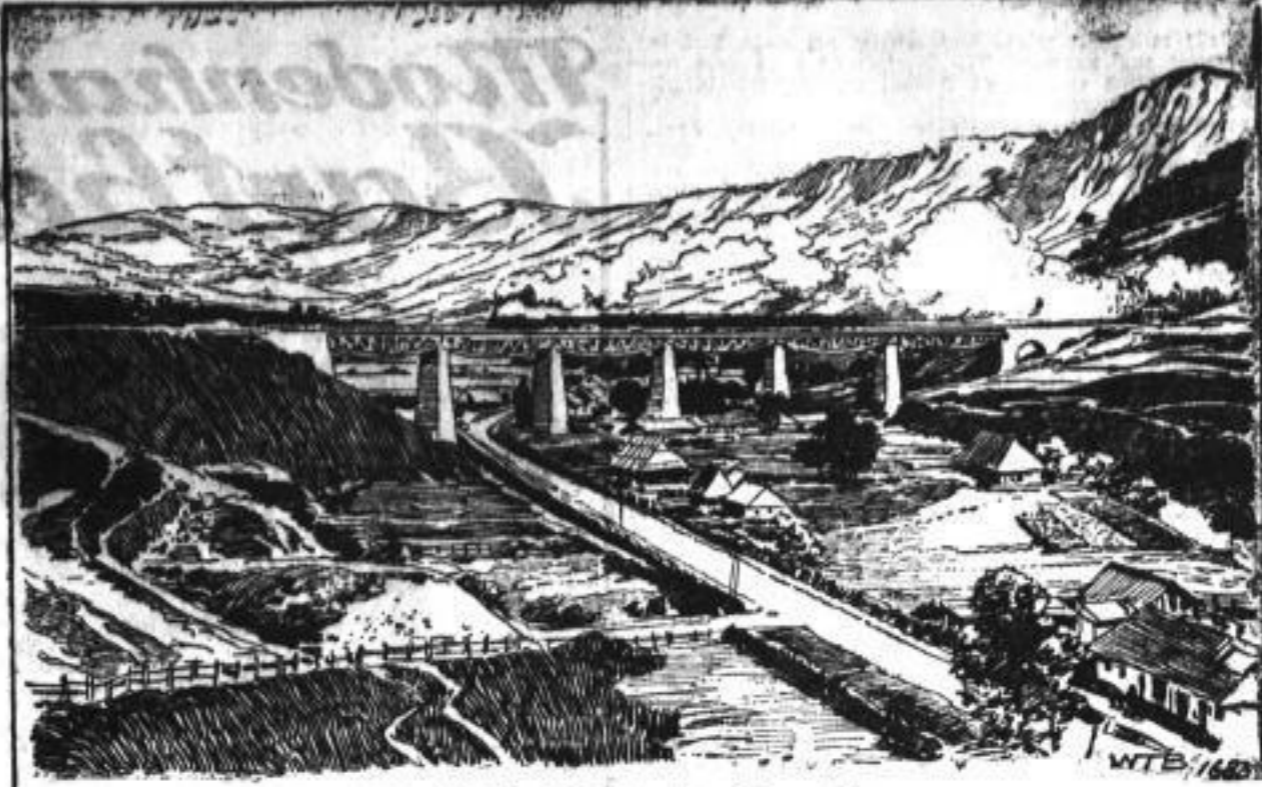
Das Schicksal von Tsingtau vorhergesagt? In einem
seiner Vorträge über die Frage: „Ist es ein Leben nach
dem Tode?“ erwähnt Professor Dr. Dennert (Hohenzollern)
einen merkwürdigen Fall der Voraussage durch einen katho-
lischen Missionar in China. Professor Dr. Dennert ist
im Besitze der „Mitteldeutschen Volkszeitung“ (in Heiligen-
stadt) vom 24. Februar 1912, die den Artikel eines katho-
lischen Missionars namens Wand enthält, geschrieben in
Tschantung am 21. Januar 1912: „Etwas von der chine-
sischen Revolution!“ Er berichtet darin von dem sogenannten
zweiten Besuch eines älteren Vaters, der schon lange in
China lebte, und schreibt: „Er (also jener ältere Vater)
sagte u. a.: Vor etwa 20 Jahren sei er einmal an den
Waden erkrankt und habe 11 Tage vollständig bewußtlos
dagelegen. In diesen 11 Tagen habe er sein ganzes zu-
künftiges Leben durchlebt, alles bis in die kleinsten Einzel-
heiten, und alles sei genau so eingetroffen in den folgenden
amazing Jahren, wie er es damals in der Krankheit vor-
ausgesehen habe: Die Ermordung zweier Missionare (Prof.
Dr. Dennert bemerkt dazu: Die Missionare Nieh und Geule
am 1. November 1897), deren Grab im Garten, die Besetzung
von Kiautschou, die Kirchenbauten, die er in der Folgezeit
ausgeführt: sogar die Arbeiter, die dabei beteiligt waren,
und was er mit ihnen besprochen, alles habe er durchlebt.
Auch die Kirche habe er damals schon gesehen, die er jetzt
baue. Er würde sie nicht ganz vollenden, denn im Juni
dieses Jahres müßten er sowohl wie seine Mitbrüder nach
Tsingtau, der deutschen Kolonie, flüchten. Aber wie sie
in Tsingtau ankämen, fanden sie es schlimmer! Die Stadt
würde von fremden Kriegsschiffen bombardiert und sei
schon halb in Trümmer geschossen. Ingleichen näherte sich
von der Landseite eine große Armee der Stadt, weshalb
sie auch von dort flüchten müßten in ein Land, wo sie kleine
Dörfer und den chinesischen ähnliche Häuser und Straßen ge-
sehen hätten — wahrscheinlich Japan. Dann müßte er
längere Zeit in der Fremde bleiben, kehre aber schließlich
wieder nach China zurück, wo er dann seine Kirche, die er
gerade so vorfände, wie er sie verlassen, also nicht zerstört,
vollenden würde. Tragisch sei sein Lebensende. Er würde
nämlich in einem einsamen Gebirgsstale von sechs Räubern
ermordet. Er sagte, daß früher Gesehene sei bisher alles
so genau eingetroffen, daß er auch an dem Zukünftigen
nicht zweifeln könne. Den Vorgesangstand J. B. und wie er
sich entwickeln würde, habe er lange vorher schon seinen
Mitbrüdern gesagt. Prof. Dr. Dennert teilt weiter mit:
Prof. Burbonien berichtet S. 25 in „Gedankenkräft“, daß
nach dem Berichte des apostolischen Vikars von Süd-
schantung Bischof A. Dennighaus aus Tientsin vom
20. Oktober 1914 in der Tat dreizehn Väter und drei
Brüder von Tschantung nach Tsingtau geübt und dort mit
eingeschlossen worden waren. Sie weilten während der Be-
lagerung im Ballsaale. Unter ihnen befand sich auch
jener Seher. Tsingtau wurde bekanntlich von der Land-
und Wasserseite aus belagert und fiel am 7. November.
Die Besatzung sowie alle übrigen Männer, auch die Väter,
wurden Kriegsgefangene nach Japan übergeführt. Die ein-
zigsten Irrtümer in der Voraussage sind, meint Professor
Dr. Dennert, daß der Seher die Zeit falsch deutete (1912
statt 1914), und daß er glaubte, er flüchtete nach Japan, wäh-
rend er als Kriegsgefangener dorthin gebracht wurde.

Die Unmöglichkeit, von Berlin nach Potsdam in
einem Tage zu fahren, bestand so wunderbar es klingen
mag, im 18. Jahrhundert tatsächlich infolge behördlicher
Verordnung. Eine Verfügung für Fuhrleute und Kutscher
vom 10. August 1768 schrieb diesen nämlich vor, täglich nur
zwei Meilen zu fahren. Damit war es Berliner Kutschern
unmöglich gemacht, in einem Tage Potsdam zu erreichen,
sonst den Potsdamer Kutschern, Berlin. Es ist dies gleich-
zeitig ein geradezu klassisches Bild für das geringe Ver-
kehrsbedürfnis in jener Zeit. Handel und Gewerbe scheinen
damals eine in ihrer Art schnellere Verbindung zwischen
beiden Städten nicht für nötig erachtet zu haben, sonst hätte
man wohl unter der Regierung Friedrichs des Großen
ihren Wünschen willfahrt. Diese scheinen aber nicht Vor-
setzungen zu sein, denn nur die Berliner und die Pots-
damer Fuhrleute erhoben gegen das Edikt Beschwerde und
baten um Aufhebung des betreffenden Paragraphen. Sie
hatten indessen keinerlei Erfolg, trotzdem sie sich die größte
Mühe gegeben hatten, die Gewerbetreibenden zu einem An-
schluß an ihre Position zu bewegen. Die Antwort des
Königs wurde in nachfolgender Kabinettsorder vom
28. September 1768 an das Generaldirektorium gegeben:
„Nachdem Seine Königliche Majestät, Unser Allergnädigster
Vater, die in dero General-Direktorio allerunterthänigster
Vorstellung vom 17. ds. erhaltenen Beschwerden derer Ber-
linerischen Fuhrleute gegen die General-Post-Administration
näher examiniert und erfahren haben, daß solche nur eigent-
lich die Kutscher, die von Berlin aus vorgenommen wer-
den, anbelangt, hierzu aber zwei Meilen von Berlin um 10
mehr hinlänglich halten, da dergleichen Leute, die sich an
Fuhrreisen derer Fuhrleute bedienen, besser täten, bei ihrer
Nahrung und Gewerbe zu bleiben; so finden Allerhöchst
dieselbe die Anordnung der General-Post-Administration,
wodurch dergleichen unnütze Spazierfahrten erspart wer-
den, ganz gut und heilsam und sind daher, dabei eine Ab-
änderung zu veranlassen, Allergnädigst nicht geneigt.
Friedrich.“ Dabei hieß es zunächst, und es mußte auch so
sein. Händler und Gewerbetreibende, die nach Potsdam
oder Berlin an einem Tage gelangen wollten, müßten eben
zu Fuß gehen, was denn auch vielfach ohne Murren ge-
schah, da es den Vorzug der Billigkeit, wenn auch nicht der
Schnelligkeit hatte.

Napoleon als Schütze. So gut auch Napoleon I. mit
den Feuerkräften in den Händen anderer umzugehen ver-
stand, er selbst war der schlechteste Schütze von der
Welt. Dennoch ging er häufig auf die Jagd, nicht weil er
selbst Vergnügen daran fand, sondern weil er sie als eine
königliche Beschäftigung betrachtete, die gleichzeitig seiner
Gesundheit zuträglich war. Er galoppierte darauf los,
während seine Jäger das Tier verfolgten. Eines Tages
stellte der Hirsch die Hunde; nur wenige Jäger waren in
der Nähe, weder der Kaiser, noch seine nächste Umgebung
hatten der Jagd zu folgen vermocht. Schon waren mehrere
Hunde durch den Hirsch kampfunfähig gemacht und die
Jäger befanden sich in der größten Verlegenheit. Denn
wollten sie das Wild, so war der Kaiser damit vielleicht nicht
zufrieden; ließen sie noch mehr Hunde verenden, so legten
sie sich dem Born und der Strafe des Oberjägermeisters
aus. „Wo mag der Kaiser sein?“ fragte einer der Jäger.
„Er ist fort“, sagte ein anderer, „ich sah ihn in der Richtung
nach Fontainebleau galoppieren.“ Nun entschloß sich der
Älteste der Wildmänner, den Hirsch anzufangen; kaum aber
war dies geschehen, als man am Ende der Allee eine Reiter-
gruppe erblickte. „Wir sind verloren! Da kommt der Kaiser
mit seinem Gefolge!“ „Wah!“ rief der andere. „Er ver-
steht nichts davon, und wenn er auch von manchen anderen
Dingen mehr weiß, als ich, so will ich ihm hier doch etwas
weiß machen!“ Mit diesen Worten ließ er Hand anlegen,
und mittels Stützen von Baumzweigen brachte man den
toten Hirsch, halb verdeckt vom Gebüsch, wieder auf die
Beine. Während umgaben die Hunde das verendete Tier
und Napoleon erschien auf dem Platze. Er sprang vom
Pferde, ergriff eine Wäsche und schob den heißen Hund von
der Wente tot. „Eure! Der Hirsch ist tot!“ meldete der
Reiter. „Das hätten Sie nicht nötig, mir erst zu sagen!“
ermüdete der Kaiser sehr zufrieden, bestieg sein Pferd und
ritt nach Fontainebleau zurück.

Sportnachrichten.

Seine Entlassung englischer Jockeys aus dem Konzentrations-
Lager. Aus dem Lager wurde gemeldet, daß mit Rücksicht auf
den bevorstehenden Wiederbeginn des deutschen Rennbetriebes ver-
stehens der in England internierten englischen Jockeys im
Laufe dieser Woche freigelassen werden sollten. Wie ein mög-
lichst frühe Freilassung siehe nächste Seite.



Am Hoster Paß in den Karpathen.

Hof- u. Kammerlieferant

Paletots u. Mäntel.

Modernster Glocken-Paletot
(wie Abbildung)
aus bestem Covercoat in verschiedenen Tönen
40⁰⁰

Vornehmer Schneider-Paletot
aus feinstem Covercoat, auf Seide gefüttert,
zweireihig, mit Gürtel,
76⁰⁰

Prakt. Regen- u. Staub-Mantel
aus imprägniertem Covercoat, modernster Schnitt,
45⁰⁰

Herm. Mühlberg
Webergasse Scheffelstr.
Wallstraße

Saatkartoffeln,

beste frühe und späte Sorten aus großen Saatgutwirtschaften
Schlesiens und Polens, vom Sauboden geerntet, empfiehlt
Paul Hauber, Baumjulen,
Dresden-Tolkewitz.

Saatkartoffeln.

Odenwälder Blau 50 kg — 9,00 Mk.
Böhms Undine 50 kg — 8,00 Mk.
anerkant vom Landesministerium, verkauft
Rtztg. Klipphausen b. Wilsdruff.

Samenkartoffel- Verkauf.

Undine-Samenkartoffeln von
1 1/2 Zoll an aufwärts, mit der
Hand verteilen, gibt 2 Zentner mit
8 — Markt ab
Rittergut Rittwitz
bei Döbeln.

400 Ztr. weisse Frühkartoffeln zur Saat

sind zu vert. Terrassenufer 7.
Bollmilk,
jed. Quant. von zahlungsf. Ab-
nehmer sofort od. später dauernd
geliefert. Off. unt. R. A. 975
„Inhaltsbank“ Dresden.

Brut-Gier

von 1 a Peking-Guten à 20 Pfg.
exkl. Versand, verkauft
Rittergut Milkol bei Bautzen.
Metallbetten
Holzrahmenmatr., Kinderbett,
bill. an Private. Kat. frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl.

Elegantes Herrenzimmer.

echt Eiche u. Nub., Truhen und
Bücherregal, Schreibstisch m. u. ohne
Kutsch, Tisch, Stühle, Sofa,
Kofee-Damenzimmer,
kompl. Speisezimmer,
echt Eiche u. Nubbaum,
Mahagoni-Möbel,
Herrenschränke, Trumeau, Tisch,
Stühle, Pfeilerschrank, Toilette,
Leppich, sehr gut erh., billig zu vert.
Johann-Georgen-Allee 18, 1.

Gebrauchtes Klavier

aus Privatband zu kaufen gesucht.
Off. unt. R. 1793 Exp. d. Bl.
Antike und moderne bessere
Mahog., Nub., Nub., Eiche-
Möbel,
Spiegel, Teppiche u. Polstermöbel,
Gemälde, Glas. Porzell. u. Zinn-
verf. bill. Leonhardt, Am See 31.

Gang- Ochsen

Getroffen ist wieder ein großer Transport
bester bayer. Gang-Ochsen
und stehen dies im „Preussischen Hof“ in Freiberg z. Verkauf.
Telephon 375. Rämmler & Ludewig.

Brillanten,
Gold, Silber,
Kunstschmuck
Schmied, Juwelier
Lohnverarbeiter des Reichs

Kaffee.

Dr. gerösteter Bohnenkaffee
Pfd. 1,40, Vollkoffi 9 Pfd. netto
Nachh. Fordern Sie Gratisprobe
C. J. F. Langsapp,
Samburg 31, Ebelstedterweg 91

la Würstchen in Doser

40, 50 oder 60 Paar,
Bockwürste
40 oder 50 Stück
per Dose A 10 liefert jeden
Posten gegen Kasse, bei mehr
Abnahme billiger. Best. Aufträge
unter A. J. 660 i. d. Exp. d. Bl.

Feinste Schleswig-Holsteiner Tafelbutter

zum billigsten Tagespreise.
Hans Wendt Nachf.,
Sulium (Schl.-Holstein).

Jagdwagen,

1. u. 2spännig, 4 oder 6 Sitze,
leicht, wird zu kaufen gesucht.
Schmiedefabrik Thonberg
bei Ramenz (Sa.).

gute erhaltene Auto-Reifen,

880 x 120, 895 x 135, 925 x 125,
910 x 100, zu kaufen. Offert.
unt. D. D. 211 an Rudolf
Mosse, Dresden.

Rassereiner Dackelhund

zu kaufen gesucht. Angebote mit
genauer Beschreibung od. Photo-
graphie, Abstammung und Preis
erbeten an
Apotheker A. Kreide,
Reichenbach i. Vogtl.

1 Bernhardiner, 1 Barsoi bill. zu verkaufen.

Reichsmar, Billniger Str. 31.

Ein zahmes Reh,

3/4 Jahr alt, verkauft
W. Fritzsche, Gutsbesitzer,
Rübenau i. Graeb.

Pferd,

brauner Wallach, kräftig, 178 h.,
Oldenburger, pass. für Landwirt,
zu verkaufen Bischofsweg 1.

Pferde-Verkauf.

Mehrere junge u. mitteljährige
gutebeinige Geschäfte- und
Arbeitspferde zu verkaufen bei
Sulzb. Peterstr. 7. Tel. 21612

Älteres Arbeitspferd

ist billig zu verkaufen Blaserstr.
Ertelener Straße 7.

2 starke, 2 mittelstarke Ar- beitspferde Braunfärb. Str.

Nr. 65, im Pferdeheim.
hellbr. Stute, im
4. Jahr, 1,70 m, edl.
Tier, gute Gänge, weiß überzähl-
preisw. zu verkaufen Bischof-
werda, Sa., Dresdner Str. 42.

Nr. 97
„Reichsmar“
Gönnersdorf, S. April 1915
Seite 13

Erkämpft! Roman von Otto Elster (12. Fortsetzung.)

Im Wagen aber herrschte eine trauliche Stille, die die elektrische Birne ausstrahlte, und befrachtet aufatmend lehnte sich der Major in das weiche Polster zurück und schloß die Augen. Der Champagner hatte ihn müde gemacht. Die Majorin sah dagegen aufrecht da, wie eine Fürstin, die von einer ihr dargebrachten Duldbildung kommt. Ein sehr angenehmer Abend, sagte sie nach einer Weile. 'Dob ist ein lieber Mensch, und ich denke, Du wirst sehr glücklich mit ihm leben, Gertrud. Oder hast Du noch Bedenken gegen diese Verbindung,' sagte sie mit feingesponnenem Lächeln hinzu. Gertrud schrak aus ihren Gedanken empor. Sie hatte mit großen Augen in die finstere Nacht hinausgestarrt. Es war ihr, als wenn sie aus einem Traum erwacht war, der ihr Glanz und Reichtum, Glück und Freude vorgegaukelt, während jetzt die Wirklichkeit wieder dunkel und geheimnisvoll, wie die sie umgebende Nacht, vor ihr lag. 'Ich hoffe, Du siehst Dein Glück sehr ein,' fuhr die Majorin mit freiem Ausdruck fort. 'Gewiß, Mama,' entgegnete Gertrud scheinbar. 'Dob ist herzensgut - sie sind ja alle so gut zu mir, wie ich es gar nicht verdiene. Gewiß, ich mühte mich sehr un-dankbar sein, wenn ich das nicht anerkennen wollte.' 'Das ist auch meine Meinung,' sagte die Majorin ernst und wickelte sich fest in ihren Mantel, ohne weiter zu sprechen. Auch der Major schwieg. Er war sanft eingeschlafen und schnarchte leise. Gertrud preschte die heiße Stirn an die kalte Scheibe des Wagenfensters. Woher kam es, daß sie mit einem Male nicht mehr an ihr Glück glauben konnte? War sie doch vor wenigen Minuten noch froh und glücklich gewesen und hatte sich des Glanzes gefreut, der sie umgab. War es die finstere Nacht, der stiefende Wind, der Regenschauer prasselnd an das Fenster warf, die allen Glanz und alles Glück verschlungen hatten? War es das Gebrüll der Dampfer, das ihr Herz vor Schrecken und geheimem Furcht erbebt? Oder waren es vielmehr nicht die heimlichen Träume, die ihr Mädchenherz gesponnen - die Gedanken an den Freund ihrer Jugend, ihrer Armut, ihrer Arbeit, der jetzt in weiter Ferne weilte, auf immer ihr verloren? Na, diese Träume und Gedanken - wenn sie nicht geweien wären, dann hätte wohl auch sie glücklich sein können, dann hätte sie sich in der finsternen Winternacht nicht vor der Zukunft zu fürchten brauchen, die ebenio dunkel vor ihr lag, wie diese Sturmurchtante Nacht. Das Automobil hielt fauchend und zitternd still. Man war am Ziel, und die Majorin weckte ihren Gatten aus seinem sanften Schlummer.

10. Kapitel.

Bob wurde von der Tafelrunde, die sich um die Bowle geschart hatte, mit lautem Hallo empfangen. Es mochten etwa zehn junge Herren sein, mit Ausnahme Willos alle im Frack, in deren Knopfloch eine Tuberose weifte; nur einer war über die kräftigeren Mannesjahre hinaus, es war der alte Herr Wolters, der langjährige erste Buchhalter und Profurir der Firma Hammerstedt, den Bob als alten Junggesellen zu der Bowle eingeladen hatte. 'Der Abschied war wohl sehr schwer?' neckte Arthur Penner, der Sohn eines Brunnenbau-Millionärs, lang und dürr wie ein Paternosterpfahl, mit einem vernünftigen Gesicht, dessen Jüden man es anah, daß er das Leben in vollen Jügen genossen hatte. 'Lange genug hat er wenigstens gedauert,' meinte der kleine fagerunde Siegfried Friedländer, dessen runde Wangen der Wein bereits stark gerötet hatte und dessen kleine Augen in verdächtigem Feuer glänzten.

Der Wind pfliff eifrig über die Nordsee. An allem Zauberbildeten sich Eisstreifen, und die Wellen, die über Deck sprühten, liehen weißlichgrüne Kristall-linien zurück. Aber vorwärts ging es, vorwärts nach Westen. Da lagen dicht an den Horizont geschmiegt ein paar lange Raubstrecken. Die Landratte hätte sie für Bollen halten können. Aber wir wußten es, das war der Quail der eng-lischen Men of War, da lauerte der Feind, der uns aus unseren Rattenlöchern herauslocken wollte und dem wir schon die Rechnung verberben würden.

Solch wie Wildschwäne zogen die großen Brüder in Kieflinie einher und landten ihre Donnerstöße blühend, lange noch, ehe wir von unserem niedrigen Bord aus sehen konnten, wenn es galt.

Da kamen auch schon die Geckenwänsche. Laut heulend zogen sie über Meer, wühlten sich, ihr Ziel verfehrend, ins Wasser, und als wären sie darum von doppelter Dürst erfüllt, warfen die Vangschiffe riesige Garben in die Luft.

Hier und da gab's auch einen Treffer. Aber das dicke Eisen hielt stand, wenn es auch nachher ausfiel, als ob es von Riesenfäulen geschämert wäre. Drüben beim Feind gab's mehr Kleinholz. Unablässig blühte und blühte es in den Signalmaten, erhellte und meldete von Treffern, von Erfolgen. Dielel Antefröße mit den wehlängenden Luftschlägen, die durch den Netzer-Altiten und verdrängten, was wir nicht sehen konnten.

Dann kam die Reihe an uns. Mit Vollbampf bohrten wir die Rufen in die Wellen, wie die kleinen teuffischen, schwarzen Raubfische, und schnellten heran an den Feind, um in Schußweite zu kommen.

Da deutet es auf einmal dichter bei uns, ein Krach, ein Splittern. Da hatten sie uns erwischt. Ein reiner Zufall, sie konnten uns noch gar nicht sehen, einer ihrer ausf Geratewohl abgelenkten Schiffe mußte uns treffen, wo doch das Meer um uns herum so weit war und so viel des Platzes bot! Die Geschichte war noch einmal anädig abgelaufen. Ein paar leichte Schrammen am Schiff und bei den Venten, aber... da kommt der Maschineningenieur und meldet: Vord-bordmaschine durch ein Sprengstück unbrauchbar. Wir hörten alle und wir wußten alle, was das heißt.

Auf ein paar Knoten am Feind nur auf eine Maschine angewiesen. Das war der sichere Tod.

Den einen oder andern mag's doch ein wenig gepackt haben. Ein bißchen finsterner wurden die Blicke, aber gezittert hat keiner. Und geredet hat keiner. Und keiner hat etwas anderes gewünscht und erwartet, als was nun geschah.

Statt wie eine Lahnenschiffene Ente vor dem Vordbord anlässlich flatternd zu stehen, dreht das Steuer das Boot wüthrecht auf den Feind zu. 'ran an den Feind! Wenn der Kommandant es nicht aus sich tat, dann tat er es, weil alle es wollten; alle nur den einen eisernen Willen hatten: Nun wir sterben müssen, dann in Ehren, im mannhaften Streit und dem Feinde bis zum letzten Augenblick den Kampf antragend und den Tod spendend.

Hoch sprühte das Wasser auf, die Steuerbordmaschine gibt ihr Letztes her. Das Wasser um uns vermandelt sich in einen Wald von Springbrunnen, die Geschosse des Feindes schlagen rechts und links vom Boote ein, aber wir feuern durch, wir wissen genau, wo der nächste Schuß sitzen muß, und da fahren wir eben nicht hin, und da sind wir ran an den Briten! Ein Riese ist's, ein Seeungeheuer, ein Mammut da vor uns, und nur 500 Meter sind's. Die Granaten heulen, als wir abhuppen und den ersten Torpedo loslösen. Eine Verlenkungsur aufsteigender Luft heult uns, daß er richtig läuft, aber ehe noch ein Pöbeln der Ver-friedigung sich gebildet, reißt es drüben am Deck des Dreadnought das Wasser auf zu einer Riesenfäule von Gift und Dampf. Der erste Torpedo hat getroffen, und schon schleicht sich der zweite verberbertragende Broncefisch blühend und un-sichtbar an den Feind heran. Wieder ein ohrenbetäubender Krach, diesmal am Bug, ein donnerndes Durra aus unseren Reihen, das nur überdönt wird von neuem Krachen. Mitschiffs bricht es jetzt aus, und der 'Deviant' neigt sich ver-endend zur Seite.

Stumm stehen wir diesmal von der Majestät des Todes berührt, den wir da drüben tausend Seelenen gebracht, die nicht minder tapfer kochten als wir. Und wie wir noch dem sinkenden Feinde zusehen, kommt es von unten herauf: Vordbordmaschine fertig zum Angeben.

Das ist der Sieg und Leben zugleich! 'Alle Kraft vorwärts!', schallt es zurück, das Boot dreht sich gehoriam wie auf der Klauen Nord und rät heimwärts, den anderen nach, die den Kampf abbrechen, weil der Feind sich zurückgezogen.

Und abends schaukelt S. M. T. unbeschädigt und ohne Verluste siegreich an der heimischen Mole.

Den Verwundeten eine Wohltat!

Der durch Ihre gütige Vermittlung dem Reservelazarett T. wiederholt zur Verfügung gestellte coffeinfreie Bohnenkaffee „Kaffee Hag“ hat sich seiner hervorragenden Eigenschaften wegen schnell die Gunst sowohl der in der Lazarettküche be-schäftigten Damen, die ihn bereiten, als auch der Kranken und Verwundeten, die ihn genießen, erworben. Er ist als Genußmittel bei verständiger Bereitung im Geschmack dasselbe wie gewöhnlicher guter Bohnenkaffee, ohne herzschwächende Wirkung zu besitzen, sodaß man ihn mit Recht wohl als anregend, nicht aber als aufregend bezeichnen kann. Reservelazarett T. 3, den 24. 2. 15.

Offene Stellen. Papierschneider gesucht. Richard Klippen & Co., Moritzstraße 12. Buchbinder, welcher von Buchdruckerei sowie Prägnmaschinen Kenntnis besitzt, in dauernde Stelle gesucht. Großbuchbinderei Carl Anton Müller, Winkelmannstr. 9. Tischler und Dreher werden angenommen. Emallicerwerke in Pirna. kräftiger Arbeiter, der gut Säge tragen kann, wird für eine Mehl-u. Getreidehandlung gesucht. Schriftl. Off. u. A. G. 658 Exp. d. Bl. ers. Kutscher, der auch landw. Arbeiten versteht, sofort gesucht. Wohnvorhanden. Berggut Rosenthal, Post Döbitz. Berwalter. Berggut Rosenthal, Post Döbitz.

Zuverlässiger Kolonnenführer (Vorarbeiter) für die Verlegung von Straßenbahn-schienen in städtischen Straßen wird sofort gesucht. Mel-dungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen sind an die städtische Straßenbahnver-waltung Breslau, Stein-straße 71/73 einzureichen. Breslau, d. 1. April 1915. Verwaltung der städt. Straßenbahn. Ehrlich, willig, gesund, Anabe, welcher Lust hat das Schornsteinfeger-Handwerk zu erlernen, kann sich melden. O. Hausching, Dresden, Radestraße 17. Tücht., militärl., verheir. Oberschweizer mit Gehilfen für Stall von 75 Stück Großvieh u. ca. 25 Stück Jungvieh bei hohem Gehalt für sofort gesucht. Nur Leute mit guten Zeugnissen wollen sich melden. Rittergutspächter H. Berger, Strummenhennersdorf, Bez. Freiberg. Oberschweizer-Gesuch. Militärführer, mit guten Zeug-nissen verheirater Oberschweizer zu 60-70 Stück Viehvieh zum 1. Mai gesucht. Lücke, Rittergut Guttan b. Bautzen.

Ein im Kassenwesen und zwar möglichst im Sparfassenach bewand.ter junger Mann im Alter von 17 bis 20 Jahren kann sofort hier eingestellt werden. Gesuchen mit Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsforderung wird entgegengeehen. Deuben-Dresden, am 6. April 1915. Die Sparkasse des Plauenschen Grundes. Da meine Einziehung z. Militär bevorsteht, suche für sol. zu-verlässigen, tüchtigen, mit Landwirt-schaft vertrauten Mann als Wirtschafter bei hoh. Lohn. Derselbe möchte militärl. u. unverheiratet sein. Gut 100 Acker, Dresden. Gegend. Angebote u. N. 1747 Exp. d. Bl. Oberschweizer-Gesuch! Infolge Enderungung d. jetzigen Suche ich für 1. Mai ev. zum 1. Juni Antritt einen militärl. auf empfindlichen Oberschweizer für dieselben Zuständigkeits von 60 St. Großvieh. Rittergutverwaltung Cottz b. Pirna. Salomon, Inlg. Schirmermeister-Gesuch. Zum sofort. Antritt wird auf milit. Gut ein tücht., unverheir. Schirmermeister gesucht. Der, muß mit allen landw. Arbeiten ver-tr. sein und das erste Paar Pferde übernehmen. Landwirtsch. der schon in ähnl. Stell. war, bevorzugt. Familienanstr. nicht ausgeschlossen. Off. u. A. L. 662 Exp. d. Bl. Suche für 1. Mai od. früher tüchtigen Schafmeister oder Schafknecht zur Ver-waltung für Herde v. 400 Stück. Rittergutspächter H. Berger, Strummenhennersdorf, Bez. Freiberg.

Einen älteren Schweinemeister zur Zucht u. Mast sucht 10j. Dampfmoikerei Zimmermann, Deuben-Dresden. Büttner, Bierausgeber, Rühndel, Koch, Reimer, Hausdiener, Hausbuchf. suchen Max Freudenberg & Johann Hillz, Frauenteich 2, Stellenvermittler. Herrschaftsdien. Rutscher, Markthelfer, Hausdiener, Schirmerstr., Rueditz, Wägelde 1. Otto Luther, Stellenvermittler, Dresden, Wettinerstr. 24, 1. Kaufm. Personal wie Buchhalter, Korresponden-ten, Kontoristen, Maschinen-schreiber, Stenographen usw. erhält man durch ein Inserat in dem in ganz Sachsen verbreiteten Dresdener Nachrichten. Der Raum einer einpaltigen Zeile kostet 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Das Inserat wird bei Auf-gabe in die Dresdener Nachrichten umsonst in den 'Dresdener Arbeitsmarkt' aufgenommen. Suche z. 1. Mai od. früher ein Hausmädchen mit Kochkenntnissen. Zeugnisab-schriften u. Gehaltsanpr. einl. an Frau B. Günther, Rittergut Scherlich b. Meißn.

Für mein Galhaus mit Land-wirtschaft suche für sofort Wirtschafterin. Derselbe soll in der Küche und Landwirtschaft tüchtig und auch an der Kasse tätig sein. Guts-beherrscherin bevorzugt. Erb-erbtgut Rathen, Sächs. Schweiz. Wirtschafterin, nicht unter 20 Jahren, welche an Tätigkeit gewöhnt ist und sich feiner Arbeit schenkt, sowie in der Deutliche und Wirtschaftlichkeit Kenntnis besitzt, wird auf ein größeres Gut (ca. 80 Acker), in der Amtshauptmannschaft Nischlag gelegen, zum 1. Mai ev. früher gesucht. Offert. unt. A. B. an das 'Amtsblatt Wügeln', Bez. Weizsig, erbeten. Tüchtiges Hausmädchen zum 1. Mai gesucht. Grunauer Straße 7, 3. 1. Zum baldigen Antritt für 2 Büttel u. Stübe in Beirz. Stellg. ein fachkundig, solides Mädchen nicht unter 20 Jahren gesucht. Katscheller Waldheim. Stellen-Gesuche. Suche für sofort od. 1.5. Stellg. als 1. Verwalter oder alleinstehender auf Rittergut Nähe Dresdens. Off. u. D. 3604 an die Expedition dieses Blattes. Junger Mann, welcher früher auf Gütern; und zuletzt als Nischkontrollier tätig war, sucht Stellung als Verwalter. Off. erbittet Kurt Peiloth, Schönbrunn bei Wolfenstein.

Gin mit besten langjähr. Zeug-nissen verheirater Oberschweizer, 40 Jahre alt, ein Kind, sucht, ge-stützt auf seine Empfehlungen, z. 1. Mai anderweitig Stellung. Ge-erbete Herrschaften wollen sich wenden an Daniel Gygert, Oberbau, Rittergut Döbitzke bei Göda bei Seiden. Suche für meinen Sohn, welcher Ostern die Schule verläßt, hat Mechaniker-Lehrstelle. Angeb. Th. Saalman, Groß-Schadowitz, Albertstraße 7, 1. L. Suche für meinen Sohn, welcher die Bürgerich, und 1.3. die Gewerbeschule besucht hat, Stellung in Kontor oder techn. Büro. Off. u. A. F. 657 Exp. d. Bl. Schwester, berufstüchtig, sucht z. 1. Mai Krante zu pflegen, auch Kriegsinvaliden. Passage vertraut, auch wirt-schaftlich. Off. an Schwester Leisla, Rautstraße 44, part. recht. Gutbesitzers-Tochter, die schon als Wirtschafterin tätig war, sucht Stellung als Wirtschafterin unter Leitung der Hausfrau auf Rittergut oder größerem Gute. Werte Offerten unter V. 1770 an die Exped. d. Bl. erbeten. Aelteres Mädchen, erfahre. in gutbürgerl. Küche, sucht Stellung in frauenlos. Haushalt 15./4. od. 1.5. Off. u. S. G. 424 Nil. Exped. Lutherplatz 1. Floiss., ehrl. 17 jähr. Mädchen i. Stell. z. 1. od. 15. Mai. B. Off. erb. E. Opitz, hier, Plantagestr.

„Es muß einen Ganzen pro poema trinken!“ rief ein junger Mediziner und hielt Bob einen gefüllten Pokal entgegen, der fast eine ganze Flasche von der starken Bowle enthielt.

„Ich denke, wir schenken unserem Gastgeber die Strafe,“ mahnte der alte Buchhalter, der einlaß, der in der Gesellschaft noch bei klarem Verstande war. „Berichten Sie sich nur in die Lage des Herrn Hammerhede, meine Herren.“

Aber die halbrunkene Gesellschaft der jungen Leute wollte von dem Erlaß der Strafe nichts wissen.

„Er muß den Pokal leeren!“ schrie der Mediziner. „Er wird doch kein Trost sein! Wir alle trinken dann einen Ganzen auf das Wohl seiner schönen Braut! Proßt, Bob! Ich komme Dir diesen Ganzen!“

Und der junge Krankelesstische leerte das Glas in einem langen Zug. Dann reichte er es aufstehend Billy.

„Füllen Sie den Becher von Edenhall wieder, Herr Leutnant!“ rief er. „Bob soll mir Bescheid tun.“

Billy füllte das Glas, aber er war verständig genug, es nicht ganz voll zu schenken. Er traute seinem Schwager keine große Trinksucht an. Dann reichte er das Glas Bob.

„Auf das Wohl der Gesellschaft,“ sagte dieser und setzte den Becher an die Lippen.

„Aber ohne abzuweichen, Bitt!“ rief der Mediziner.

Und Bob trank und trank. Die flüssige Feuer flöß ihm das starke Getränk durch die Adern und trieb ihm das Blut zum Herzen, das hämmerte, als sollte es die Brust zer Sprengen. Es ward ihm dunkel vor den Augen, aber er bewältigte die Aufgabe und leerte den Becher bis zum Grunde. Dann aber verließ ihn die Kraft, er taumelte, der Pokal entfiel seiner Hand und zerstückte klirrend auf dem Fußboden. Bob selbst wäre zusammengeknickt, wenn ihn Billy nicht aufgefangen hätte.

„Haltung, Bob! Nimm Dich zusammen,“ flüsterte er ihm zu und drückte ihn in einen Sessel nieder.

„Der schöne Pokal,“ sagte der junge Mediziner bedauernd. „Wir wollen nicht hoffen,“ meinte der alte Walters ernst, „daß es, wie beim Stück von Edenhall, ein böses Vorzeichen ist.“

„Bob, Du bist ein Schwächling!“ rief der lange Penner.

„Er hat das Trinken während seiner Bräutigamszeit verlernt,“ spottete Siegfried Friedländer.

„Ja, ja! Verliebt, verlobt, verloren...“ neckte ein anderer.

„Trinken Sie ein Glas Selters,“ mahnte der alte Walters.

Bob hatte bis dahin steif dagehessen und vor sich hingestarrt. Jetzt raffte er sich auf und sties Walters zurück, der ihm ein Glas Selterswasser reichen wollte. Er war totenblau und seine Augen glänzten fieberhaft.

„Ich brauche kein Selters!“ rief er mit heiserer Stimme. „Ihr sollt sehen, ob ich noch trinken kann. Billy, gib mir ein Glas von Deinem Türkendel.“

„So ist's recht! — Bravo! — Proßt, Bob!“ so lärmte die Gesellschaft durcheinander, und jeder wollte mit Bob anstoßen.

„Laßt uns trinken, bis alle Welten wanken!“ schrie Siegfried Friedländer mit fröhlicher Stimme. Dabei war er jedoch so vorsichtig, sein Glas Reis nur halb zu füllen, so daß er leidlich nüchtern blieb.

„Leutnant Voaler, noch eine Flasche Burgunder in die Bowle!“ rief der lange Penner. „Das schmeckt ja wie Selterswasser.“

Billy sah nicht ohne Besorgnis auf seinen Schwager, der ein Glas nach dem andern hinunterkürzte und bereits den Anfang völliger Trunkenheit zeigte. Billy selbst konnte viel vertragen, ihm machten einige Flaschen Wein nichts, aber er dachte daran, was ihm Gertrud über die schwache Gesundheit Bobs gesagt hatte, und er wollte nicht schuld sein, wenn dieser Abend seines Schwagers Gesundheit schädigte.

„Die Bowle ist fast genna, Herr Penner,“ entgegnete er deshalb. „Sie können sich auf mich verlassen; habe schon mehr als eine Bowle gebraut.“

„Ich stimme dem Herrn Leutnant vollkommen zu,“ sagte Herr Walters.

„So laß wenigstens noch eine Flasche Champagner springen, Bob!“ rief Penner. „Wir müssen doch das Wohl Deiner Braut in Champagner trinken.“

„Du hast recht,“ rammelte Bob, „Champagner her!“

Der Diener, der an der Tür stand, eilte fort und kam nach kurzer Zeit mit einigen Flaschen wieder, die mit tosendem Jubel begrüßt wurden.

Die Pfropfen knallten und schäumend ergoß sich der edle Wein in die Kristallkannen.

„Meine Herren!“ rief Penner und reichte seine lange Gestalt empor. „Wir feiern ein Abschiedsfest. Zum letzten Male weilt unser Freund Bob, den wir alle von Herzen lieb haben, als freier Mann in unserer Mitte. Wir müssen Abschied von ihm nehmen, mit dem wir so manchen vergnügten Abend, so manche tolle Nacht bei Wein, Weib und Gesang verbracht haben. Aber es ist kein trauriger Abschied, den wir von ihm nehmen. Er entschwindet freilich unserem Kreise, er geht einem neuen Leben entgegen, aber einem Leben voll Glück und voll Sonne an der Seite einer schönen, liebenden Gattin. Wer von uns möchte nicht an seiner Stelle sein?“

„Hört, hört!“ rief der Mediziner.

„Ja, meine Herren,“ fuhr Penner fort, „man könnte Freund Bob um sein Glück beneiden, wenn wir nicht seine treuen Freunde und Brüder wären, die ihm sein Glück von ganzem Herzen abginnen. Ein Abschiedsfest, aber auch ein Freudenfest feiern wir, denn wir alle freuen uns über Bobs Glück, wir alle bewundern seine schöne, lebenswürdige Braut, auf deren Wohl ich Sie bitte. Ihr Glas zu leeren. Fräulein Gertrud Voaler, die Braut unseres lieben alten Bob — sie lebe hoch! — hoch! — hoch!“

Jubelnd stimmte der Chor ein und alle umdrängten Bob, um mit ihm anzuknosen. Und der glückliche Bräutigam trank mit jedem, umarmte jeden und war sehr gerührt, so daß ihm die Tränen über die Wangen liefen.

„Kanu?“ rief der junge Mediziner. „Du wirst doch nicht das heulende Elend kriegen? Trink!“ noch ein Glas, dann geht's vorüber.“

Und Bob trank wieder und wieder, bis er erschöpft auf den Stuhl zurückfiel. Er sah die Gesellschaft wie durch einen Nebel; sein Herz arbeitete bestig; kalte Schweißperlen standen ihm auf der kalten Stirn.

Siegfried Friedländer stimmte ein Lied an:

„Puppchen, du mein Augenstern,
Puppchen, ich hab' dich gar zu gern...“

lang er mit fröhlicher Stimme.

„Silentium!“ schrie der Mediziner und schlug mit dem Domienkloß auf den Tisch. „Das ist ein dummes, Commentwidriges Lied. Wir singen jetzt das alte Studentenlied:“

Und wenn sich der Schwarm verlaufen hat
Um die mitternächliche Stunde,
Dann findet unter den Edleren statt
Eine würdige Tafelrunde...“

Er sang das Lied mit seiner gewaltigen, tiefen Bassstimme, und die anderen stimmten ein, so gut oder so schlecht sie konnten. Nur Billy stimmte nicht in den wüthen Gesang der Halbrunkenen mit ein. Mit geheimer Sorge beobachtete er Bob, der, blaß wie eine Leiche, mit geschlossenen Augen im Sessel ruhte.

„Wäre es nicht das Beste,“ wandte er sich leise an den alten Buchhalter, „wenn wir ihn zu Bett brächten?“

Herr Walters nickte.

„Sie haben recht, Herr Leutnant,“ entgegnete er. „Wir wollen ihn fortbringen, sein Schlafzimmer liegt ja nebenan.“

Er legte Bob die Hand auf die Schulter.

„Herr Hammerhede,“ sagte er, „kommen Sie — wir wollen zu Bett gehen — die Bowle ist leer...“

Bob erwachte aus seiner trunkenen Betäubung und starrte den Alten wie geistesabwesend an.

„Champagner — ach mir Champagner!“ rief er mit schwerer Zunge. „Es gibt keinen mehr, alter Junge,“ sagte Billy. „Sei verständig — ich bringe Dich zu Bett.“

Er sah ihn unter die Arme, doch Bob riß sich los und ergriff ein Glas.

„Trinken will ich — trinken!“ rammelte er.

(Fortsetzung folgt.)

Der Sieg.

Skizze von J. von Bülow.

Krochend plünderen ein paar Fischkellen beiseite und knirschen am Bug des Torpedobootes entlang, als wollten sie sich daran seßhängen und mit hinausgleiten ins offene Meer, in den Tanz der Wogen, der brüllenden Seeschlacht entgegen.



Großer Gerien-Verkauf

zu billigen Ausnahme-Preisen.

Zum Verkauf kommen große Posten speziell für den Schulbesuch geeignete, weit unter Preis erworbene Kinder-Kleidung, bestehend aus Musterstücken und unvollständigen Sortimenten, teilweise zur Hälfte des sonstigen Wertes.

Trotz enormer Billigkeit nur gute Konfektion.

- Schul-Busen**
schwarz-weiß kariert, Wolle, ganz gefüttert, alle Größen A 8,75.
- Schul-Falten-Röcke**
aus haltbarem blauem Woll-Cheviot, alle Größen A 6,90.
- Strapazier-Hosen**
für 3 bis 10 Jahre A 1,90,
für 7 bis 12 Jahre A 2,90.
- Schul-Hüte u. Mützen**
A 1,75, 2,50, 3,75, 4,50, 6,25.
- Mädch.-Turn-Hosen**
blau, wachsecht, alle Grö. A 1,75.
- Turnkleider** nach Vorzicht
Blau, Rot, Hofe 14,50, 17,25, 20,50.

Mädchen-Kleider
für 5 bis 13 Jahre, für Uebergang und Hochsommer, aus besten Stoffen, Serie I II III IV
A 5,85, 8,50, 11,75, 14,50

Anaben-Anzüge
für 3 bis 10 Jahre, Serie I II III IV
A 6,90, 11,50, 14,50, 18,50
für 6 bis 14 Jahre, Serie I II III IV
A 16,50, 24,-, 28,-, 32,-

1 Posten Mädchen-Mäntel
alle Größen, Einheitspreis A 10,50

1 Posten Anaben-Mäntel
für 5 bis 14 Jahre, Einheitspreis A 18,50

Robert Bernhardt

Postplatz.

Stellen-Gesuche.

Oekon.-Wirtschaftlerin, welche schon in frauenl. Gmthaus thätig war, sucht bald od. spät. Stell. in Ang. an Fr. L. Zohle, Mühle Wemmenhori, P. Franckenstein.

Junge Frau aus beff. Familie sucht Stellung bei Kindern od. zur Unterstützung der Frau. Off. unt. R. 1760 a. d. Exp. d. Bl. erb.

Suche für meine Tochter, 17 Jahre, in Haushaltungsdienst vor- gebildet, auf größerem Gute Aufnahme als

Scholarin mit Familienanstellung. Karl Maurer, Coffeebaude, Eldt.

19j. Mädchen

sucht Stellung als einf. Stütze. Offerten erwünscht E. F. R. a, Pulsniker Straße 110.

19jähr. Mädchen v. Lande sucht 1. Mai Stellg. als Hausm. in bürgerl. Hause. Im Näh. dem. Off. u. A. K. an Albert Born, Weinbühl.

19. Mädch. sucht Stellg. als Stubenm. in Hausarb. Off. u. A. K. an Ann.-Exp. Eismann, Meißen.

Zaub., fleiß. Oftermäddchen sucht Stell. als Haus- od. Kinder- mädch. Näh. Jordanstraße 16, Gth. part. Gerlos.

Gmpf. jüng. Wirtschaftsmädch. G gutes. lang. Zeugn. u. 21j. kräft. Magd. **Agnes Weber**, Stellen- vermittlerin, Heinrichstraße 16.

Geldverkehr.

Hypotheken - Anträge in jedem höherem Betrage erbittet alsbald. Million ber. in Hypotheken belegt. **H. Köber, Dresden-A.,** 23 Struvestrasse 23.

Miet-Angebote.
Karlshauer Str. 28, I. Et. lohn. Wohn. 350 A. sof. zu verm.

Kleines Landhaus bei Dürrröhrsdorf, mit od. ohne Garten, zu verm. jährlich 250 A, ev. billig zu verk. **E. Haufe, Dürrröhrsdorf Nr. 11.**

Struvestr. 11

neu vorgerichtete, 5 fenstr. 2. Etage mit Bad für 900 Mark zu Michaelis an ruhige Leute anderweit zu vermieten.

Geheigt. 3. Hof. freizulindenaustr. 17, 2

Haben Sie eine **Wohnung zu vermieten** so geben Sie ein Inserat in den Dresdner Nachrichten auf. Der Raum einer ein- spaltigen Zeile kostet 30 Pf., bei Wiederholungen Rabatt.

Freundliche Wohnung.

2 Stuben, 1 heizb. Kammer, Kcht, nebst Zubehör, 1. Juli zu vermieten. Preis 300 A, inkl. Wasser- zins u. Flurbelichtung. **Vorort Hennis-Dresden,** bei Kaufm. **Wiedemann.**

Pensionen.
Pension-Gesuch. Welche lebenswürdige, gebildete Familie würde geb. ruhige Dame, die sich zwecks Arzt- Besuchs einige Wochen in Dresden aufhalten will und nicht gern im Hotel wohnen möchte, in Pension nehmen? Vorort bevorzugt; ruhige Lage und Garten erwünscht. Offerten unt. **W. 1773** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Wer adoptiert

von armen Mädchen neugeb. gelundes Mädchen ohne gegenf. Entschädigung? Off. Angebote unter **B. 1711 a. d. Exp. d. Bl.**

Dame in distr. Verhältn. findet sorgfältigste Pflege i. besserem Haus. Anst. erbeten unt. **M. W. Niederfeldig, Zugaer Str. 21, p.**

Carl Schütz, Johannestraße 12, zu verk. **Wiete, Joh. bequ. Teilschl. dgl. Harmoniums** gepielte billig.

Mignon-Fidgel, nur 1,52 m lang, m. hervorr. schöner Tonhülle, 5 jährige Garantie, sehr billig. **E. Hoffmann, Amalienstr. 9,** Borjüglisches Pianino 350 A